

Projektbericht
Research Report

Juli 2020

Studierbarkeit und Studienzufriedenheit

Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019

Vlasta Zucha
Sarah Zaussinger
Martin Unger

Unter Mitarbeit von
Ilinca Fage, Lena Schranz

Studie im Auftrag

 **Bundesministerium**
Bildung, Wissenschaft
und Forschung



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

AutorInnen

Vlasta Zucha, Sarah Zaussinger, Martin Unger

Titel

Studierbarkeit und Studienzufriedenheit – Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019

Kontakt

T +43 1 59991-269

E zucha@ihs.ac.at

Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)

Josefstädter Straße 39, A-1080 Wien

T +43 1 59991-0

F +43 1 59991-555

www.ihs.ac.at

ZVR: 066207973

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1. Zusammenfassung	7
2. Das Konzept der Studierbarkeit in der Studierenden-Sozialerhebung 2019.....	11
3. Strukturelle Studierbarkeit	15
3.1. Strukturelle Studierbarkeit aus Sicht der Studierenden	15
3.1.1. Strukturelle Studierbarkeit im Kontext hochschulischer und struktureller Bereiche	15
3.1.2. Strukturelle Studierbarkeit im Kontext individueller Aspekte	19
3.1.3. Detailspekte der strukturellen Studierbarkeit	21
3.1.4. Detailspekt: Zeitliche Vereinbarkeit mit anderen Verpflichtungen	23
3.1.5. Strukturelle Studierbarkeit und die Einschätzung zur Mindeststudiendauer (an öffentlichen Universitäten)	27
3.2. Platzangebot in Lehrveranstaltungen (an öffentlichen Universitäten)	30
4. Unterstützungsangebote und Infrastruktur	33
4.1. Zufriedenheit mit den Unterstützungsangeboten während des Studiums	33
4.2. Zufriedenheit mit der Infrastruktur	34
4.3. Zufriedenheit mit den hochschulischen Unterstützungsangeboten für das (zukünftige) Berufsleben.....	37
5. Betreuung und Qualität der Lehre.....	41
6. Digitalisierung der Lehre und der Einsatz von E-Learning	45
6.1. Häufigkeit des Einsatzes von Online-Elementen in der Lehre	45
6.2. Zufriedenheit mit der Bereitstellung von Lernmaterialien auf Online-Plattformen.....	47
7. Soziale und akademische Integration	49
7.1. Soziale Integration	49
7.2. Akademische Integration.....	53
8. Weiterempfehlen des eigenen Studiums als Gradmesser für Studienzufriedenheit	57
9. Studienengagement: Vor- und Nachbereitung des Lehrstoffes	63
Literatur.....	67

Tabellenanhang.....	69
Tabellen nach einzelnen Hochschulen.....	69
Überblick zur Studierbarkeit und Studienzufriedenheit	69
Darstellung einzelner Aspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre	74
Darstellung einzelner Aspekte der Digitalisierung der Lehre	78
Tabellen nach Hochschulsektoren und Studiengruppen	82
Überblick zur Studierbarkeit und Studienzufriedenheit	82
Darstellung einzelner Aspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre	87
Darstellung einzelner Aspekte der Digitalisierung der Lehre	91

Einleitung

Studierende sollen in ihrem Studium Rahmenbedingungen vorfinden, die einen erfolgreichen Abschluss ermöglichen. Dazu können Hochschulen verschiedene Maßnahmen setzen. In diesem Zusammenhang werden zahlreiche hochschulische Aktivitäten unter dem Begriff der Studierbarkeit subsumiert. Dieser ist vielschichtig und wird in der hochschulpolitischen Debatte sehr unterschiedlich verwendet. Im vorliegenden Bericht wird das Begriffsverständnis im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung dargestellt und auch grafisch in einer Übersicht zusammengefasst.

Dieser Zusatzbericht basiert auf der Studierenden-Sozialerhebung 2019. Für die Erhebung wurden im Sommersemester 2019 Studierende an allen öffentlichen und privaten Universitäten, Fachhochschulen sowie Pädagogischen Hochschulen mittels eines Online-Fragebogens befragt. Insgesamt liegen auswertbare Angaben von mehr als 45.000 Studierenden vor. Die Hauptergebnisse wurden im Juni 2020 veröffentlicht (siehe Unger et al. 2020).

Das Themenspektrum der Studierenden-Sozialerhebung ist sehr breit und vielfältig. Der Kernbericht basiert in erster Linie auf der Studierenden-Sozialerhebung sowie Auswertungen der Hochschulstatistik. Dieser behandelt all jene Themen, die zur Beschreibung der sozialen Lage der Studierenden von Bedeutung sind. Eine Zusammenfassung des Kernberichts wird unter dem Titel „Materialien zur sozialen Lage der Studierenden 2020“ vom Wissenschaftsministerium herausgegeben.

Der vorliegende Zusatzbericht umfasst wie auch der angesprochene Kernbericht alle (ordentlichen) Studierenden in Österreich (exkl. DoktorandInnen und Incoming-Mobilitätsstudierende). Bei der Darstellung der Ergebnisse ist zu beachten, dass nur Umfragedaten von Gruppen ausgewiesen werden, die ungewichtet mindestens 30 Personen umfassen, um a) den Datenschutz auch bei der Auswertung zu gewährleisten und b) weil ab dieser Größenordnung mögliche statistische Ausreißer weniger stark ins Gewicht fallen. Angaben, die von weniger als 30 Befragten stammen, werden nicht ausgewiesen und somit sind entsprechende Zellen mit „n.a.“ für „nicht ausgewiesen“ gekennzeichnet.

Alle Dokumente werden nach und nach unter www.sozialerhebung.at online verfügbar sein.

1. Zusammenfassung

Der Begriff „Studierbarkeit“ ist vielschichtig und wird in der hochschulpolitischen Debatte unterschiedlich verwendet. In der Studierenden-Sozialerhebung wird unter Studierbarkeit all das verstanden, was eine Hochschule an Rahmenbedingungen und Infrastruktur bereitstellt, um den Studierenden ein möglichst reibungsloses und flexibles Studieren zu ermöglichen. Gute Studierbarkeit manifestiert sich unter anderem durch hohe Studienzufriedenheit, kontinuierlichen Studienfortschritt und die Absicht, das Studium abzuschließen.

Das hier angewandte Konzept von Studierbarkeit umfasst damit einerseits **strukturelle Maßnahmenbereiche**, die primär im Gestaltungsbereich der Hochschulen liegen. Dazu zählen die strukturelle Studierbarkeit im engeren Sinn, also etwa die Studienplangestaltung und Studienorganisation sowie die Gestaltung der Lehre (z.B. didaktische Lehrqualität, Interaktion mit Lehrenden, Einsatz „neuer Medien“). Auch diverse Unterstützungsangebote zum Lernen (z.B. Tutorien) oder zur Organisation des Studiums sowie die Bereitstellung einer geeigneten Infrastruktur (z.B. Ausstattung der Hörsäle) sind Maßnahmen, die im Bereich der Hochschulen liegen und zur Studierbarkeit beitragen.

Da die Gründe für ein erfolgreiches Studieren sehr divers sind und vielfach auch persönliche Umstände der Studierenden ausschlaggebend sind, werden im Konzept der Studierbarkeit andererseits auch **individuelle Aspekte der Studierenden** berücksichtigt. Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung werden dazu neben dem Engagement beim Studieren (das sich etwa durch das regelmäßige „Mitlernen“ der Studierenden zeigt) der Grad der sozialen (Interaktion mit StudienkollegInnen) und akademischen Integration (Zurechtkommen im akademischen Umfeld) sowie die Diversität der Studierenden (z.B. soziodemografische oder Herkunftsmerkmale) beleuchtet.

Insgesamt lässt sich beobachten, dass die Studierbarkeit an Fachhochschulen und Privatuniversitäten deutlich besser bewertet wird als an öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen. Diese Sektorenunterschiede lassen sich einerseits auf Unterschiede in der Studienorganisation zurückführen, da sich an öffentlichen Universitäten insbesondere Studierende in „Massenfächern“ mit Schwierigkeiten konfrontiert sehen. Andererseits zeigen Ausnahmen großer Fächer mit einer guten Betreuungsrelation (z.B. Medizin), dass eine hohe Anzahl an Studierenden nicht zwingend mit einer schlechteren Studierbarkeit einhergehen muss.

An öffentlichen Universitäten geben Studierende in Pharmazie, Rechtswissenschaften und Lehramtsstudien (inkl. Lehramtsstudien, die in Lehrverbänden organisiert sind) am häufigsten Probleme in ihrem Studium an. Studierende Pädagogischer Hochschulen, deren Studium ähnlich organisiert ist wie an Fachhochschulen, bewerten ihr Studium dennoch als weniger gut studierbar – d.h. auch ein Studium im „Klassenverbund“ ist kein Garant für gute Studierbarkeit.

Bei der Interpretation der Unterschiede zwischen den Sektoren muss auch berücksichtigt werden, dass die Bewertung der Studierenden zwischen den Hochschulen und Studiengruppen stark variiert. Bevor im Folgenden einzelne Aspekte der Studierbarkeit zusammenfassend dargestellt werden, kann noch vorweggenommen werden, dass sich sowohl die Studienzufriedenheit als auch die Einschätzung darüber, ob ein Abschluss in Mindeststudienzeit prinzipiell möglich ist, über die letzten Jahre leicht verbessert hat.

Strukturelle Studierbarkeit

Bei der strukturellen Studierbarkeit steht die Gestaltung der Studienpläne und der Organisation des Lehrveranstaltungsangebots im Vordergrund. Dabei geht es vorrangig um das Vermeiden von Hürden im System (z.B. durch Wartezeiten), die Realisierbarkeit der im Curriculum vorgegebenen Studienleistungen und die Planbarkeit des Studiums durch rechtzeitige Bekanntgabe von Terminen. Um diese Aspekte möglichst gebündelt analysieren zu können, wurde zur strukturellen Studierbarkeit ein Summenindex aus acht Einzelfragen gebildet. Demnach schätzen 44% der Studierenden die Studierbarkeit in ihrem aktuellen Hauptstudium als sehr oder eher gut, 56% dagegen als eher schlecht ein. Privatuniversitäten und Fachhochschulen werden diesbezüglich gut, öffentliche Universitäten und Lehrverbände schlechter eingeschätzt. Pädagogische Hochschulen erhalten im Durchschnitt mittlere Bewertungen bei der strukturellen Studierbarkeit.

In einzelnen Studiengruppen wird die Studienplangestaltung und -organisation höchst unterschiedlich bewertet – zwischen 62% (Medizin) und 6% (Pharmazie) der Studierenden schätzen die strukturelle Studierbarkeit in ihrem Hauptstudium als (sehr) gut ein. Innerhalb der Studiengruppen gibt es teilweise beträchtliche Unterschiede nach Hochschulsektoren: Während bei Informatik der Anteil der (sehr) guten Bewertungen an öffentlichen Universitäten bei 39% liegt, ist er an Fachhochschulen doppelt so hoch. Ähnlich hoch sind die Unterschiede zwischen den Sektoren im Bereich der Wirtschaftsstudien. An öffentlichen Universitäten geben 29% der Wirtschafts-Studierenden (sehr) gute strukturelle Studierbarkeit an, an Fachhochschule und Privatuniversitäten zwischen 62% und 71%.

Nach Größe der Studienrichtung und der Hochschule ergeben sich Unterschiede in der Bewertung der strukturellen Studierbarkeit – im Gesamtdurchschnitt gilt: je kleiner die Studienfächer und je kleiner die Hochschule, desto besser wird die Studierbarkeit bewertet. Der Zusammenhang gilt jedoch nicht im gleichen Ausmaß für alle Hochschulsektoren. Bei Privatuniversitäten wird die Studierbarkeit generell höher eingeschätzt als im öffentlichen Sektor und der Zusammenhang mit der Größe der Studienrichtung bzw. der Hochschule kann so nicht festgestellt werden.

An öffentlichen Universitäten besteht auch ein Zusammenhang zwischen Größe der Studienrichtung und Studierbarkeit. Im Fachhochschulsektor fallen die Bewertungen bei Vollzeit-Studien und berufsbegleitend angebotenen Studien unterschiedlich bzw. sogar gegenläufig aus – vor allem bezüglich der Größe der Fachhochschule. Während Vollzeit-FH-Studierende an größeren Fachhochschulen etwas bessere Bewertungen abgeben als jene an kleinen Hochschulen, bewerten berufsbegleitend Studierende kleinere Fachhochschulen besser als jene, die berufsbegleitend an größeren Fachhochschulen studieren.

Bewertung der Lehre

Die Lehre ist neben Studienplangestaltung und -organisation einer der Bereiche, die im Handlungsfeld der Hochschule liegen. Entsprechende Lehrvermittlung und Betreuung trägt zur Studierbarkeit bei. Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung bewerteten die Studierenden die didaktische Lehrqualität sowie die Interaktion mit den Lehrenden. Auch zu diesem Bereich wurde aus fünf Einzelfragen ein Summenindex gebildet, der einen Überblick zur Qualität der Lehre vermittelt. Insgesamt stufen 59% der Studierenden die Qualität der Lehre in ihrem Studium als sehr oder eher gut ein. Ähnlich wie bei der strukturellen Studierbarkeit sind es Studierende an Privatuniversitäten und Fachhochschulen, die ihre Lehrenden im Vergleich zu anderen Studierenden besonders häufig

positiv bewerten. Studierende an öffentlichen Universitäten sind diesbezüglich am unzufriedensten, wobei dies nicht auf alle Studiengruppen gleichermaßen zutrifft. Auffällig ist außerdem, dass Studierende in Lehrverbänden und Pädagogischen Hochschulen ihre Lehrenden bezüglich der didaktischen Fähigkeiten („gut erklären“) im Vergleich mit den übrigen Hochschulsektoren am schlechtesten bewerten.

Bei der Beurteilung der Lehre durch die Studierenden treten markante Unterschiede zwischen den Studiengruppen und auch innerhalb der Studiengruppen nach Hochschulsektoren auf. Generell werden künstlerische und geisteswissenschaftliche Studien sowie die beiden Bereiche Gesundheit/Sozialwesen und Dienstleistungen besonders gut bewertet – etwa drei Viertel schätzen die Qualität der Lehre als (sehr) gut ein und die Unterschiede nach Sektoren sind geringer als bei anderen Studiengruppen (oder aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht vergleichbar). Besonders schlecht wird die Lehre allerdings in Pharmazie (nur 22% geben sehr gut bzw. gut an) und unterdurchschnittlich in den Rechtswissenschaften (43%) bewertet. In der Studiengruppe Medizin gibt es die größten Unterschiede zwischen öffentlichem (39%) und privatem Sektor (72%).

Die Unterschiede nach Größe der Studienrichtung sowie Hochschulgröße sind in den einzelnen Hochschulsektoren unterschiedlich stark ausgeprägt. An öffentlichen Universitäten sind diese deutlich – im Gesamtdurchschnitt gilt: je kleiner die Studienrichtung bzw. die Hochschule, desto besser die Gesamtbewertung der Qualität der Lehre. An Privatuniversitäten bzw. im Fachhochschulsektor besteht dieser Zusammenhang nicht bzw. ist nicht linear ausgeprägt.

Möglicher Abschluss in Regelstudienzeit (nur öffentliche Universitäten)

Das Verständnis davon, was gute Studierbarkeit auszeichnet, mag sich innerhalb der hochschulpolitischen Debatte zwischen verschiedenen AkteurInnen unterscheiden. Weitgehende Einigkeit scheint jedoch darüber zu herrschen, dass gute Studierbarkeit dann vorliegt, wenn es prinzipiell möglich ist, ein Studium in Regelstudienzeit abzuschließen. Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung konnten die Studierenden eine Einschätzung abgeben, ob die Rahmenbedingungen in ihrem Studium einen Abschluss in Mindeststudienzeit prinzipiell möglich machen. Diese Einschätzung liegt nur für öffentliche Universitäten vor, da frühere Sozialerhebungen gezeigt haben, dass die Frage für andere Hochschulsektoren weniger relevant ist.

Insgesamt stimmen 57% der Studierenden an öffentlichen Universitäten der Aussage, dass ihr Studium prinzipiell in Mindeststudienzeit abgeschlossen werden kann, zu. Dieser Anteil ist im Gesamtdurchschnitt in den letzten zehn Jahren kontinuierlich leicht angestiegen.

Nach Studiengruppen treten sehr deutliche Unterschiede bei der Einschätzung der Abschließbarkeit in Mindeststudienzeit auf: 93% der Medizin- bzw. Zahnmedizinierenden geben an, dass es möglich sei, ihr Studium in Mindeststudienzeit abzuschließen. Für Studierende der Fachbereiche Bildungswissenschaften, Geisteswissenschaften und Gesundheit/Sozialwesen liegt der Anteil bei etwa zwei Drittel, in den Rechtswissenschaften bei etwa einem Drittel und in Pharmazie bei nur 9%.

Die Einschätzung zur Mindeststudienzeit hängt mit der Größe der Studienrichtung zusammen. Studierende kleinerer Studienrichtungen halten ihr Studium häufiger für in Mindeststudienzeit absolvierbar als jene in großen Studien. Ähnliches gilt für die Größe der Universität: Je kleiner die Universität, desto besser werden die Bedingungen für einen Abschluss in Mindeststudienzeit angegeben.

Der Zusammenhang von Studierbarkeit und Abschluss in Mindeststudiendauer zeigt sich in folgenden Zahlen: Studierende an öffentlichen Universitäten, die die Studierbarkeit ihres Studiums für (sehr) gut halten, berichten doppelt so häufig, dass ein Abschluss in Mindeststudiendauer unter den gegebenen universitären Rahmenbedingungen prinzipiell möglich sei als jene Studierenden, die die strukturelle Studierbarkeit (eher) schlecht bewerten.

Weiterempfehlen des eigenen Studiums

Studienzufriedenheit gilt neben der Möglichkeit in Regelstudiendauer abzuschließen als Indikator für gute Studierbarkeit. Wenn Studierende ihr eigenes Studium weiterempfehlen würden, wird das zumindest teilweise als Ergebnis guter Studierbarkeit und hoher Studienzufriedenheit gewertet. Gute strukturelle Studierbarkeit hat Einfluss auf die Studienzufriedenheit bzw. die Weiterempfehlung des Studiums – die Korrelation liegt bei $r=0,38$.

Insgesamt ist die Empfehlungsrate hoch und sie ist gestiegen – sieben von zehn Studierenden würden ihr Studium weiterempfehlen. Im Vergleich zur Befragung im Jahr 2015 liegt eine Steigerung um 6%-Punkte vor. Dabei gab es die höchsten Steigerungen an berufsbegleitend angebotenen FH-Studiengängen sowie Privatuniversitäten. An öffentlichen Universitäten war der Anstieg ähnlich hoch, jedoch lag die Empfehlungsrate zuvor vergleichsweise niedriger.

Nicht nur nach Hochschulsektor können Unterschiede ausgemacht werden, sondern (zusätzlich) auch nach Studienrichtungen: während Medizin bzw. Zahnmedizin sowohl an öffentlichen Universitäten als auch Privatuniversitäten sehr hohe Zustimmung aufweisen, gibt es bei der Studiengruppe Gesundheit/Sozialwesen Unterschiede nach Sektoren (53% an öffentlichen Universitäten, 68% an Privatuniversitäten und 81% an Fachhochschulen) große Unterschiede, die teilweise auf unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Studienfächer zurückzuführen ist. Pharmazie an öffentlichen Universitäten wird von weniger als einem Drittel der Studierenden weiterempfohlen.

Der Anteil der Studierenden, die ihr Studium weiterempfehlen würden, ist nach Hochschulen sehr breit gestreut. Der niedrigste Wert liegt bei 37% (eine Pädagogische Hochschule) und der höchste bei 93% (eine Privatuniversität).

Der Zusammenhang zwischen **struktureller Studierbarkeit, Studienleistung und Studienzufriedenheit** lässt sich in folgenden Worten kurz zusammenfassen: Jene Studierenden, die ihre Studiensituation als eher problematisch bewerten (geringe strukturelle Studierbarkeit), schätzen ihre Studienleistungen tendenziell schlechter ein, sind drei Mal so häufig abbruchgefährdet und würden ihr Studium seltener weiterempfehlen als jene mit einer eher positiven Bewertung der Studienbedingungen.

2. Das Konzept der Studierbarkeit in der Studierenden-Sozialerhebung 2019

Der Begriff der Studierbarkeit hat schon seit längerem einen prominenten Platz in der hochschulpolitischen Debatte eingenommen und doch fehlt ein gemeinsames, eindeutiges Begriffsverständnis bzw. eine anerkannte Begriffsdefinition. Wie heterogen dieses Begriffsverständnis ist, wurde etwa im Bericht zur Studierbarkeit der AQ Austria dargestellt (vgl. AQ Austria 2018). Der vorliegende Bericht stützt sich auf eine Arbeitsdefinition von Studierbarkeit, die im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2019 Verwendung gefunden hat, und in dieser Studie empirisch umgesetzt werden konnte.

Im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung organisierten Vernetzungskonferenz zur sozialen Dimension im Dezember 2018 wurde eine Arbeitsgruppe zum Thema „Welche Informationen liefert die SOLA¹ über die Studierbarkeit, insbesondere beim Studieneinstieg“? gebildet. Auf den Vorarbeiten, die während dieser Veranstaltung stattgefunden haben, baut das in der Studierenden-Sozialerhebung 2019 verwendete Konzept zur Studierbarkeit auf.

Die Studierbarkeit eines Studiums kann ergebnisorientiert betrachtet werden und zeigt sich unter dieser Perspektive durch das Erreichen verschiedener Ziele. Vorherrschend ist hier die Sichtweise, dass gute Studierbarkeit dann gegeben ist, wenn die Studiendauer möglichst kurz bzw. die pro Semester erreichten ECTS möglichst hoch sind. AQ Austria hat für ihren Bericht ein konzeptionelles Verständnis auf Grundlage der nationalen rechtlichen Rahmenbedingungen und hochschulpolitischen Strategiepapieren herausgearbeitet und zudem die Sichtweise verschiedener Stakeholder einfließen lassen. An den Hochschulen selbst zeigt sich neben einer weiten Heterogenität sektorenübergreifend ein gemeinsamer Nenner – nämlich „ein Verständnis, das darauf abzielt, dass das Studium in der Mindeststudienzeit absolviert werden kann“ (vgl. AQ Austria 2018: 60).

Der vorliegende Bericht greift diese Gemeinsamkeit auf – gute Studierbarkeit ist dann gegeben, wenn ein Abschluss in der **Regelstudiendauer** prinzipiell möglich ist. Die Studierenden öffentlicher Universitäten wurden im Rahmen der Erhebung diesbezüglich nach einer Einschätzung gefragt.² Doch das Konzept wurde um weitere Indikatoren erweitert, auch um solche, die in allen Hochschulsektoren greifen. Da nicht nur am Ende des Studiums beurteilt werden soll, ob gute Studierbarkeit gegeben ist, gibt auch die **bisherige Studienleistung** Auskunft über die Rahmenbedingungen eines Studiums. Dies kann über die erreichten ECTS beobachtet werden oder – wie im Fall der Studierenden-Sozialerhebung 2019 – über eine subjektive Beurteilung der eigenen bisherigen Studienleistung durch die Studierenden selbst. Als weitere Indikatoren für Studierbarkeit können die **Wechsel- bzw. Abbruchsintention** der Studierenden herangezogen werden, die selbstverständlich nicht allein, aber doch zu einem gewissen Anteil, mit der Studierbarkeit eines Studiums zusammenhängen. Neben diesen drei Indikatoren für gute Studierbarkeit – Abschluss in Regelstudienzeit, bisherige Studienleistung und geringe Wechsel-/Abbruchsintention – wurde noch ein vierter Indikator herangezogen, der u.a. mit der Studierbarkeit, aber auch der allgemeinen Studienzufriedenheit

¹ Studierenden-Sozialerhebung.

² Studierenden an Fachhochschulen sowie Privatuniversitäten wurde die Frage nach einem prinzipiell möglichen Abschluss in Mindeststudiendauer nicht gestellt, da sie aufgrund der Studienarchitektur für diesen Hochschulsektor weit weniger relevant sind.

einhergeht. Wenn Studierende ihr eigenes **Studium weiterempfehlen** würden, wird das zumindest teilweise als Ergebnis guter Studierbarkeit und hoher Studienzufriedenheit gewertet. Daneben gibt es theoretisch eine Reihe weiterer Indikatoren, die für gute Studierbarkeit stehen können, aber im Fragebogen der Sozialerhebung steht nur begrenzt Platz zur Verfügung, weshalb der Fokus auf diese vier genannten Bereiche gelegt wurde. Sie sind im unteren Teil von Grafik 1 (Seite 14), die das hier verwendete Konzept schematisch darstellt, integriert.

Doch welche Rahmenbedingungen braucht es und welche Maßnahmen können gesetzt werden, um Studierenden – zunächst einmal vonseiten der Hochschule – zu ermöglichen, ihre Studienziele zu erreichen? Dazu können verschiedene Maßnahmenbereiche identifiziert werden, die im Handlungsfeld der Hochschulen liegen. Diese stellen die Grundelemente von Studierbarkeit dar – dazu zählen etwa Studienplangestaltung, Studienorganisation, Beratung, Betreuung, Unterstützung und Didaktik (vgl. AQ Austria 2018).

Der Fokus der im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung angestellten Analysen liegt auf jenen Aspekten, die in erster Linie im Gestaltungsbereich der Hochschulen zu verorten sind. Studienplangestaltung, Studienorganisation und das ausreichende Platzangebot in Lehrveranstaltungen wird unter **struktureller Studierbarkeit** zusammengefasst (siehe Grafik 1 auf S. 14). Dazu zählen u.a. das Vermeiden von Hürden im System, die zu Wartezeiten führen (z.B. durch Überschneidungen von Lehrveranstaltungen), die Realisierbarkeit der erforderlichen Studienleistungen (z.B. Prüfungsdichte) und die Planbarkeit des Studiums (rechtzeitige Bekanntgabe von Terminen). Zahlreiche Elemente der Studierbarkeit eines Studiums gibt zudem das Curriculum vor.

Ein weiteres Maßnahmenfeld im Wirkungsbereich der Hochschulen bilden verschiedene **Unterstützungs- und Infrastrukturleistungen**. Beispielsweise in Form von Lernunterstützung wie Tutorien, Brückenkurse, Schreibwerkstätten, oder als administrative Unterstützung bei der Anrechnung von Lehrveranstaltungen. Als Infrastrukturleistung wäre hier etwa das zur Verfügung stellen von Lernorten und -möglichkeiten genannt, beispielsweise in Bibliotheken oder eigenen PC- bzw. Lernplätzen.

Die **Lehre** ist ein dritter Bereich, der im Handlungsfeld der Hochschule liegt. Denn entsprechende Lehrvermittlung und Betreuung trägt zur Studierbarkeit wesentlich bei. Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung werden – um an dieser Stelle nur einige stellvertretend zu nennen – die Motivation durch Lehrende sowie deren Fähigkeit der Wissensvermittlung in die Analyse zur Qualität der Lehre mit einbezogen. Den Hochschulen stehen in diesem Handlungsbereich Möglichkeiten der Überprüfung und Unterstützung der Lehrenden zur Verfügung.

Als spezielle Form der Lehre bzw. Lehr-/Lernunterstützung wird in Bezug auf Studierbarkeit auch der Einsatz von E-Learning und Online-Elementen berücksichtigt. Die Angebote reichen von der Bereitstellung von Lernmaterialien auf Online-Plattformen bis zum Abhalten von Online-Prüfungen. Dieser Bereich wird hier als **Digitalisierung der Lehre** zusammengefasst.

Gerade durch ein ausgereiftes Angebot an digitaler Lehre können die individuelle Lebenssituation sowie Mehrfachbelastungen verschiedener Studierendengruppen berücksichtigt werden. Da die Gründe für einen positiven Studienfortschritt und einen erfolgreichen Studienabschluss sehr divers sind und vielfach auch persönliche Umstände der Studierenden ausschlaggebend sind, wurde im

Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung auch versucht, individuelle Rahmenbedingungen der Studierenden zu berücksichtigen (siehe Grafik 1 auf S. 14).

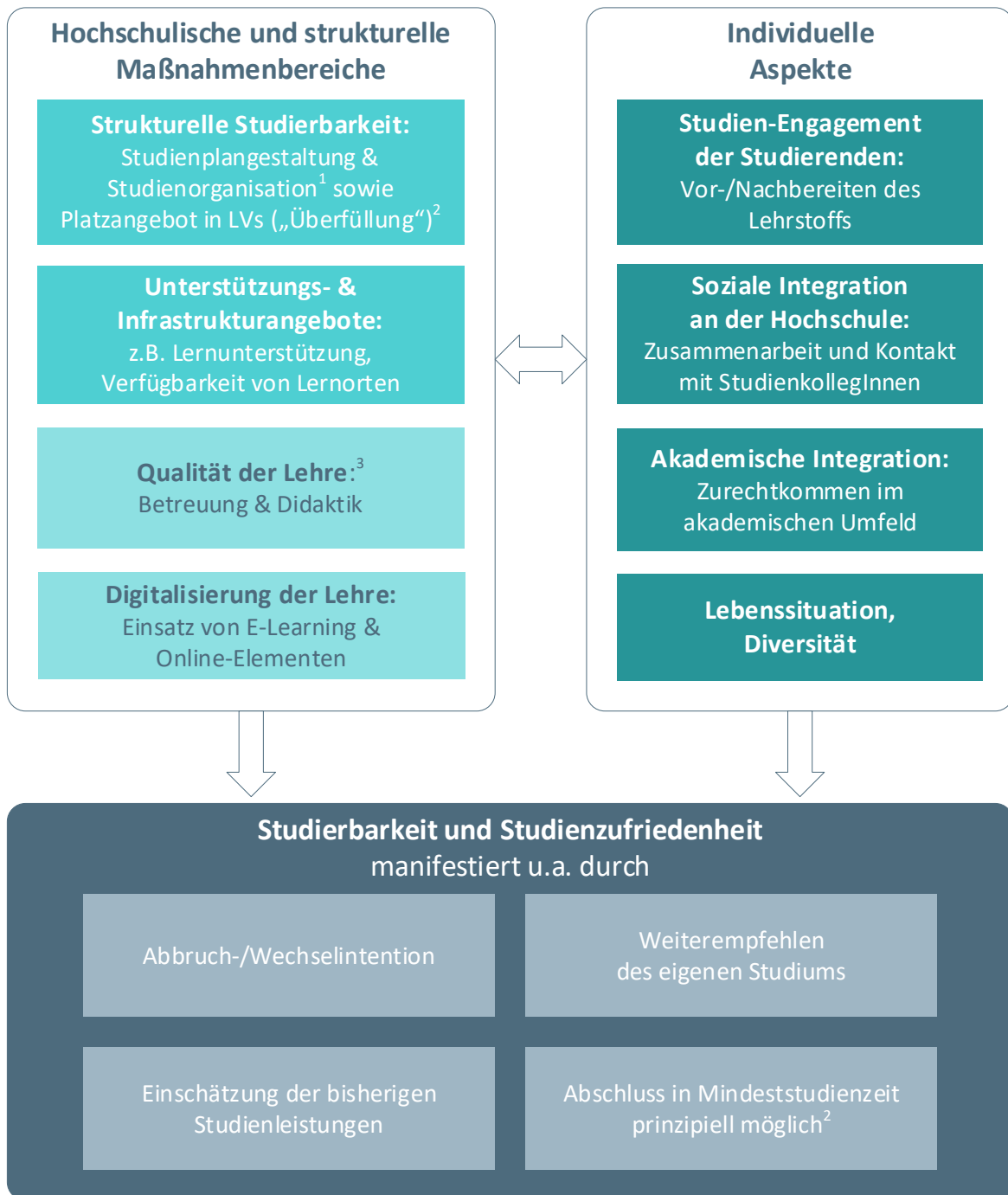
Die Heterogenität der Studierendenpopulation im Rahmen des vorliegenden Berichts darzustellen würde den Rahmen sprengen. Daher sei an dieser Stelle auf die umfassenden Analysen im Kernbericht hingewiesen (vgl. Unger et al. 2020). Da für die Umsetzung studierbarer Strukturen auch die Voraussetzungen der Studierenden zu berücksichtigen sind, sollten die hochschulischen Rahmenbedingungen mit den Bedürfnissen der Studierenden möglichst kompatibel gestaltet werden. Die Heterogenität der Studierendenpopulation in Bezug auf Alter, Lebenssituation sowie Lebensphase und damit einhergehenden Mehrfachbelastungen etwa durch Berufstätigkeit oder Kinderbetreuung bringt diverse Herausforderungen in Bezug auf Studierbarkeit mit sich.³ Wie im Kernbericht zur Studierenden-Sozialerhebung gezeigt wurde, unterscheidet sich die Studierendenpopulation auch bezüglich sozialer Herkunft bzw. dem Bildungshintergrund der Herkunftsfamilie. Die Heterogenität nach diesen und weiteren Merkmalen wird in der „Nationalen Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung“ adressiert (vgl. BMWFW 2017). Gerade diese Vielfalt stellt eine Herausforderung für die Hochschulen dar, wenn Studierbarkeit für eine so heterogene Zielgruppe unter der Berücksichtigung der sozialen Dimension ermöglicht werden soll. Als Bereich „**Lebenssituation, Diversität**“ findet die Heterogenität der Studierenden Eingang in das hier verwendete Konzept der Studierbarkeit und soll als Querschnittsmaterie in allen hochschulischen Maßnahmenbereichen berücksichtigt werden (zur Diversität als Querschnittsmaterie vgl. auch AQ Austria, 2018).

Das persönliche **Engagement**, welches Studierende für ihr Studium aufbringen wollen bzw. können ist neben hochschulischen Maßnahmen einer der entscheidenden Faktoren für Studienfortschritt bzw. -abschluss und somit zentral für die Einschätzung der Studierbarkeit insgesamt. Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung wurden die Studierenden daher gefragt, ob bzw. wie oft sie den Lehrstoff im aktuellen Semester selbstständig vor- und nachbereiten. Das studentische Engagement wird als individueller Aspekt in das Konzept der Studierbarkeit einbezogen.

Zu den individuellen Rahmenbedingungen, die in Wechselwirkung mit den hochschulischen Rahmenbedingungen die Studienzufriedenheit sowie das Fortkommen im Studium beeinflussen, zählt weiters die Integration der Studierenden an der Hochschule. Für den vorliegenden Bericht wird nach **sozialer und akademischer Integration** unterschieden. Unter sozialer Integration wird hier der Kontakt sowie die Zusammenarbeit der Studierenden mit StudienkollegInnen verstanden. Die akademische Integration bezieht sich allgemeiner auf das Zurechtkommen im akademischen Umfeld.

³ Um auch diese Umstände zu berücksichtigen, wurde etwa die Bewertung der Vereinbarkeit des Studiums mit anderen Verpflichtungen in die Befragung mitaufgenommen; Kapitel 3.1.4 (ab S. 17) behandelt dieses Thema im Kontext der Studierbarkeit.

Grafik 1: Schematische Darstellung des Konzepts „Studierbarkeit“ in der Studierenden-Sozialerhebung 2019



¹ Summenindex aus acht Aussagen zur Bewertung der strukturellen Studierbarkeit.

² Nur für öffentliche Universitäten.

³ Summenindex aus fünf Aussagen zur Bewertung der Lehre (z.B. Lehrende geben hilfreiches Feedback, können gut erklären).

Quelle: Eigene Darstellung, Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Kurzum wird in der Studierenden-Sozialerhebung unter Studierbarkeit all das verstanden, was eine Hochschule an Rahmenbedingungen und Infrastruktur bereitstellt, um den Studierenden ein möglichst reibungsloses und flexibles Studieren zu ermöglichen. Dies kann bzw. sollte unter Berücksichtigung der Diversität der Studierenden erfolgen. Das hier entwickelte Schema (siehe Grafik 1) dient einerseits der grafischen Darstellung des verwendeten Konzepts, andererseits ergibt es gewissermaßen ein Inhaltsverzeichnis des vorliegenden Berichtes.

3. Strukturelle Studierbarkeit

Unter Studierbarkeit wird in der Studierenden-Sozialerhebung all das verstanden, was eine Hochschule an Rahmenbedingungen und Infrastruktur bereitstellt, um den Studierenden ein möglichst reibungsloses und flexibles Studieren zu ermöglichen – wie einleitend dargestellt (siehe Kapitel 1).

Zunächst liegt der Fokus auf der strukturellen Studierbarkeit, also auf Aspekten, die im Gestaltungsbereich der Hochschulen liegen. Dazu zählen die Studienplangestaltung und -organisation sowie das zur Verfügung stellen von Infrastruktur. Da für die Umsetzung studierbarer Strukturen immer auch die Voraussetzungen der Studierenden zu berücksichtigen sind, werden auch individuelle Aspekte und Lebensbedingungen der Studierenden mit struktureller Studierbarkeit in Verbindung gebracht. In einem eigenen Unterkapitel wird die Bewertung der Vereinbarkeit des Studiums mit anderen Verpflichtungen mitaufgenommen.

3.1. Strukturelle Studierbarkeit aus Sicht der Studierenden

Um strukturelle Studierbarkeit im Rahmen der Erhebung erfassbar zu machen und diese zusammenfassend auswerten zu können, wurde ein Summenindex aus acht Einzelfragen erstellt. Dieser bildet das Konzept der strukturellen Studierbarkeit gebündelt ab und vereint Einzelfragen zur Studienorganisation und Studienplangestaltung. Demnach schätzen 44% der Studierenden die Studierbarkeit in ihrem aktuellen Hauptstudium als sehr oder eher gut, 56% dagegen als eher schlecht ein. Zunächst werden die Ergebnisse des Summenindex dargestellt (Kapitel 3.1.1 und 3.1.2), in Kapitel 3.1.3 (ab S. 21) und Kapitel 3.1.4 folgen Ergebnisse zu den einzelnen Aspekten.

3.1.1. Strukturelle Studierbarkeit im Kontext hochschulischer und struktureller Bereiche

Die Bewertung der strukturellen Studierbarkeit variiert stark nach den Hochschulsektoren (siehe Tabelle 1): Während an Privatuniversitäten und Fachhochschulen jeweils 61% bis 72% der Studierenden von (sehr) guten Studienbedingungen berichten, sind dies in den Lehrverbänden besonders wenige (24%) und auch an öffentlichen Universitäten lediglich 39%. In den Lehrverbänden ist dies in erster Linie auf Wartezeiten und Überschneidungen von Lehrveranstaltungen zurückzuführen, Aspekte die auch an öffentlichen Universitäten vergleichsweise häufig als problematisch bewertet werden (zu Einzelfragen siehe Tabelle 8, S. 22).

Tabelle 1: Bewertung der strukturellen Studierbarkeit (Index) aus Sicht der Studierenden nach Hochschulsektoren

	Öffentl. Univ.	Lehrverb.	PH	Privat-univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
(Sehr) gute Studierbarkeit	39%	24%	53%	69%	61%	72%	44%
(Eher) schlechte Studierbarkeit	61%	76%	47%	31%	39%	28%	56%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die strukturelle Studierbarkeit als (sehr) gut (Indexwert: von 3,4 bis 5) sowie (eher) schlecht einschätzen (Indexwert: von 1 bis <3,4).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Gute Studierbarkeit manifestiert sich u.a. durch hohe Studienzufriedenheit, kontinuierlichen Studienfortschritt und die Absicht das Studium abzuschließen (siehe Grafik 1 auf S. 14). In Tabelle 2 (Seite 16) wird der Zusammenhang mit der strukturellen Studierbarkeit hergestellt – also mit jenem Summenindex, der Studienplangestaltung und Studienorganisation berücksichtigt. Jene Studierenden, die ihre Studiensituation als eher problematisch bewerten, schätzen ihre Studienleistungen tendenziell schlechter ein, sind drei Mal so häufig abbruchgefährdet und würden ihr Studium seltener weiterempfehlen als jene mit einer eher positiven Bewertung der Studienbedingungen.

Tabelle 2: Strukturelle Studierbarkeit nach Studienzufriedenheit, Einschätzung der eigenen Studienleistungen und Studienabbruchsentention (Spaltenprozent)

	Strukturelle Studierbarkeit	
	(Eher) schlechte Studierbarkeit	(Sehr) gute Studierbarkeit
Weiterempfehlen des eigenen Studiums		
Stimme (gar) nicht zu	40%	17%
Stimme (sehr) zu	60%	83%
Einschätzung der bisherigen Studienleistungen im Vergleich zu Mitstudierenden		
(Viel) schlechter	67%	55%
(Viel) besser	33%	45%
Studienabbruchsentention		
Trifft (gar) nicht zu	92%	97%
Trifft (sehr) zu	8%	3%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die strukturelle Studierbarkeit als (sehr) gut (Indexwert: von 3,4 bis 5) sowie (eher) schlecht einschätzen (Indexwert: von 1 bis <3,4).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Dieser Zusammenhang lässt sich auch umgekehrt betrachten: Studierende, die ihr Studium weiterempfehlen würden beurteilen die strukturelle Studierbarkeit doppelt so oft als sehr gut bzw. gut als Studierende, die ihr Studium (eher) nicht weiterempfehlen würden. Jene, die ihre bisherigen Studienleistungen im Vergleich zu ihren Mitstudierenden als (viel) besser beurteilen, geben etwas häufiger (sehr) gute strukturelle Studierbarkeit ihres Studiums an als Studierende, die ihre Leistungen (eher) schlechter bewerten. Studierende, die einen Studienabbruch in Erwägung ziehen, bescheinigen ihrem Studium nur halb so oft (sehr) gute strukturelle Studierbarkeit als jene, für die Studienabbruch kein Thema ist.

Die **Größe der Studienrichtung und der Hochschule** spielt eine Rolle in Hinblick auf die Betreuungsmöglichkeiten, die Ausstattung, die Organisation sowie weitere strukturelle Maßnahmenbereiche, die gute Studierbarkeit ermöglichen. Nach Größe der Studienrichtung und der Hochschule ergeben sich Unterschiede in der Bewertung der strukturellen Studierbarkeit (siehe Tabelle 3 auf S. 17): je kleiner die Studienfächer und je kleiner die Hochschule, desto besser wird die Studierbarkeit bewertet. Während in kleineren Studien (bis 250 Studierende) 55% der Studierenden von (sehr) guten Studienbedingungen berichten, sind dies bei großen Studienrichtungen (über 2.500 Personen) nur 34%.

Der Zusammenhang zwischen Größe der Studienrichtung sowie Hochschule und der Studierbarkeit gilt jedoch nicht im gleichen Ausmaß für alle Hochschulsektoren (siehe Tabelle 3 auf S. 17). Bei Privatuniversitäten kann dieser Zusammenhang nicht festgestellt werden – weder bezüglich Größe der Studienrichtung, noch Größe der Hochschule. Dort wird die Studierbarkeit generell höher eingeschätzt als im öffentlichen Sektor. An öffentlichen Universitäten ist der Zusammenhang zwischen

Größe der Studienrichtung und Studierbarkeit deutlich, bezüglich Größe der Hochschule bis 25.000 Studierende ebenfalls. Die Universität Wien erhält bessere Bewertungen der strukturellen Studierbarkeit als die zweitgrößten Universitäten zusammengenommen – in dieser Kategorie sind die Wirtschaftsuniversität Wien, Uni Graz, Uni Innsbruck sowie die TU Wien zusammengefasst, deren Einzelbewertungen divergieren (siehe Tabelle 38 auf S. 70). Im Fachhochschulsektor fallen die Bewertungen bei Vollzeit-Studien und berufsbegleitend angebotenen Studien unterschiedlich bzw. sogar gegenläufig aus. Während Studierende von größeren Vollzeit-FH-Studiengängen etwas bessere Bewertungen abgeben als jene in Studiengängen mittlerer Größe, bewerten Studierende in kleinen berufsbegleitenden Studiengängen die strukturelle Studierbarkeit besser als jene in großen. Noch deutlicher sind die gegenläufigen Beurteilungen zwischen den Fachhochschulen in Bezug auf die Größe der Hochschule.

Tabelle 3: Positive Bewertung der strukturellen Studierbarkeit nach Größe der Studienrichtung und Größe der Hochschule⁴

	Öffentl. Univ.	Lehrverb.	PH	Privat-univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Studierendenzahl je Studienrichtung							
Bis 250	43%	35%	55%	67%	61%	73%	55%
>250-500	42%	38%	49%	70%	58%	72%	51%
>500-1.000	40%	-	60%	69%	64%	67%	46%
>1.000-2.500	40%	23%	53%	73%	-	-	39%
Über 2.500	34%	25%	-	-	-	-	34%
Größe der Hochschule (Anzahl der Studierenden)							
Bis 1.500	45%	-	53%	68%	53%	81%	59%
>1.500-2.500	43%	21%	52%	71%	62%	63%	49%
> 2.500-9.000	45%	25%	-	-	63%	72%	51%
> 9.000-15.000	40%	-	-	-	-	-	40%
>15.000-25.000	34%	-	-	-	-	-	34%
Über 25.000	41%	-	-	-	-	-	41%
Gesamt	39%	24%	53%	69%	61%	72%	44%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die strukturelle Studierbarkeit als (sehr) gut einschätzen (Indexwert: von 3,4 bis 5).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Die strukturelle Studierbarkeit wird nach Studiengruppen höchst unterschiedlich bewertet – zwischen 62% (Medizin) und 6% (Pharmazie) der Studierenden geben diesbezüglich ein (sehr) gutes Urteil ab. Wird zusätzlich nach Hochschulsektor unterschieden, liegen die besten Bewertungen der strukturellen Studierbarkeit um 80% – diese sind in einzelnen Studiengruppen an Privatuniversitäten und Fachhochschulen zu finden. Während in Informatik der Anteil der (sehr) guten Bewertungen an öffentlichen Universitäten bei 39% liegt, ist er an Fachhochschulen doppelt so hoch. Ähnlich hoch sind die Unterschiede zwischen den Sektoren im Bereich der Wirtschaftsstudien. An öffentlichen Universitäten geben 29% der Wirtschafts-Studierenden (sehr) gute strukturelle Studierbarkeit an, an Fachhochschulen und Privatuniversitäten zwischen 62% und 71% (siehe Tabelle 4 auf S. 18).

⁴ In diesem Kontext soll auch der Zusammenhang der beiden Merkmale Größe der Studienrichtung und Größe der Hochschule erwähnt werden, der nach Hochschulsektoren sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Den stärksten Zusammenhang gibt es im Bereich der Privatuniversitäten (die Korrelation liegt bei $r=0,67$) sowie an Pädagogischen Hochschulen ($r=0,57$). An öffentlichen Universitäten ist er weniger stark ausgeprägt ($r=0,19$), ebenso an Fachhochschulen ($r=0,14$).

Tabelle 4: Bewertung der strukturellen Studierbarkeit als (sehr) gut nach Studiengruppe

	Öffentl. Univ.	Lehr- verb.	PH	Privat- univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Studiengruppe							
Lehramtsstudien	26%	24%	53%	57%	-	-	32%
Bildungswissenschaften	46%	-	-	-	-	-	46%
Geisteswissenschaften	47%	-	-	n.a.	-	-	47%
Künste	57%	-	-	68%	61%	-	59%
Sozialwiss. (inkl. VWL, Psych.), Journ. u. Informationsw.	54%	-	-	79%	60%	66%	56%
Wirtschaft und Verwaltung (exkl. VWL)	29%	-	-	71%	62%	70%	46%
Recht	32%	-	-	n.a.	-	-	32%
Naturwiss., Mathematik, Statistik	41%	-	-	-	71%	n.a.	42%
Informatik	39%	-	-	-	79%	80%	51%
Ingenieurw., (Bau-)Gewerbe (inkl. Arch.)	27%	-	-	n.a.	62%	71%	37%
Tiermedizin, Land-/Forstwirtschaft	41%	-	-	-	n.a.	-	41%
Medizin	63%	-	-	60%	-	-	62%
Pharmazie	6%	-	-	n.a.	-	-	6%
Gesundheit und Sozialwesen (exkl. Med.)	58%	-	-	79%	50%	80%	58%
Dienstleistungen	48%	-	-	60%	82%	67%	57%
Gesamt	39%	24%	53%	69%	61%	72%	44%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die strukturelle Studierbarkeit als (sehr) gut einschätzen (Indexwert: von 3,4 bis 5).

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Die Betrachtung der strukturellen Studierbarkeit nach Hochschulsektor und weiteren hochschulischen Merkmalen zeigt neben einzelnen Zusammenhängen auch die Bandbreite an Bewertungen. Tabelle 5 (Seite 19) enthält die Verteilung der zehn am besten bzw. am schlechtesten beurteilten Hochschulen und deren Zugehörigkeit zu den Hochschulsektoren, wobei nur Hochschulen mit ausreichend hoher Fallzahl enthalten sind (ungewichtet mehr als 30 Befragte). Unter den in Bezug auf strukturelle Studierbarkeit am besten bewerteten Hochschulen sind alle Hochschulsektoren vertreten. Dazu gehören fünf Fachhochschulen und drei Privatuniversitäten – der Anteil der Studierenden, die von (sehr) guten Studienbedingungen berichten variiert unter diesen zwischen 92% (Ferdinand Porsche FernFH) und 75%. Auch eine öffentliche Universität (84%) und eine Pädagogische Hochschule (73%) sind unter den Top 10. Die Bandbreite unter den zehn Hochschulen mit geringer struktureller Studierbarkeit liegt zwischen 36% und 12%. Darunter sind eine Fachhochschule, vier öffentliche Universitäten, eine Pädagogische Hochschule und alle vier Lehrverbände. Auch diese Darstellung zeigt, dass sich die Einschätzungen der Studierenden stark zwischen den Hochschulen aber auch innerhalb der Hochschulsektoren unterscheiden. Detaillierte Auswertungen zu den einzelnen Hochschulen finden sich in den Anhangtabellen ab S. 70.

Tabelle 5: Bewertung der strukturellen Studierbarkeit (Index): die am besten und am schlechtesten bewerteten Hochschulen

Die 10 besten Bewertungen entfallen auf...	Anteil (sehr) guter Bewertung
5 Fachhochschulen	92%-73%
1 Öffentliche Universität	84%
3 Privatuniversitäten	78%-75%
1 Pädagogische Hochschule	73%
Die 10 niedrigsten Bewertungen entfallen auf...	
1 Fachhochschule	36%
4 Öffentliche Universitäten	35%-27%
1 Pädagogische Hochschule	28%
4 Lehrverbände	30%-12%

Ausgewiesen ist der Anteil jener Hochschulen, bei denen der Anteil der Studierenden, die ihr Studium mit (sehr) guter struktureller Studierbarkeit bewerten (Indexwert: von 3,4 bis 5) am höchsten bzw. niedrigsten ist.

Nur Hochschulen mit Fallzahlen >30.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

3.1.2. Strukturelle Studierbarkeit im Kontext individueller Aspekte

Neben hochschulischen stehen auch individuelle Merkmale der Studierenden in Zusammenhang mit der Einschätzung der Studierbarkeit. Beispielhaft sollen hier das Geschlecht und Alter der Studierenden, die bisherige Studiendauer, die Studienart, der Bildungshintergrund der Herkunftsfamilie und die Vermögenssituation der Eltern erwähnt werden.

Über alle Sektoren hinweg betrachtet ist ein Zusammenhang der Einschätzung der strukturellen Studierbarkeit mit dem Alter sowie der Studiendauer erkennbar (siehe Tabelle 6 auf S. 20). Jüngere Studierende und jene, die ihr Studium erst kurze Zeit betreiben, schätzen die Studierbarkeit besser ein als ältere Studierende und jene in höheren Semestern.

Insgesamt betrachtet ist der Zusammenhang mit dem Alter eher gering ausgeprägt. Bei näherer Betrachtung nach Hochschulsektor fällt auf, dass an öffentlichen Universitäten, in Lehrverbänden und in Vollzeit-FH-Studienhängen der Zusammenhang negativ ausgeprägt ist – also je höher das Alter, desto schlechter die Bewertung. An Pädagogischen Hochschulen und Privatuniversitäten schätzen dagegen die älteren Studierenden die Studierbarkeit besser ein als jüngere (siehe Tabelle 6). Wird zusätzlich zum Alter auch die Studienart betrachtet so fällt auf, dass an öffentlichen Universitäten der negative Zusammenhang mit dem Alter bei Masterstudierenden und besonders stark bei Bachelorstudierenden ausgeprägt ist. An dieser Stelle sei auf das Kapitel 3.1.4 zur zeitlichen Vereinbarkeit verwiesen, da Zusatzbelastungen mit steigendem Alter stärker zum Tragen kommen. Ein genereller Überblick zu einzelnen Aspekten des Summenindex nach Hochschulsektoren wird in Tabelle 8 (Seite 22) gegeben.

Der Zusammenhang mit der Studiendauer ist an öffentlichen Universitäten und in Lehrverbänden stark ausgeprägt – je länger die Studiendauer, desto schlechter die Bewertung. Bei Pädagogischen Hochschulen und Privatuniversitäten ist dieser kaum vorhanden bzw. eher u-förmig ausgeprägt – wenig und weit fortgeschrittene Studierende an Privatuniversitäten geben geringfügig bessere Einschätzungen ab als Studierende, die sich mitten in ihrem Studium befinden (siehe Tabelle 6). An Universitäten gibt es einen Unterschied nach Studiendauer zwischen Bachelor- und Masterstudierenden: während beim Bachelor die Einschätzung der strukturellen Studierbarkeit mit der

Studiendauer sehr deutlich fällt, ist dieser Zusammenhang bei Masterstudierenden nicht feststellbar (dort werden generell etwas bessere Bewertungen abgegeben).

In allen Hochschulsektoren geben Master-Studierende bessere Beurteilungen zur Studierbarkeit ab als ihre KollegInnen, die sich im Bachelorstudium befinden. Besonders ausgeprägt ist der Unterschied an öffentlichen Universitäten, in Lehrverbänden und an Pädagogischen Hochschulen, eher gering an Fachhochschulen. An Privatuniversitäten bewerten Bachelor- und Master-Studierende die strukturelle Studierbarkeit insgesamt gleich gut (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Positive Bewertung der strukturellen Studierbarkeit nach Alter, Studiendauer (netto) und Studienart

	Öffentl. Univ.	Lehrverb.	PH	Privat-univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Geschlecht							
Frauen	38%	22%	52%	70%	56%	71%	42%
Männer	41%	26%	57%	67%	67%	73%	46%
Alter							
Unter 21J.	48%	28%	48%	63%	62%	74%	49%
21 bis 25J.	41%	24%	52%	69%	61%	70%	45%
26 bis 30J.	35%	21%	47%	67%	62%	73%	41%
Über 30J.	35%	18%	61%	77%	55%	72%	42%
Studiendauer (netto)							
1. Studienjahr	47%	29%	52%	73%	61%	71%	51%
2. Studienjahr	43%	22%	49%	68%	61%	74%	48%
3. Studienjahr	42%	20%	51%	62%	62%	73%	46%
4. Studienjahr	36%	24%	58%	68%	54%	62%	38%
5. oder höheres Studienjahr	27%	16%	54%	71%	n.a.	n.a.	27%
Studienart							
Bachelorstudium	35%	22%	52%	71%	60%	71%	41%
Masterstudium	47%	37%	75%	71%	69%	73%	53%
Diplomstudium	40%	-	-	49%	-	-	41%
Gesamt	39%	24%	53%	69%	61%	72%	44%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die strukturelle Studierbarkeit als (sehr) gut einschätzen (Indexwert: von 3,4 bis 5).

Studiendauer netto: Studiendauer seit Beginn des aktuellen Studiums, nach Abzug der Studienunterbrechungen.

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Der familiäre Hintergrund der Studierenden steht ebenfalls in Zusammenhang mit der Einschätzung der Studierbarkeit – dazu zählt etwa die höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern oder die Einschätzung deren Vermögenssituation (siehe Tabelle 7 auf Seite 21). Studierende, deren Eltern nur die Pflichtschule abgeschlossen haben, schätzen die Studierbarkeit etwas geringer ein, als Personen, deren Eltern höhere Bildungsabschlüsse gemacht haben.⁵ Dieser Zusammenhang ist nach Sektoren unterschiedlich ausgeprägt: während er an öffentlichen Universitäten, bei Lehrverbund- und auch bei Vollzeit-Fachhochschul-Studierenden deutlich wird, scheint die Elternbildung bei berufsbegleitend Studierenden an Fachhochschulen an Relevanz zu verlieren. An Privatuniversitäten kehrt sich der Zusammenhang gar um. Hier gibt es zwar vergleichsweise wenig Studierende, deren Eltern nur einen Pflichtschulabschluss aufweisen, doch sind diese zufriedener mit der strukturellen

⁵ Wie bereits im Kernbericht (Kapitel 8 „Soziale Herkunft“) festgestellt, nehmen Studierende, deren Eltern ein niedrigeres Bildungsniveau haben, tendenziell später im Leben ein Studium auf. Studierende mit Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss sind bei Erstzulassung im Schnitt um 5 Jahre älter als Studierende, deren Eltern ein Doktorat abgeschlossen haben (vgl. Unger et al. 2020).

Studierbarkeit als ihre KollegInnen (siehe Tabelle 7). Ähnliches gilt für den Zusammenhang mit der Vermögenssituation: an öffentlichen Universitäten, bei Lehrverbänden und Vollzeit-FH-Studiengängen geben Studierende, die ihre Eltern als (sehr) wohlhabend beurteilen, ein besseres Urteil zur Studierbarkeit ab als Personen, die ihre Eltern als (gar) nicht wohlhabend einstufen (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: Positive Bewertung der strukturellen Studierbarkeit nach sozio-ökonomischem Hintergrund

	Öffentl. Univ.	Lehrverb.	PH	Privat-univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Elternbildung							
Pflichtschule	35%	14%	46%	80%	48%	70%	40%
Ohne Matura	38%	23%	56%	72%	62%	73%	44%
Matura	40%	24%	50%	75%	64%	74%	45%
Studium: Ba/Ma/Dipl.	40%	24%	53%	62%	59%	68%	43%
Studium: Dr.	42%	27%	53%	73%	63%	72%	46%
Subjektive Einschätzung der Vermögenssituation der Eltern							
(Sehr) wohlhabend	43%	27%	56%	69%	64%	73%	47%
Teils/teils	39%	25%	54%	71%	61%	72%	44%
(Gar) nicht wohlhabend	33%	16%	46%	65%	55%	70%	38%
Gesamt	39%	24%	53%	69%	61%	72%	44%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die strukturelle Studierbarkeit als (sehr) gut einschätzen (Indexwert: von 3,4 bis 5).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

3.1.3. Detailspekte der strukturellen Studierbarkeit

Die Bewertung der strukturellen Studierbarkeit variiert stark nach hochschulischen und individuellen Merkmalen. Um Handlungsfelder besser verorten zu können, wird hier den einzelnen Aspekten struktureller Studierbarkeit nachgegangen, die bislang im Summenindex zusammengefasst dargestellt wurden.

Die strukturelle Studierbarkeit wird an Privatuniversitäten und Fachhochschulen zwar generell besser bewertet als an öffentlichen Universitäten und in Lehrverbänden; Pädagogische Hochschulen rangieren hier insgesamt im Mittelfeld. Doch die Analyse der Einzelfragen zeigt, dass einzelne Aspekte in den Hochschulsektoren unterschiedlich ausdifferenziert sind (siehe Tabelle 8 auf S. 22):

- Wartezeiten im Studium werden in erster Linie in Lehrverbänden (50% der Studierenden stimmen sehr bzw. eher zu) und an öffentlichen Universitäten (38%) als Problem gesehen.
- In diesen beiden Hochschulsektoren wird etwa gleich häufig bemängelt, dass laut Studienplan zu viele Lehrveranstaltungen vorgesehen sind (36% bzw. 37%).
- Drei Viertel der Studierenden in berufsbegleitenden FH-Studiengängen bemängeln die zeitliche Vereinbarkeit der Lehrveranstaltungen mit ihren sonstigen Verpflichtungen. Detailauswertungen zum Thema „Vereinbarkeit“ ist das nachfolgende Kapitel 3.1.4 gewidmet.
- Die Prüfungsdichte beklagen in erster Linie Studierende in Lehrverbänden (47%) sowie an öffentlichen Universitäten (44%), am seltensten jene an Privatuniversitäten (24%) und Pädagogischen Hochschulen (21%).

- Studierende an öffentlichen Universitäten (52%) und in Lehrverbänden (58%) beklagen am häufigsten, dass der tatsächliche Arbeitsaufwand für Lehrveranstaltungen höher sei als die angegebenen ECTS.
- Etwa ein Fünftel der Studierenden beklagt, dass Termine nicht rechtzeitig bekannt gegeben werden. Hier gibt es nur geringe Unterschiede nach Hochschulsektoren.
- Zwei Drittel der Studierenden an Pädagogischen Hochschulen finden, es gäbe zu viele Lehrveranstaltungen mit Anwesenheitspflicht. Wobei darunter Studierende der Primarstufe häufiger (69%) betroffen sind als jene im Berufsschullehramt (56%). Etwas mehr als die Hälfte der Fachhochschulstudierenden in Vollzeitstudien berichtet ebenso von zu vielen Lehrveranstaltungen mit Anwesenheitspflicht.
- Zeitliche Überschneidungen bei Pflicht-Lehrveranstaltungen sind bei fast der Hälfte der Studierenden in Lehrverbänden ein Thema – dies könnte einerseits auf die Fächerkombinationen, andererseits auf den häufigen Wechsel der Institutionen zurückzuführen sein, weswegen zeitliche Abstimmungen der Lehrveranstaltungen schwierig(er) möglich sind. An öffentlichen Universitäten ist dies bei 23% der Fall. An Fachhochschulen gibt es dieses Problem praktisch nicht.

Detaillierte Auswertungen der Einzelaspekte finden sich im Anhang ab S. 74 (nach einzelnen Hochschulen) bzw. S. 87 (nach Hochschulsektoren und Studiengruppen).

Tabelle 8: Positive Bewertung der strukturellen Studierbarkeit aus Sicht der Studierenden nach Hochschulsektoren und Lehrverbänden

	Öff. Univ.	Lehrverb.	PH	Privat-univ.	FH-VZ	FH-BB	Ges.
Anteil der Studierenden, die sehr oder eher zustimmen							
In meinem Studium kommt es häufig zu Wartezeiten (z.B. wg. selten angebotener Pflicht-LVs, Warten auf Noten/Prüfungstermine).	38%	50%	25%	15%	16%	13%	33%
Laut Studienplan sind zu viele LVs pro Semester vorgesehen.	36%	37%	24%	15%	23%	17%	32%
Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonstigen Verpflichtungen vereinbaren lassen.	51%	41%	47%	66%	64%	76%	54%
In meinem Studium sind zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit zu absolvieren.	44%	47%	21%	24%	38%	30%	41%
Der tatsächliche Arbeitsaufwand für LVs in meinem Studium ist höher als die angegebenen ECTS.	52%	58%	36%	28%	42%	31%	49%
In meinem Studium werden Termine (z.B. für Abgaben, Prüfungen, LVs) rechtzeitig bekannt gegeben.	79%	79%	79%	78%	84%	84%	80%
Ich habe zu viele LVs mit Anwesenheitspflicht.	29%	45%	65%	35%	54%	47%	35%
Ich kann viele Pflicht-LVs nicht besuchen, weil sie sich zeitlich überschneiden.	23%	46%	10%	8%	1%	1%	20%
Summenindex über alle Aussagen							
(Sehr) gute Studierbarkeit	39%	24%	53%	69%	61%	72%	44%
(Eher) schlechte Studierbarkeit	61%	76%	47%	31%	39%	28%	56%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Summenindex: Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die strukturelle Studierbarkeit als (sehr) gut (Indexwert: von 3,4 bis 5) sowie (eher) schlecht einschätzen (Indexwert: von 1 bis <3,4).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

3.1.4. Detailaspekt: Zeitliche Vereinbarkeit mit anderen Verpflichtungen

Die meisten Einzelfragen, aus denen der Summenindex zur strukturellen Studierbarkeit zusammengesetzt ist, hängen mit der Studienorganisation und Studienplangestaltung der Hochschule zusammen. Eine der acht enthaltenen Fragen ist jedoch besonders auch von den persönlichen Lebensumständen der Befragten abhängig – nämlich die zeitliche Vereinbarkeit der Lehrveranstaltungen mit anderen Verpflichtungen der Studierenden. Mit 54% gibt etwas mehr als die Hälfte aller Studierenden an, dass die Teilnahme an Lehrveranstaltungen (sehr) gut mit anderen Verpflichtungen vereinbar sei. Die nachfolgenden Tabellen und Grafiken zeigen, wie die Möglichkeit an Lehrveranstaltungen teilzunehmen mit den soziodemografischen Merkmalen bzw. dem persönlichen Hintergrund der Studierenden zusammenhängt.

So wird deutlich, dass jüngere Studierende bzw. Studierende zu Beginn ihrer Studienlaufbahn noch weniger Schwierigkeiten haben, die Teilnahme an Lehrveranstaltungen mit ihren sonstigen Verpflichtungen zu vereinbaren als ältere Studierende oder Personen in höheren Semestern (siehe Tabelle 9, zu Studiendauer siehe Grafik 2 auf S. 24). Während 15% der Studierenden unter 21 Jahren jedenfalls Schwierigkeiten bei der zeitlichen Vereinbarkeit vermerken, ist es bei den über 30-Jährigen bereits ein Drittel.

Auch der familiäre Hintergrund fällt ins Gewicht – Studierende, die ihre Eltern als (sehr) wohlhabend einstufen, können ihr Studium mit anderen Verpflichtungen leichter vereinbaren als Studierende, die ihre Eltern als (gar) nicht wohlhabend einschätzen. Dies geht mit einem höheren Ausmaß an Erwerbstätigkeit einher (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: Zeitliche Vereinbarkeit der Lehrveranstaltungen mit sonstigen Verpflichtungen nach Merkmalen der Studierenden

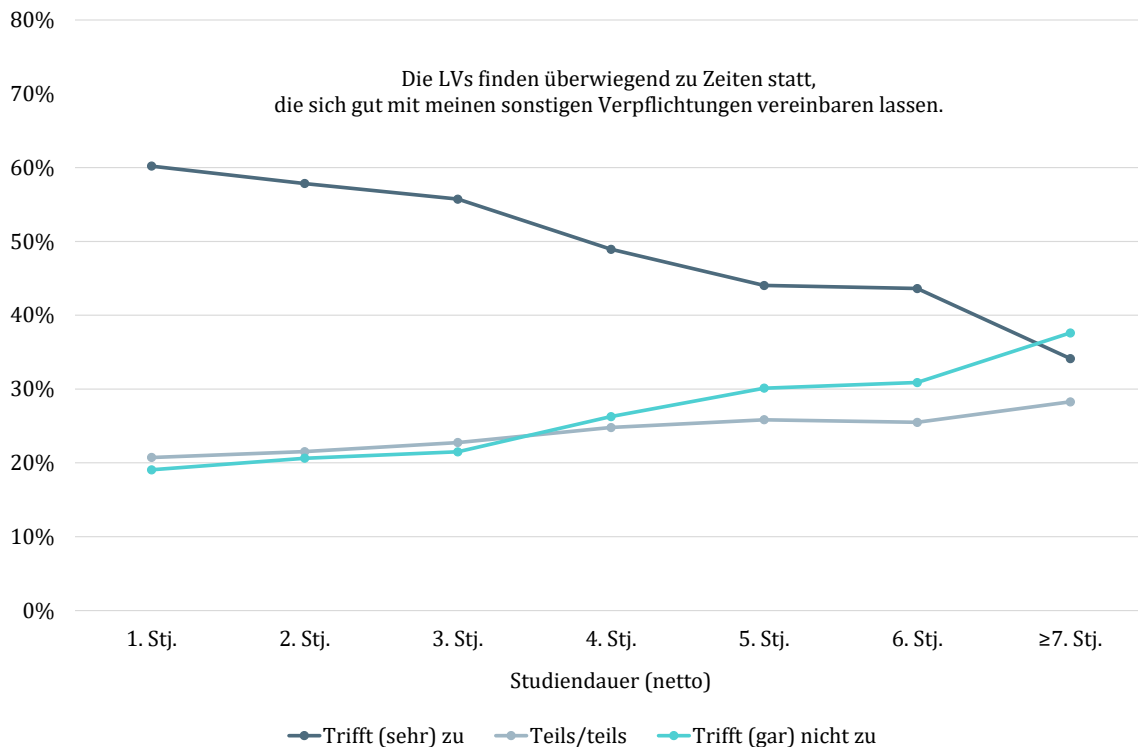
	Trifft (sehr) zu	Teils/teils	Trifft (gar) nicht zu	Gesamt
Geschlecht				
Frauen	52%	23%	24%	100%
Männer	56%	22%	22%	100%
Alter				
Unter 21J.	65%	19%	15%	100%
21 bis 25J.	58%	23%	19%	100%
26 bis 30J.	48%	24%	28%	100%
Über 30J.	41%	24%	35%	100%
Subjektive Einschätzung der Vermögenssituation der Eltern				
(Sehr) wohlhabend	59%	21%	20%	100%
Teils/teils	53%	24%	23%	100%
(Gar) nicht wohlhabend	46%	24%	30%	100%
Derzeit von finanziellen Schwierigkeiten betroffen				
(Sehr) stark	43%	26%	32%	100%
(Gar) nicht	57%	22%	21%	100%
Gesamt	54%	23%	23%	100%

Aussage: „Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonstigen Verpflichtungen vereinbaren lassen.“
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Der Zusammenhang zwischen Alter und der Vereinbarkeit von Lehrveranstaltungen und anderen Verpflichtungen wurde in Tabelle 9 dargestellt, Grafik 2 (Seite 24) zeigt diesen zusätzlich nach bisheriger Studiendauer. Im ersten Studienjahr haben 60% der Studierenden keine bzw. kaum

Schwierigkeiten mit der zeitlichen Vereinbarkeit, im siebten Studienjahr trifft das nur noch auf etwa ein Drittel der Studierenden zu.

Grafik 2: Zeitliche Vereinbarkeit der Lehrveranstaltungen mit sonstigen Verpflichtungen nach Studiendauer (netto)



Aussage: „Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonstigen Verpflichtungen vereinbaren lassen.“
 Studiendauer netto: Studiendauer seit Beginn des aktuellen Studiums, nach Abzug der Studienunterbrechungen.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Knapp vier von zehn Studierenden mit einem Erwerbsausmaß von mehr als 35 Stunden pro Woche geben (erhebliche) Schwierigkeiten bei der zeitlichen Vereinbarkeit der Lehrveranstaltungen an; dieser Anteil ist unter Studierenden mit sehr geringem Erwerbsausmaß oder gar keiner Erwerbstätigkeit weniger als halb so hoch (siehe Tabelle 10 auf S. 25). Insgesamt sind 11% der befragten Studierenden in diesem hohen Ausmaß (mehr als 35 Stunden/Woche) erwerbstätig (siehe auch Kapitel „Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit“ im Kernbericht zur Studierenden-Sozialerhebung, vgl. Unger et al. 2020).

Kinderbetreuungspflichten erschweren ebenfalls den Besuch von Lehrveranstaltungen. Während für 55% der Personen ohne Kinder die zeitliche Vereinbarkeit (sehr) gut möglich ist, berichten nur 40% der Personen mit Kindern im schulpflichtigen Alter, dass die zeitliche Vereinbarkeit der Lehrveranstaltungen mit sonstigen Verpflichtungen (sehr) gut möglich ist. Für deutlich mehr als ein Drittel der Studierenden mit Kind gestaltet sich die Vereinbarkeit (sehr) schwierig – abhängig vom Alter der Kinder bzw. des Kindes (siehe Tabelle 10 auf S. 25, Unterschiede nach Geschlecht siehe Grafik 3 auf S. 26). Etwa 6% der Studierenden leben mit eigenem/n Kind/ern (bis 14 Jahre) im gemeinsamen Haushalt. Zur Vereinbarkeit mit Kinderbetreuungspflichten sei auch hier auf den Kernbericht verwiesen (vgl. Unger et al. 2020).

Neben einem hohen Ausmaß an Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuungspflichten stellt die Pflege von Angehörigen eine weitere, mögliche Zusatzbelastung für Studierende dar. Insgesamt kümmern

sich 5% der Studierenden in unterschiedlich hohem Ausmaß um unterstützungsbedürftige Angehörige. Von diesen berichtet etwa ein Viertel teilweise Schwierigkeiten bei der zeitlichen Vereinbarkeit zu haben und ein weiteres Drittel steht eigenen Angaben nach vor deutlichen Vereinbarkeitsproblemen (siehe Tabelle 10).

Fast ein Fünftel der Studierenden hat zumindest eine der zeitlichen Zusatzbelastungen – also hohes Erwerbsausmaß (mit mehr als 35 Stunden wöchentlich), Kind/er (bis 14 Jahre im eigenen Haushalt), unterstützungsbedürftige Angehörige. Von diesen haben 57% der Studierenden zumindest teilweise Schwierigkeiten bei der zeitlichen Vereinbarkeit von Lehrveranstaltungen mit ihren sonstigen Verpflichtungen (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: Zeitliche Vereinbarkeit der Lehrveranstaltungen mit sonstigen Verpflichtungen nach Merkmalen der Studierenden

	Trifft (sehr) zu	Teils/teils	Trifft (gar) nicht zu	Gesamt
Erwerbsausmaß im SS 2019 in Stunden pro Woche				
0h	61%	22%	17%	100%
>0 bis 10h	60%	23%	17%	100%
>10 bis 20h	49%	27%	24%	100%
>20 bis 35h	41%	24%	35%	100%
>35h	44%	18%	38%	100%
Studierende mit/ohne Kinder				
Kleinkind: <3J. im gem. HH	41%	23%	37%	100%
Vorschulkind: 3-6J. im gem. HH	40%	21%	39%	100%
Schulkind: 7-14J. im gem. HH	40%	26%	34%	100%
Kind 15-24J. bzw. nicht im gem. HH	44%	22%	34%	100%
Kinder ohne Altersangabe	57%	19%	24%	100%
Kein Kind	55%	23%	22%	100%
Pflege von unterstützungsbedürftigen Angehörigen				
Ja	42%	24%	34%	100%
Nein	55%	23%	23%	100%
Vorhandensein von zeitlicher Zusatzbelastung				
Keine der Belastungen, inkl. keine Angabe zu Belastungen	57%	23%	20%	100%
Mindestens eine der Belastungen	43%	21%	35%	100%
Gesamt	54%	23%	23%	100%

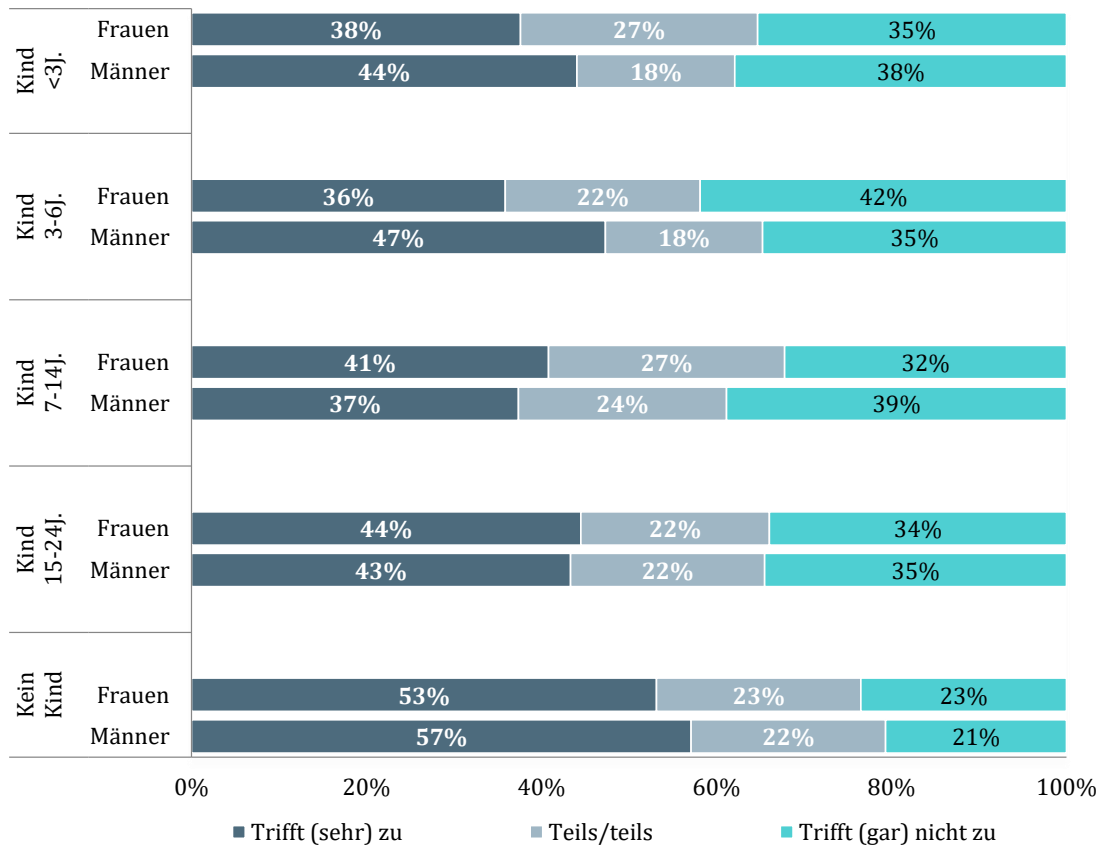
Aussage: „Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonstigen Verpflichtungen vereinbaren lassen.“

Vorhandensein von Zusatzbelastungen: Erwerbstätigkeit über 35 Stunden/Woche, Kind bis 14 Jahre im gemeinsamen Haushalt, Pflege Angehöriger.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Die zeitliche Vereinbarkeit ist für Studierende mit Kind bzw. Kindern eine besondere Herausforderung – wie bereits in Tabelle 10 dargestellt. Studierende Eltern berichten häufiger über Schwierigkeiten, die Teilnahme an Lehrveranstaltungen mit ihren sonstigen Verpflichtungen zu vereinbaren. Grafik 3 (Seite 26) zeigt zudem Unterschiede nach dem Geschlecht auf: Ist das jüngste Kind im Haushalt ein Klein- oder Vorschulkind berichten Männer häufiger als Frauen keine zeitlichen Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit zu haben. Bei Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen im gemeinsamen Haushalt ist dieser Anteil ausgeglichen. Unabhängig vom Alter der Kinder bzw. des Kindes sind studierende Eltern – sowohl Männer, wie auch Frauen – stärker durch zeitliche Unvereinbarkeit belastet als Studierende ohne Kind.

Grafik 3: Zeitliche Vereinbarkeit der Lehrveranstaltungen mit sonstigen Verpflichtungen nach Alter des jüngsten Kindes und Geschlecht der Studierenden



Aussage: „Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonstigen Verpflichtungen vereinbaren lassen.“
 Kind 15-24J.: jüngstens Kind im Alter von 15-24 Jahren bzw. nicht im gemeinsamen Haushalt.
 Die Kategorie „Kind ohne Altersangabe“ wurde aufgrund der geringen Fallzahl aus der Darstellung entfernt.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Die zeitliche Vereinbarkeit zeigt auch einen Zusammenhang zur Studienwechselintention und noch stärker zur Studienabbruchsintention der Studierenden. Während 42% der Personen, die Abbruchsintentionen angeben, die Vereinbarkeit der Teilnahme an Lehrveranstaltungen mit sonstigen Verpflichtungen als (gar) nicht gegeben bezeichnen, ist dies nur bei 22% der Personen ohne Abbruchsintentionen der Fall (siehe Tabelle 11, auf S. 27). Umgekehrt betrachtet geben 4% der Studierenden ohne Vereinbarkeitsprobleme an, ihr Studium abbrechen zu wollen, während jede/r Zehnte mit Problemen bei der zeitlichen Vereinbarkeit einen Studienabbruch in Erwägung zieht.

Tabelle 11: Zeitliche Vereinbarkeit der Lehrveranstaltungen mit sonstigen Verpflichtungen nach Studienwechsel-/abbruchstention und Studienleistung

	Trifft (sehr) zu	Teils/teils	Trifft (gar) nicht zu	Gesamt
Studienwechselintention				
Trifft (gar) nicht zu	54%	23%	23%	100%
Trifft (sehr) zu	46%	23%	32%	100%
Studienabbruchstention				
Trifft (gar) nicht zu	55%	23%	22%	100%
Trifft (sehr) zu	35%	23%	42%	100%
Bewertung der bisherigen Studienleistung im Vergleich zu Mitstudierenden				
(Viel) schlechter	50%	24%	26%	100%
(Viel) besser	61%	20%	19%	100%
Gesamt	54%	23%	23%	100%

Aussage: „Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonstigen Verpflichtungen vereinbaren lassen.“
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

3.1.5. Strukturelle Studierbarkeit und die Einschätzung zur Mindeststudiendauer (an öffentlichen Universitäten)

Als Ergebnis guter Studierbarkeit wird gemeinhin ein in Regelstudienzeit möglicher Studienabschluss betrachtet (zum Konzept der Studierbarkeit siehe auch Kapitel 1). AQ Austria zeigt in der Veröffentlichung „Qualitätssicherung an österreichischen Hochschulen – Studierbarkeit“ (2018) wie heterogen das Verständnis von Studierbarkeit etwa an Hochschulen ist. Als gemeinsamer Nenner wurde das „Verständnis, das darauf abzielt, dass das Studium in der Mindeststudienzeit absolviert werden kann“ extrahiert (AQ Austria 2018: 60). Die Möglichkeit in Regelstudienzeit abzuschließen wird im vorliegenden Kapitel mit struktureller Studierbarkeit in Zusammenhang gebracht.

Die Bewertung der strukturellen Studierbarkeit spiegelt sich also auch in der Einschätzung darüber wider, ob ein **Abschluss in Mindeststudienzeit prinzipiell möglich** ist.⁶ Diese Einschätzung liegt nur für öffentliche Universitäten vor, da die Frage für andere Hochschulsektoren nicht relevant ist (wie vorangegangene Studierenden-Sozialerhebungen gezeigt haben) und die Studierenden während der Befragung nicht mit unpassenden Fragen belastet werden sollten.

Insgesamt stimmen 57% der Studierenden an öffentlichen Universitäten der Aussage, dass ihr Studium prinzipiell in Mindeststudiendauer abgeschlossen werden kann, zu (siehe Tabelle 12 auf S. 28). Während die Tendenz bei öffentlichen, wissenschaftlichen Universitäten im längeren Zeitverlauf auf eine kontinuierliche Verbesserung der Situation hindeutet, scheint es bei Kunstuniversitäten nach einer zwischenzeitlich berichteten Verschärfung 2015 wieder zu einer Verbesserung gekommen zu sein (siehe Tabelle 12).

Nach einzelnen öffentlichen Universitäten betrachtet berichteten im Jahr 2019 zwischen 42% und 97%, dass ein Abschluss in Mindeststudienzeit möglich sei (siehe Tabelle 38 auf Seite 70 im Tabellenanhang). Diesbezüglich scheint die Schere zwischen den Universitäten im Vergleich zu 2015 weiter aufgegangen zu sein (45% bis 94%).

⁶ Diese Frage wird ist bereits seit vielen Jahren in unveränderter Form Bestandteil der Studierenden-Sozialerhebung. In den letzten Jahren wird der Begriff „Mindeststudienzeit“ zunehmend durch „Regelstudienzeit“ abgelöst.

Tabelle 12: Nur öffentliche Universitäten: Zustimmung zur Aussage, dass ein Abschluss in Mindeststudienzeit prinzipiell möglich ist

	2009	2011	2015	2019
Wissenschaftliche Universitäten	51%	52%	55%	57%
Kunstuniversitäten	72%	73%	66%	71%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche der Aussage „Die Rahmenbedingungen in meinem Studium sind so, dass es im Prinzip möglich ist, in Mindeststudienzeit abzuschließen.“ zustimmen (Ja-/Nein-Antwortskala).

2019: Wissenschaftliche Universitäten inkl. Lehrverbände.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009, 2011, 2015, 2019.

Eine positive Antwort auf die Frage, ob „die Rahmenbedingungen im Studium so sind, dass es im Prinzip möglich ist, in Mindeststudienzeit abzuschließen“ wird – wie eingangs festgestellt – als Hinweis auf gute Studierbarkeit gewertet. Studierende an öffentlichen Universitäten, die die Studierbarkeit ihres Studiums für problematisch halten, berichten nur halb so oft, dass ein Abschluss unter den gegebenen universitären Rahmenbedingungen möglich sei (41%) als jene, die die strukturelle Studierbarkeit (sehr) gut bewerten (82% meinen der Studienabschluss sei grundsätzlich in Mindeststudienzeit möglich) (siehe Tabelle 13). Umgekehrt betrachtet zeigt sich der Zusammenhang ebenso: Deutlich mehr als die Hälfte (56%) der Studierenden, die angeben, dass ihr Studium grundsätzlich in Mindeststudiendauer absolvierbar wäre, bescheinigen ihrem Studium (sehr) gute strukturelle Studierbarkeit. Unter jenen, die angeben, ihr Studium sei prinzipiell nicht in Mindeststudiendauer abzuschließen, geben nur 17% (sehr) gute Bewertungen zur strukturellen Studierbarkeit ab.

Tabelle 13: Nur öffentliche Universitäten: Abschluss in Mindeststudienzeit prinzipiell möglich und strukturelle Studierbarkeit

	Abschluss in Mindeststudienzeit prinzipiell möglich		Gesamt
	ja	nein	
Strukturelle Studierbarkeit			
(Sehr) gute Studierbarkeit	82%	18%	100%
(Eher) schlechte Studierbarkeit	41%	59%	100%
Gesamt	57%	43%	100%

Aussage: „Die Rahmenbedingungen in meinem Studium sind so, dass es im Prinzip möglich ist, in Mindeststudienzeit abzuschließen.“ zustimmen (Ja-/Nein-Antwortskala).

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die strukturelle Studierbarkeit als (sehr) gut (Indexwert: von 3,4 bis 5) sowie (eher) schlecht einschätzen (Indexwert: von 1 bis <3,4).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

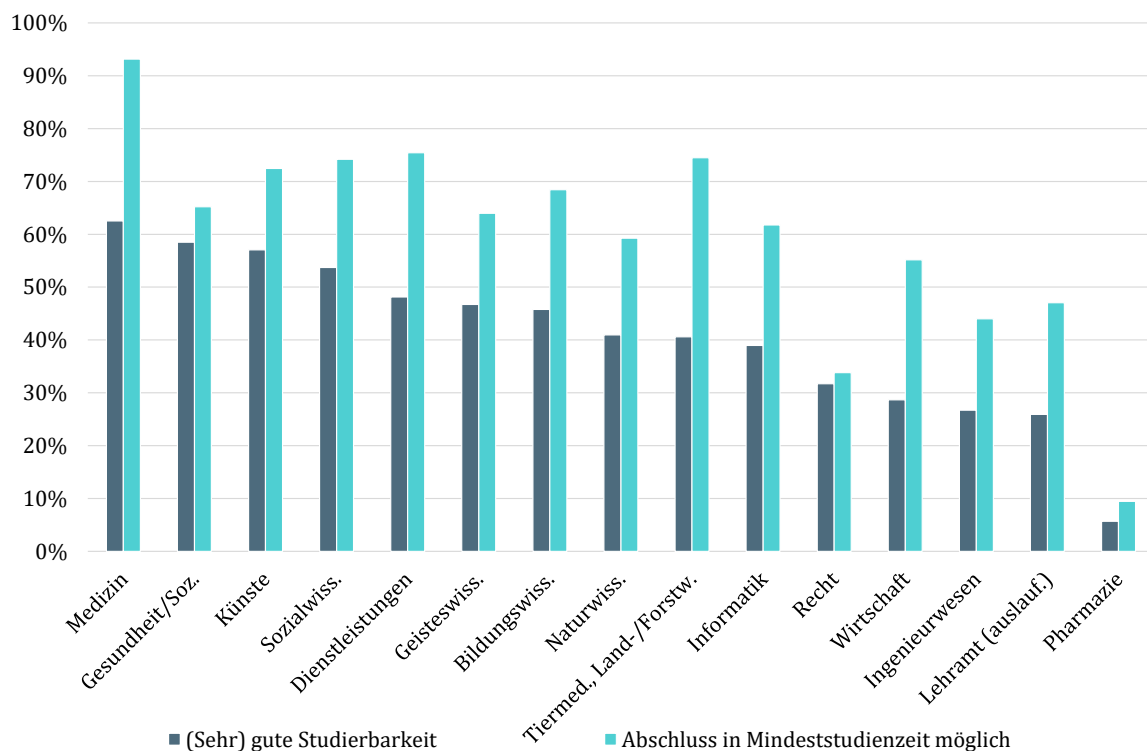
Zwischen den Studiengruppen an öffentlichen Universitäten streut der Anteil derjenigen, die die strukturelle Studierbarkeit in ihrem Studium als (sehr) gut bewerten, von 6% (Pharmazie) bis hin zu 63% (Medizin). Auch hier zeigt sich ein Zusammenhang mit der Zustimmung zur Aussage, ob ein Abschluss in Mindeststudienzeit prinzipiell möglich ist. Wobei es auch Studiengruppen gibt, die eine Ausnahme bilden. So etwa Tiermedizin/Land-/Forstwirtschaft, wo drei Viertel der Studierenden angeben ein Abschluss in Mindeststudienzeit sei möglich und gleichzeitig liegt die Bewertung der strukturellen Studierbarkeit im Mittelfeld (siehe Grafik 4 auf S. 14).

An öffentlichen Universitäten gibt es sehr deutliche Unterschiede bei der Einschätzung der Abschließbarkeit in Mindeststudiendauer: 93% der Medizin- bzw. Zahnmedizinierenden geben an, dass es möglich sei, ihr Studium in Mindeststudienzeit abzuschließen. Für die Studierende der Fachbereiche Bildungswissenschaften, Geisteswissenschaften und Gesundheit/Sozialwesen liegt

der Anteil bei etwa zwei Drittel. Nur ein Drittel der Studierenden der Rechtswissenschaften und 9% der Pharmazie-Studierenden geben an, dass ihr Studium aufgrund der Rahmenbedingungen in Mindeststudienzeit schaffbar sei (siehe Grafik 4 auf S. 14).

Neben Maßnahmen der Studienplangestaltung und Studienorganisation, die zur strukturellen Studierbarkeit beitragen, wird die Einschätzung zur Studierbarkeit auch von der Zusammensetzung der Studierendenpopulation selbst beeinflusst. Diese hängt nicht zuletzt mit Aufnahmeverfahren und deren unterschiedlicher Selektivität zusammen. Als eines der selektivsten Verfahren gilt das Aufnahmeverfahren für das Medizinstudium. Neben weiteren Faktoren kann die Zusammensetzung der Studierendenpopulation aufgrund der Verfahren dazu beitragen, dass die Einschätzung zum Abschluss in Mindeststudiendauer derart positiv ausfällt.

Grafik 4: Nur Öffentliche Universitäten: (Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit und Abschluss in Mindeststudienzeit möglich nach Studiengruppen



Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche zur Aussage „Die Rahmenbedingungen in meinem Studium sind so, dass es im Prinzip möglich ist, in Mindeststudienzeit abzuschließen.“ zustimmen (Ja-/Nein-Antwortskala).

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die strukturelle Studierbarkeit als (sehr) gut (Indexwert: von 3,4 bis 5) einschätzen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Die Einschätzung zur Mindeststudienzeit hängt mit der Größe der Studienrichtung zusammen. In kleinen Studienrichtungen an öffentlichen Universitäten (bis 500 Studierende) halten 64% ihr Studium für in Mindeststudienzeit absolvierbar, in großen Studien (mit über 2.500 Studierenden) sind es 47%. Die strukturelle Studierbarkeit variiert an öffentlichen Universitäten ebenfalls nach der Größe der Studienrichtung (siehe Tabelle 14).

Ähnliches gilt für die Größe der Universität: Je kleiner die Universität, desto besser werden die Bedingungen für einen Abschluss in Mindeststudiendauer angegeben. Etwas weniger als drei Viertel der Studierenden an kleineren öffentlichen Universitäten (bis 2.500 Studierende) geben an, dass

ein Abschluss in Mindeststudienzeit prinzipiell möglich wäre. Dabei handelt es sich um Kunstuniversitäten sowie die Veterinärmedizinische Universität Wien. Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden an größeren Universitäten (bis 25.000)⁷ und 54% der Studierenden an der Universität Wien schätzen eine Abschluss in Mindeststudienzeit als grundsätzlich machbar ein (siehe Tabelle 14).

Tabelle 14: Nur öffentliche Universitäten: Abschluss in Mindeststudienzeit prinzipiell möglich und strukturelle Studierbarkeit nach Größe der Studienrichtung und der Hochschule

	Abschluss in Mindeststudienzeit prinzipiell möglich			Summenindex strukturelle Studierbarkeit		Gesamt
	ja	nein	Gesamt	(Eher) schlecht	(Sehr) gut	
Studierendenzahl je Studienrichtung						
Bis 500	64%	36%	100%	57%	43%	100%
>500-1.000	63%	37%	100%	60%	40%	100%
>1.000-2.500	57%	43%	100%	60%	40%	100%
Über 2.500	47%	53%	100%	66%	34%	100%
Größe der Hochschule						
Bis 2.500	72%	28%	100%	56%	44%	100%
>2.500-9.000	71%	29%	100%	55%	45%	100%
>9.000-15.000	59%	41%	100%	60%	40%	100%
>15.000-25.000	52%	48%	100%	66%	34%	100%
Über 25.000	54%	46%	100%	59%	41%	100%
Gesamt	57%	43%	100%	61%	39%	100%

Aussage: „Die Rahmenbedingungen in meinem Studium sind so, dass es im Prinzip möglich ist, in Mindeststudienzeit abzuschließen.“ zustimmen (Ja-/Nein-Antwortskala).

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die strukturelle Studierbarkeit als (sehr) gut (Indexwert: von 3,4 bis 5) sowie (eher) schlecht einschätzen (Indexwert: von 1 bis <3,4).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

3.2. Platzangebot in Lehrveranstaltungen (an öffentlichen Universitäten)

Auf Basis der Studierenden-Sozialerhebung ist es möglich, zwei Aspekte zu den Rahmenbedingungen an öffentlichen Universitäten über die Zeit hinweg zu vergleichen – diese betreffen beide das **Platzangebot in Lehrveranstaltungen**. Diese Rahmenbedingungen sind der Studienorganisation und somit der strukturellen Studierbarkeit zuzuordnen (siehe Grafik 1 auf S. 14). Da Fragen zum Platzangebot in Lehrveranstaltungen im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2019 (wie auch schon bei der Erhebung im Jahr 2015) nur Studierenden an öffentlichen Universitäten gestellt wurden, wurden sie nicht im Index zur strukturellen Studierbarkeit integriert, sondern werden gesondert im vorliegenden Kapitel dargestellt.

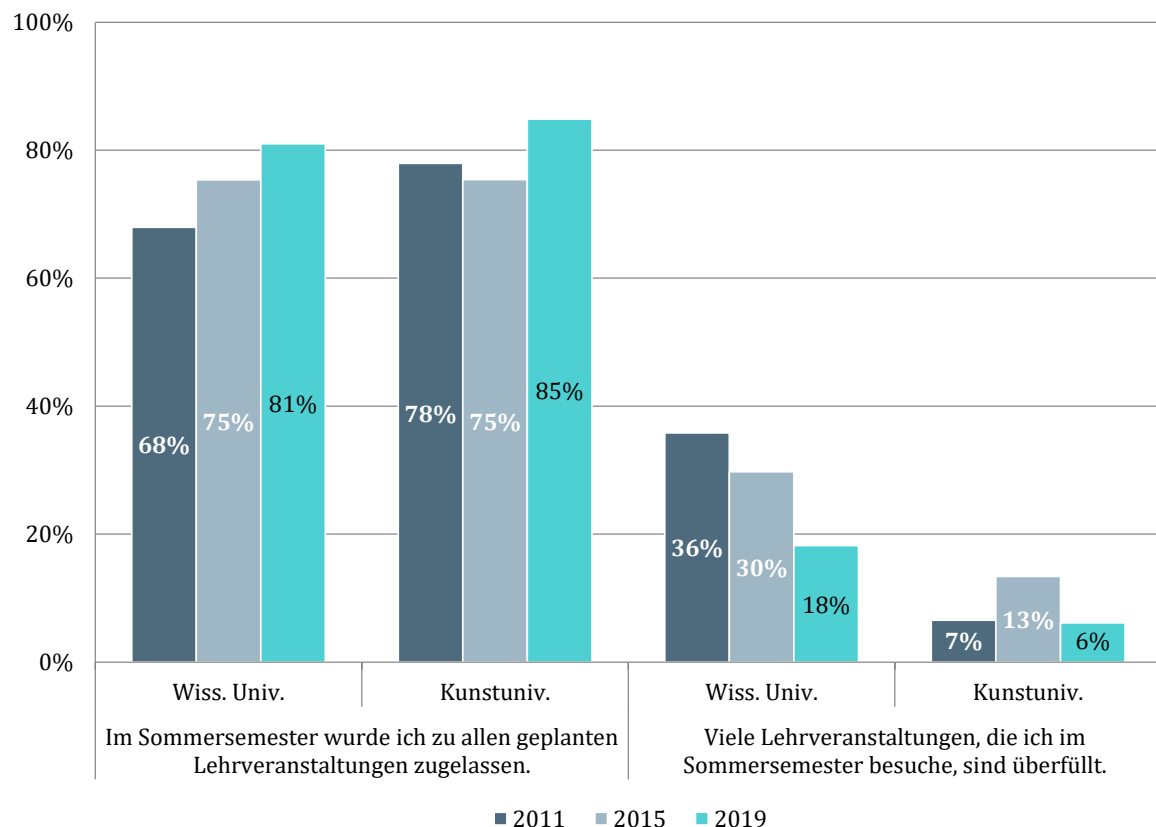
Im Vergleich zu den letzten beiden Erhebungen konnten mehr Studierende an öffentlichen Universitäten ihre für das jeweilige Sommersemester geplanten Lehrveranstaltungen besuchen (siehe Grafik 5 auf S. 31). Im Jahr 2011 gaben etwas mehr als zwei Drittel, vier Jahre später schon drei Viertel und 2019 gaben 81% der Studierenden an öffentlichen wissenschaftlichen Universitäten an, zu allen von ihnen geplanten Lehrveranstaltungen zugelassen worden zu sein. Im Jahr 2015 gab es bei öffentlichen Kunstuniversitäten einen leichten Rückgang.

⁷ Das sind die Wirtschaftsuniversität Wien, Uni Graz, Uni Innsbruck sowie die TU Wien.

Auch in den Lehrveranstaltungen, die die Studierenden tatsächlich besuchen konnten, gab es Verbesserungen: Während 2011 noch mehr als ein Drittel der Studierenden an öffentlichen wissenschaftlichen Universitäten meinte, dass viele der besuchten Lehrveranstaltungen überfüllt seien, waren es vier Jahre später 30% und 2019 nur noch 18%. An öffentlichen Kunstuniversitäten gab es auch diesbezüglich eine vorübergehende Verschlechterung der Situation im Jahr 2015 (siehe Grafik 5).

Diese Anteile unterscheiden sich stark nach Studium und Universitäten und hängen mit der Größe der Studienrichtung bzw. Hochschule zusammen. Bei kleinen Studienrichtungen im öffentlichen Hochschulsektor (bis 500 Studierende) beklagen 8% überfüllte Lehrveranstaltungen, in großen Studien (mit über 2.500 Studierenden) 28%. Im Jahr 2015 waren es 19% bzw. 42%. Seit der letzten Befragung bzw. bereits davor wurden in verschiedenen Studienrichtungen Zugangsbeschränkungen eingeführt, wie beispielsweise im Bereich Informatik und Kommunikationstechnologie (im Studienjahr 2016/17), was den Druck auf Plätze in Lehrveranstaltungen reduzierte. Zu Aufnahmeverfahren und der Entwicklung der Zahl der StudienanfängerInnen sei auf den Kernbericht zur Studierenden-Sozialerhebung verwiesen (vgl. Unger et al. 2020).

Grafik 5: Platzangebot in Lehrveranstaltungen an öffentlichen Universitäten im Zeitvergleich



Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche der jeweiligen Aussage zustimmen (Ja-/Nein-Antwortskala)-
 Nur jene Studierende, die im Erhebungssemester Lehrveranstaltungen geplant haben.
 2019: Wissenschaftliche Universitäten inkl. Lehrverbände
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011, 2015, 2019.

Tabelle 15 (Seite 32) veranschaulicht die Unterschiede in Bezug auf das Platzangebot in Lehrveranstaltungen nach Studienrichtung an öffentlichen Universitäten (inklusive Kunstuniversitäten). Die

Zulassung zu Lehrveranstaltungen ist trotz Verbesserungen in den vergangenen Jahren eine Hürde für Studierende. Nur etwas mehr als die Hälfte der Pharmazie-Studierenden berichtet im Sommersemester 2019 zu allen geplanten Lehrveranstaltungen zugelassen worden zu sein. In den Bereichen Wirtschaft sowie in den Rechtswissenschaften liegt der Anteil bei (fast) drei Viertel. Unter Studierenden der Medizin an öffentlichen Universitäten berichten beinahe alle Studierenden (97%) zu ihren geplanten Einheiten zugelassen worden zu sein.

Ein teilweise ähnliches Bild ergibt sich in Bezug auf **überfüllte Lehrveranstaltungen** (siehe Tabelle 15). Knapp ein Drittel der Studierenden der Pharmazie, und jeweils 29% in Wirtschaft und in rechtswissenschaftlichen Studien beklagen, dass viele Lehrveranstaltungen, die sie im Sommersemester 2019 besucht haben, überfüllt waren. Im Bereich Tiermedizin/Land- & Forstwirtschaft (8%) sowie Medizin (3%) fühlen sich Studierende weit weniger von mangelndem Platzangebot betroffen.

Tabelle 15: Platzangebot in Lehrveranstaltungen an öffentlichen Universitäten nach Studienrichtung

	"Im SS 2019 wurde ich zu allen geplanten Lehrveranstaltungen zugelassen."	"Viele Lehrveranstaltungen, die ich im SS 2019 besuche, sind überfüllt."
Öffentliche Universitäten		
Medizin	97%	3%
Gesundheit und Sozialwesen (exkl. Medizin)	96%	0%
Informatik und Kommunikationstechnologie	92%	12%
Ingenieurw., (Bau-)Gewerbe (inkl. Architektur)	86%	11%
Tiermedizin, Land-/Forstwirtschaft	85%	8%
Geisteswissenschaften	84%	14%
Sozialwiss. (inkl. VWL, Psych.), Journ. u. Informationsw.	84%	16%
Bildungswissenschaften	83%	22%
Lehramt/Fachpädagogik (auslaufend/Kunst)	83%	15%
Naturwissenschaften, Mathematik, Statistik	82%	12%
Künste	82%	13%
Recht	75%	29%
Wirtschaft und Verwaltung (exkl. VWL)	73%	29%
Dienstleistungen (Sport)	72%	16%
Pharmazie	55%	31%
Gesamt	82%	17%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche der jeweiligen Aussage zustimmen (Ja-/Nein-Antwortskala)-

Nur jene Studierende, die im Erhebungssemester Lehrveranstaltungen geplant haben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

4. Unterstützungsangebote und Infrastruktur

Neben dem Maßnahmenbereich der strukturellen Studierbarkeit – also der Studienplangestaltung und Studienorganisation – stellen diverse **Unterstützungs- und Infrastrukturleistungen** einen weiteren Bereich dar, in dem die Hochschulen Handlungen bzw. Maßnahmen zur besseren Studierbarkeit setzen können.

4.1. Zufriedenheit mit den Unterstützungsangeboten während des Studiums

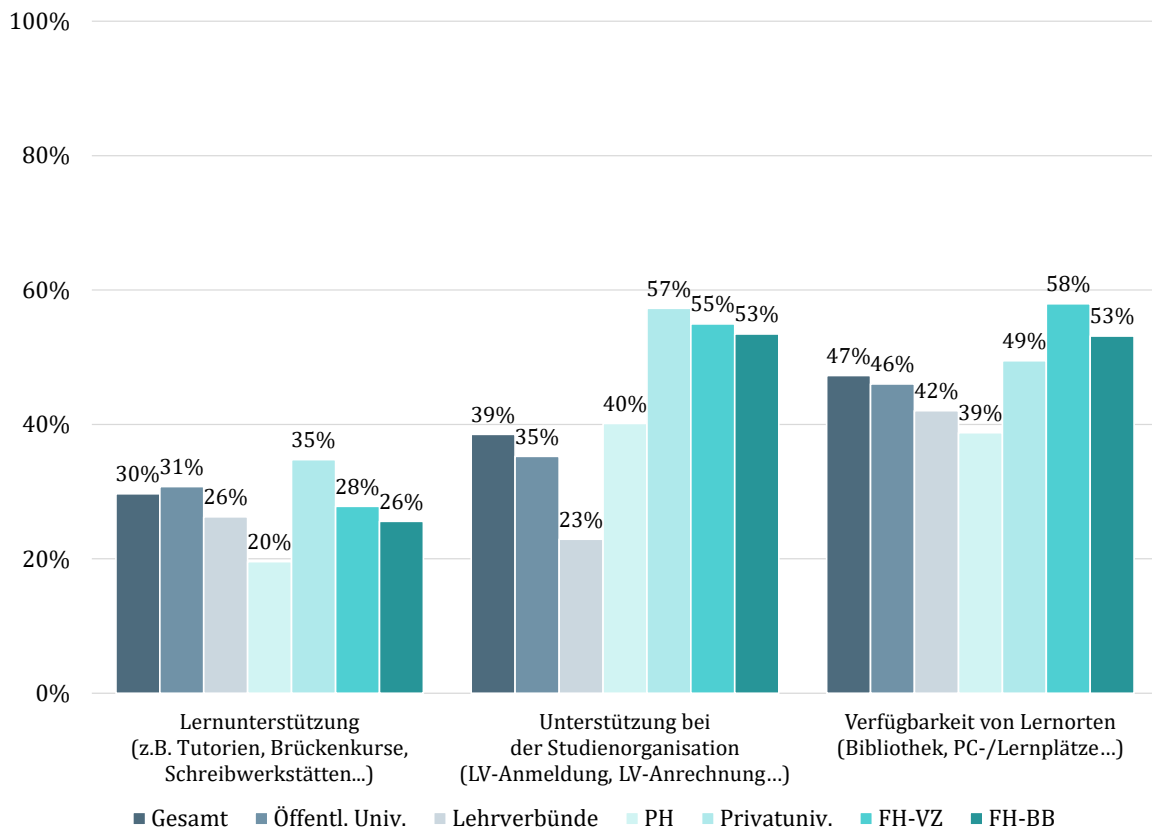
Die Zufriedenheit der Studierenden mit dem **Angebot an hochschulischer Unterstützung** in diversen Belangen wurde 2019 erstmals abgefragt – dabei werden u.a. Angebote für Lernunterstützung, bei der Studienorganisation und das Angebot von Lernräumen betrachtet. Demnach zeigt sich insgesamt weniger als ein Drittel der Studierenden sehr oder eher zufrieden mit Angeboten zur Lernunterstützung, wie z.B. Tutorien oder Brückenkursen (30%). An Pädagogischen Hochschulen (20%) und in berufsbegleitend angebotenen Fachhochschulstudien (26%) äußern Studierende diesbezüglich seltener ihre Zufriedenheit (siehe Grafik 6 auf S. 34).

Lediglich 39% sind (sehr) zufrieden mit der **Unterstützung bei der Organisation ihres Studiums** – also z.B. mit der Hilfe bei der Anmeldung zu und Anrechnung von Lehrveranstaltungen. Mehr als die Hälfte der Studierende an Privatuniversitäten und Fachhochschulen sind damit (sehr) zufrieden (von 57% bis 53%). In Lehrverbänden zeigen sich nur 23% und an öffentlichen Universitäten 35% mit der Unterstützung bei der Studienorganisation zufrieden (siehe Grafik 6 auf S. 34).

Während die Zufriedenheit mit der Ausstattung und dem Zustand der Räumlichkeiten eher hoch ist und diese im Vergleich zu 2015 in einzelnen Sektoren auch zugenommen hat (siehe Grafik 7, Kapitel 4.2), spiegelt sich dies bei der Verfügbarkeit von spezifischem Raumangebot nicht wider. Zu den hochschulischen Unterstützungsleistungen gehört auch das **Angebot an Lernorten und -möglichkeiten** für Studierende wie Bibliotheken, PC-/Lernplätzen etc. Etwas weniger als die Hälfte der Studierenden (47%) ist mit der Verfügbarkeit dieser Infrastruktur (sehr) zufrieden. Während die Zufriedenheit an Fachhochschulen überdurchschnittlich hoch ist, äußern Studierende in Lehrverbänden sowie Pädagogischen Hochschulen diesbezüglich seltener ihre Zufriedenheit. Unterschiede bestehen auch in einzelnen Studienbereichen: hohe Zufriedenheit in künstlerischen Studien und Wirtschaft (jeweils 57%), geringere Zufriedenheit bei Rechtswissenschaften (37%) und Pharmazie (41%).

Grafik 6 zeigt, dass sich die Bewertung der Unterstützungsangebote zwischen den Sektoren zwar zum Teil deutlich unterscheidet, aber auch Trends über alle Sektoren festzustellen sind: am schlechtesten werden die Angebote zur Lernunterstützung eingeschätzt, etwas besser die Unterstützung bei der Studienorganisation und die Verfügbarkeit von Lernorten. Allerdings sind Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbände betreiben, fast durchwegs am unzufriedensten von allen, Studierende an Privatuniversitäten und Fachhochschulen dagegen zufriedener als Studierende der anderen Sektoren.

Grafik 6: Positive Bewertung von Unterstützungsangeboten nach Hochschulsektoren und Lehrverbänden



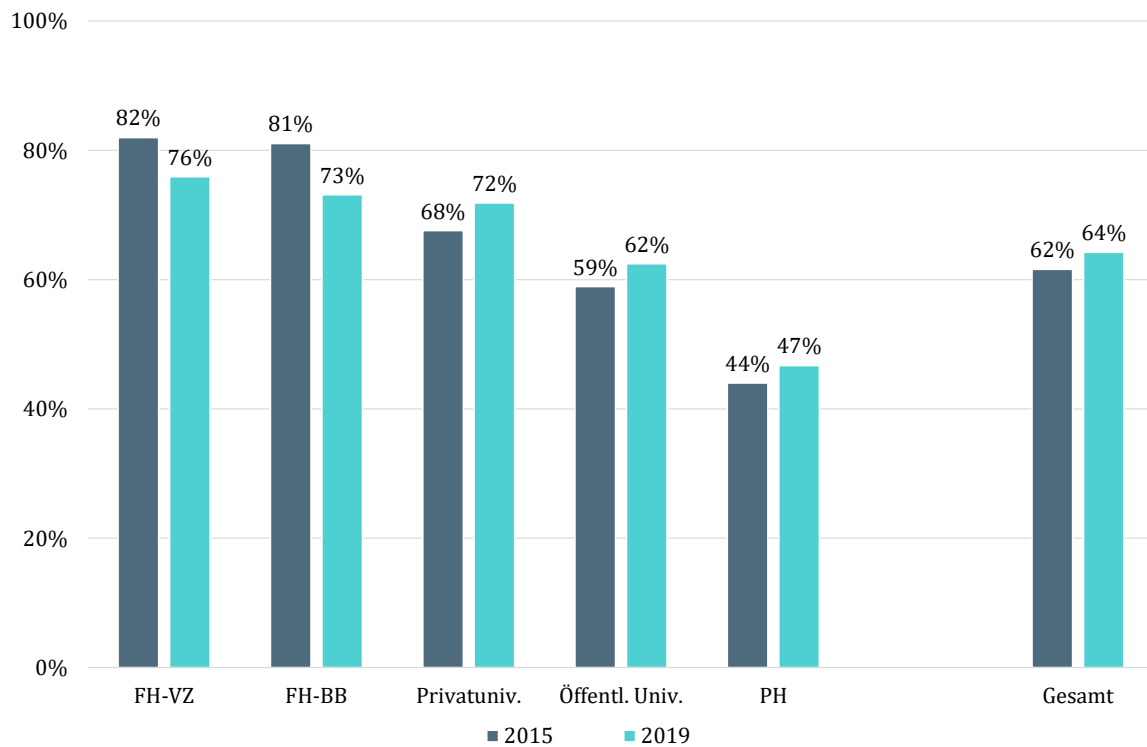
Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche mit dem jeweiligen Angebot (sehr) zufrieden sind (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala, inkl. 6. Kategorie: „ich will/brauche keine Unterstützung“).
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Detaillierte Auswertungen nach Hochschulen finden sich im Anhang ab S. 70, nach Studiengruppen ab S. 83.

4.2. Zufriedenheit mit der Infrastruktur

Die **Zufriedenheit mit der Infrastruktur** – gemeint ist die Ausstattung bzw. der Zustand der Räumlichkeiten (PCs, Instrumente, Labors, Hörsäle etc.) – ist insgesamt seit 2015 um zwei Prozentpunkte gestiegen (siehe Grafik 7 auf S. 35). Fast zwei Drittel aller Studierenden sind mit der Infrastruktur, die in ihrem Studium zur Verfügung steht, sehr bzw. eher zufrieden. Die Entwicklung in den einzelnen Hochschulsektoren verlief jedoch unterschiedlich: während die Zufriedenheit an Fachhochschulen – sowohl in berufsbegleitenden als auch in Vollzeit-Studiengängen – von einem hohen Niveau etwas gesunken ist, so ist sie in den anderen Sektoren gestiegen. An den öffentlichen Universitäten ist das der Fall, jedoch musste man hier beachten, dass innerhalb dieses Hochschulsektors die Zufriedenheit an den öffentlichen Kunstuniversitäten, um einige Prozentpunkte im Vergleich zu 2015 gesunken ist (von einem überdurchschnittlich hohen Niveau).

Grafik 7: Zufriedenheit mit der Infrastruktur im Zeitvergleich nach Hochschulsektoren



Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche mit dem jeweiligen Angebot (sehr) zufrieden sind (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

2019: Öffentliche Universität inkl. Lehrverbände.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015, 2019.

Die Differenzierung innerhalb der Sektoren ist hoch: An öffentlichen Universitäten sind Studierende des Fachbereiches Wirtschaft am zufriedensten (82%), im Bereich der Rechtswissenschaften sowie Pharmazie ist nur etwas mehr als die Hälfte mit der Ausstattung und dem Zustand der Räumlichkeiten zufrieden. Während etwa zwei Drittel der Medizin-Studierenden an öffentlichen Universitäten diesbezüglich ein positives Urteil abgeben, sind es an Privatuniversitäten in denselben Studienfächern 81%. Lehramtsstudierende in Lehrverbänden sind zu 62% zufrieden mit der Infrastruktur in ihrem Studium. Lehramtsstudierende der Pädagogischen Hochschulen (also Primarstufe, Berufsschule und sonstige) sind zu lediglich 47% mit der Infrastruktur zufrieden (siehe Tabelle 16).

Tabelle 16: Zufriedenheit mit der Infrastruktur nach Studiengruppen und Hochschulsektoren und Lehrverbänden

	Öffentl. Univ.	Lehr- verb.	PH	Privat- univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Studiengruppe							
Lehramtsstudien	61%	62%	47%	64%	-	-	58%
Bildungswissenschaften	57%	-	-	-	-	-	57%
Geisteswissenschaften	60%	-	-	n.a.	-	-	60%
Künste	65%	-	-	69%	82%	n.a.	68%
Sozialwiss. (inkl. VWL, Psych.), Journ. u. Informationsw.	60%	-	-	69%	73%	n.a.	61%
Wirtschaft und Verwaltung (exkl. VWL)	82%	-	-	85%	74%	69%	77%
Recht	54%	-	-	n.a.	-	-	54%
Naturwiss., Mathematik, Statistik	60%	-	-	-	81%	n.a.	61%
Informatik	67%	-	-	-	86%	81%	71%
Ingenieurw., (Bau-)Gewerbe (inkl. Arch.)	60%	-	-	n.a.	78%	76%	65%
Tiermedizin, Land-/Forstwirtschaft	72%	-	-	-	n.a.	-	71%
Medizin	67%	-	-	81%	-	-	70%
Pharmazie	53%	-	-	n.a.	-	-	54%
Gesundheit und Sozialwesen (exkl. Med.)	59%	-	-	60%	70%	77%	70%
Dienstleistungen	78%	-	-	87%	n.a.	n.a.	82%
Gesamt	62%	62%	47%	72%	76%	73%	64%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche mit dem jeweiligen Angebot (sehr) zufrieden sind (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Insgesamt lässt sich ein leichter Zusammenhang der Zufriedenheit mit der Infrastruktur und der Größe der Studienrichtung bzw. der Hochschule feststellen. Bei kleinen Studienrichtungen äußern Studierende etwas häufiger (sehr) zufrieden mit der Infrastruktur zu sein, als bei großen Studienrichtungen mit mehr als 2.500 Studierenden. Jedoch unterscheiden sich die Hochschulsektoren – am stärksten ist der Unterschied an öffentlichen Universitäten ausgeprägt, bei berufsbegleitend angebotenen Fachhochschulgängen sind die Unterschiede nicht signifikant (siehe Tabelle 17).

Der Zusammenhang mit der Größe der jeweiligen Hochschule ist nicht linear. Generell schneiden Hochschulen mittlerer Größe am besten ab (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17: Zufriedenheit mit der Infrastruktur nach Größe der Studienrichtung und der Hochschule

	Öffentl. Univ.	Lehrverbünde	PH	Privat-univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Studierendenzahl je Studienrichtung							
Bis 250	68%	65%	53%	75%	77%	72%	71%
>250-500	67%	67%	46%	62%	72%	74%	66%
>500-1.000	64%	-	56%	76%	78%	74%	67%
>1.000-2.500	59%	63%	38%	70%	-	-	59%
Über 2.500	60%	60%	-	-	-	-	60%
Größe der Hochschule (Anzahl der Studierenden)							
Bis 1.500	70%	-	50%	72%	70%	85%	67%
>1.500-2.500	77%	67%	n.a.	72%	70%	56%	64%
>2.500-9.000	71%	61%	-	-	78%	75%	72%
>9.000-15.000	62%	-	-	-	-	-	62%
>15.000-25.000	66%	-	-	-	-	-	66%
Über 25.000	53%	-	-	-	-	-	53%
(Sehr) zufrieden	62%	62%	47%	72%	76%	73%	64%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche angeben mit der Infrastruktur in ihrem Hauptstudium, also mit Ausstattung bzw. Zustand der Räumlichkeiten (PCs, Instrumente, Labors, Hörsäle etc.) (sehr) zufrieden zu sein.

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

An öffentlichen Universitäten lässt sich ein negativer Zusammenhang zwischen Zufriedenheit mit der Infrastruktur und Dauer des Studiums beobachten: während im ersten Studienjahr noch 69% der Studierenden ihre Zufriedenheit ausdrücken, sind es im fünften 55%. Im siebenten Studienjahr gibt nur noch die Hälfte der Studierenden an mit der Ausstattung bzw. dem Zustand der Räumlichkeiten zufrieden zu sein. An Pädagogischen Hochschulen ist der Verlauf u-förmig: Studierende niedriger und höherer Studienjahre äußern sich häufiger (sehr) zufrieden, als jene Mitten im Studium – weniger als ein Drittel im dritten Studienjahr ist mit der Infrastruktur (sehr) zufrieden.

Die Ergebnisse für einzelne Hochschulen sind im Anhang angeschlossen (siehe Tabelle 38 im Anhang, S. 70), für einzelne Studiengruppen ab Tabelle 50 auf S. 83.

4.3. Zufriedenheit mit den hochschulischen Unterstützungsangeboten für das (zukünftige) Berufsleben

Mehr als ein Fünftel aller Studierenden gibt an, mit der Unterstützung der Hochschule hinsichtlich der bereitgestellten Angebote für das (zukünftige) Berufsleben („Job Center“ an der Hochschule, Entrepreneurship Programm etc.) sehr oder eher zufrieden zu sein. Betrachtet man nur jene, die Bedarf an einem solchen Angebot angeben (74% der Studierenden), zeigt sich, dass 30% derjenigen, die prinzipiell Unterstützung für den Berufseinstieg brauchen, also vermehrt Studierende, die während ihres Studiums nicht oder nur in geringem Ausmaß erwerbstätig sind, (sehr) zufrieden sind (siehe Tabelle 18). Zudem ist die Zufriedenheit unter fortgeschrittenen Studierenden tendenziell etwas niedriger als unter StudienanfängerInnen.

FH-Studierende (v.a. Vollzeit) und Studierende an Privatuniversitäten sind diesbezüglich mit ihrer Hochschule deutlich zufriedener als jene an Pädagogischen Hochschulen und öffentlichen Universitäten.

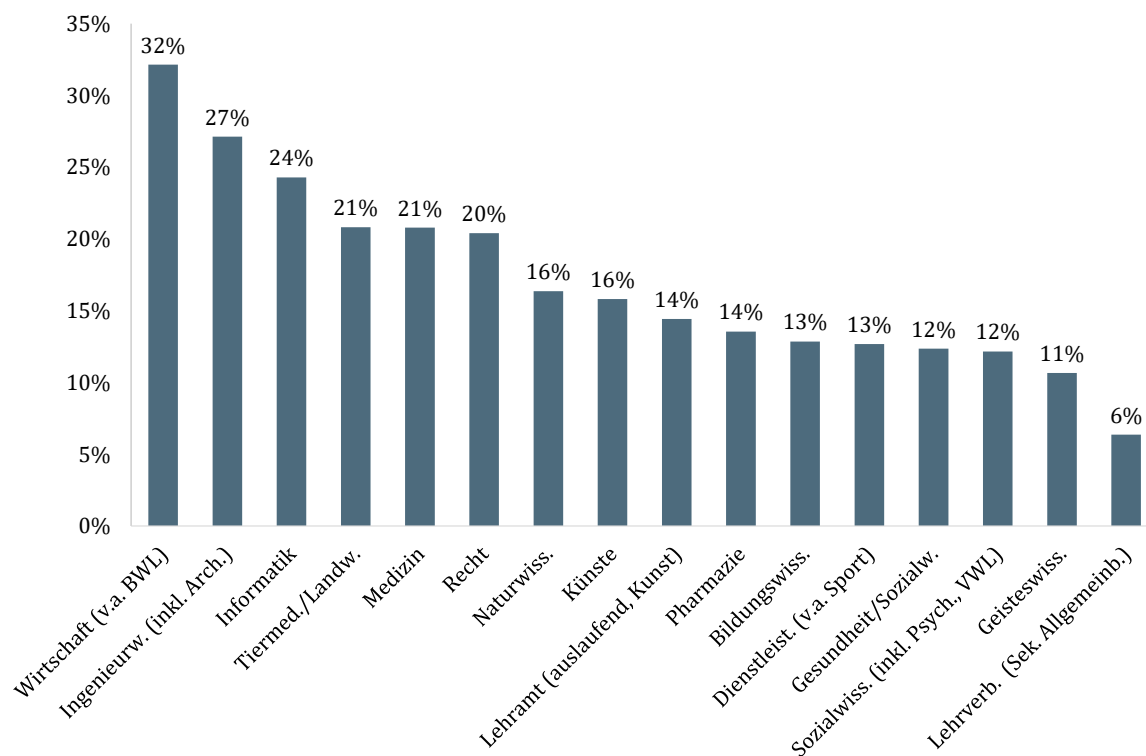
Tabelle 18: Zufriedenheit mit Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben nach Hochschulsektoren und Lehrverbänden

	Öffentl. Univ.	Lehrverb.	PH	Privat-univ.	FH-VZ	FH-BB	Ges.
Anteil der Studierenden mit Bedarf	73%	67%	75%	83%	82%	71%	74%
Anteil der Zufriedenen an Stud. mit Bedarf	26%	9%	21%	39%	53%	49%	30%
Anteil der Zufriedenen an allen Studierenden	19%	6%	16%	32%	43%	35%	22%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche mit dem Angebot (sehr) zufrieden sind (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Skala). Studierende mit Bedarf: Alle Studierenden, die nicht angegeben haben, keine Unterstützung zu wollen bzw. zu brauchen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Allerdings variiert die Zufriedenheit mit den Angeboten für die berufliche Orientierung zwischen den einzelnen Hochschulen zum Teil enorm. An öffentlichen Universitäten liegt der Anteil der zufriedenen Studierenden zwischen 9% und 42%, wobei „Allgemeine“ Universitäten vergleichsweise schlecht bewertet werden, technische sowie wirtschaftliche tendenziell besser und die Einstufung von Kunstuniversitäten sehr unterschiedlich ausfällt (Detailauswertungen zu öffentlichen Universitäten siehe Tabelle 38 auf S. 70 im Anhang). Diese Unterschiede spiegeln sich auch in den unterschiedlichen Zufriedenheiten nach Studiengruppen an öffentlichen Universitäten wider (siehe Grafik 8): Studierende in Wirtschafts-, Ingenieurs- und Informatikstudien fühlen sich durch ihre Universität am besten unterstützt, am schlechtesten dagegen jene in Geisteswissenschaften. Und zwar auch dann, wenn man nur Studierende betrachtet, die Bedarf an einem solchen Angebot angeben.

Grafik 8: Nur öffentliche Universitäten: Zufriedenheit mit Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben nach Studiengruppen (Achsenabschnitt bis 35%)



Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche mit dem Angebot (sehr) zufrieden sind (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Skala) an allen Studierenden.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Der Anteil der mit den Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben zufriedenen Studierenden variiert an Fachhochschulen zwischen 24% und 60% – an Pädagogischen Hochschulen streut er weniger stark (10-23%) und liegt auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Eine große Streuung zeigt sich auch an Privatuniversitäten, wobei hier aufgrund der geringen Studierendenzahlen teilweise sehr kleine Fallzahlen vorliegen (Auswertungen nach einzelnen Hochschulen siehe Anhangtabellen ab S. 70).

5. Betreuung und Qualität der Lehre

Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2019 wurden erstmals Items zur Bewertung der Lehrenden abgefragt, die sowohl die **didaktische Lehrqualität** als auch die **Interaktion mit Lehrenden** abdecken (siehe Tabelle 19). Dieser Bereich trägt neben der Studienorganisation und Studienplanung zur Studierbarkeit bei.

Aus den fünf Einzelfragen wurde ein gemeinsamer Summenindex gebildet, der zeigt, dass insgesamt 59% der Studierenden die angeführten Aspekte der Lehre als sehr oder eher gut und 41% diese als (eher) schlecht einstufen. Ähnlich wie bei der strukturellen Studierbarkeit sind es Studierende an Privatuniversitäten und Fachhochschulen, die ihre Lehrenden im Vergleich zu anderen Studierenden besonders häufig positiv bewerten. Studierende an öffentlichen Universitäten sind diesbezüglich am unzufriedensten (siehe Tabelle 19), wobei dies aber nicht auf alle Studiengruppen gleichermaßen zutrifft (siehe Ausführungen weiter unten sowie Tabelle 20). Auffällig ist außerdem, dass Studierende in Lehrverbänden und Pädagogischen Hochschulen ihre Lehrenden bezüglich der didaktischen Fähigkeiten („gut erklären“) am schlechtesten bewerten (siehe Tabelle 19).

Detaillierte Auswertungen der Einzelaspekte finden sich im Anhang ab S. 74 (nach einzelnen Hochschulen) bzw. S. 87 (nach Studiengruppen).

Tabelle 19: Bewertung der Qualität der Lehre im Detail aus Sicht der Studierenden nach Hochschulsektoren und Lehrverbänden

	Öffentl. Univ.	Lehrverb.	PH	Privat-univ.	FH-VZ	FH-BB	Ges.
Anteil der Studierenden, die sehr oder eher zustimmen							
Die Lehrenden geben mir hilfreiches Feedback zu meinen Leistungen.	42%	50%	52%	63%	58%	54%	46%
Die Lehrenden motivieren mich dazu, mein Bestes zu geben.	39%	42%	45%	62%	50%	45%	42%
Die Lehrenden sind außergewöhnlich gut darin, Dinge zu erklären.	42%	39%	39%	62%	48%	48%	43%
Mit den Lehrenden meines Studiengangs komme ich gut zurecht.	70%	75%	80%	84%	83%	83%	73%
Die Lehrenden interessieren sich für das, was ich zu sagen habe.	51%	54%	64%	76%	69%	68%	55%
Summenindex über alle Aussagen							
(Sehr) gute Bewertung der Lehre	55%	60%	65%	79%	72%	70%	59%
(Eher) schlechte Bewertung der Lehre	45%	40%	35%	21%	28%	30%	41%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Summenindex: Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die Qualität der Lehre als (sehr) gut (Indexwert: von 1 bis 2,6) sowie (eher) schlecht (Indexwert: von >2,6 bis 5) einschätzen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Bei der Beurteilung der Lehre durch die Studierenden treten markante Unterschiede auf: sowohl zwischen den Studiengruppen als auch innerhalb der Studiengruppen unterschieden nach Hochschulsektoren (siehe Tabelle 20 auf S. 42). Generell werden künstlerische und geisteswissenschaftliche Studien sowie die beiden Bereiche Gesundheit/Sozialwesen und Dienstleistungen besonders gut bewertet – etwa drei Viertel schätzen die Qualität der Lehre als (sehr) gut ein und die Unterschiede nach Sektoren sind geringer als bei anderen Studiengruppen (oder aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht vergleichbar).

Besonders schlecht wird die Lehre allerdings in Pharmazie (nur 22% geben sehr gut bzw. gut an) und unterdurchschnittlich in den Rechtswissenschaften (43%) bewertet. In der Studiengruppe Medizin gibt es die größten Unterschiede zwischen öffentlichem und privatem Sektor: Während Studierende an öffentlichen Universitäten ihren Lehrenden zu 39% ein (sehr) gutes Zeugnis ausstellen, machen dies an Privatuniversitäten 72% (siehe Tabelle 20).

Tabelle 20: Positive Bewertung der Qualität der Lehre nach Studiengruppen und Hochschul-sektoren sowie Lehrverbänden

	Öffentl. Univ.	Lehr- verb.	PH	Privat- univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Studiengruppe							
Lehramtsstudien	65%	60%	65%	94%	-	-	63%
Bildungswissenschaften	57%	-	-	-	-	-	57%
Geisteswissenschaften	74%	-	-	n.a.	-	-	74%
Künste	76%	-	-	82%	70%	n.a.	76%
Sozialwiss. (inkl. VWL, Psych.), Journ. u. Informationsw.	60%	-	-	85%	78%	n.a.	63%
Wirtschaft und Verwaltung (exkl. VWL)	53%	-	-	85%	71%	68%	61%
Recht	43%	-	-	n.a.	-	-	43%
Naturwiss., Mathematik, Statistik	56%	-	-	-	68%	59%	56%
Informatik	51%	-	-	n.a.	74%	71%	58%
Ingenieurw., (Bau-)Gewerbe (inkl. Arch.)	48%	-	-	n.a.	70%	72%	54%
Tiermedizin, Land-/Forstwirtschaft	53%	-	-	-	n.a.	-	54%
Medizin	39%	-	-	72%	-	-	45%
Pharmazie	22%	-	-	n.a.	-	-	22%
Gesundheit und Sozialwesen (exkl. Med.)	76%	-	-	72%	75%	77%	75%
Dienstleistungen	77%	-	-	n.a.	n.a.	n.a.	76%
Gesamt	55%	60%	65%	79%	72%	70%	59%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die Qualität der Lehre als (sehr) gut (Indexwert: von 1 bis 2,6) einschätzen.

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Die Unterschiede nach Größe der Studienrichtung sowie Hochschulgröße sind in den einzelnen Hochschulsektoren unterschiedlich stark ausgeprägt – wie Tabelle 21 auf S. 43 zeigt. An öffentlichen Universitäten sind diese deutlich: im Gesamtdurchschnitt gilt, je kleiner die Studienrichtung bzw. die Hochschule, desto besser die Gesamtbewertung der Qualität der Lehre. An Privatuniversitäten bzw. im Fachhochschulsektor besteht dieser Zusammenhang nicht bzw. ist nicht linear ausgeprägt. Die Studierendenzahl je Studienrichtung sowie die Größe der Hochschule scheint für jene Sektoren, in denen die Lehre in konstant kleinen Lehreinheiten organisiert ist, weniger relevant zu sein.

Die Qualität der Lehre wird von Studierenden in Masterprogrammen besser bewertet als im Bachelorstudium – 69% der Masterstudierenden und 59% der Bachelorstudierenden schätzen die Lehre als (sehr) gut ein. Dieser Unterschied ist sowohl an öffentlichen, wie auch an privaten Universitäten zu beobachten, nicht jedoch im Fachhochschulsektor (Tabelle 21).

Tabelle 21: Positive Bewertung der Qualität der Lehre (Summenindex) nach Merkmalen der Hochschule und der Studierenden

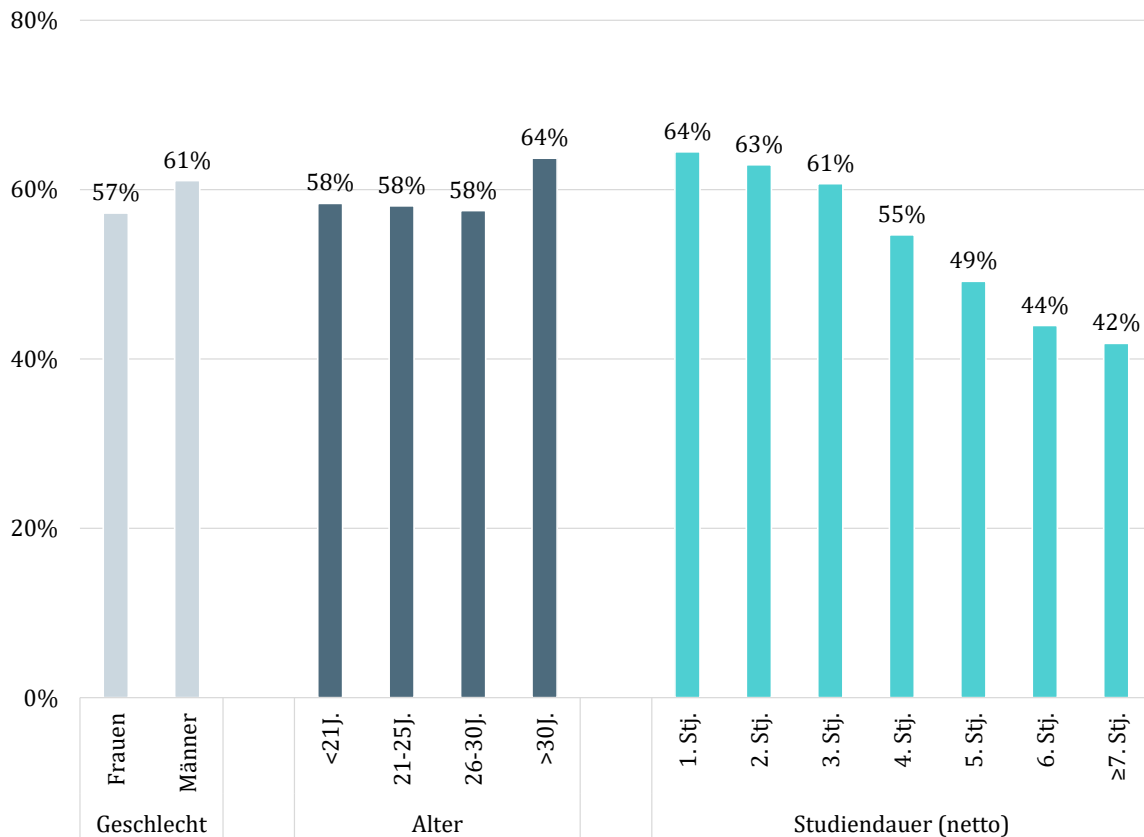
	Öffentl. Univ.	Lehr- verb.	PH	Privat- univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Studierendenzahl je Studienrichtung							
Bis 250	67%	80%	65%	82%	73%	72%	70%
>250-500	63%	69%	62%	77%	70%	70%	66%
>500-1.000	56%	-	67%	74%	73%	63%	60%
>1.000-2.500	50%	59%	69%	88%	-	-	52%
Über 2.500	49%	63%	-	-	-	-	50%
Größe der Hochschule (Anzahl der Studierenden)							
Bis 1.500	77%	-	63%	78%	73%	75%	73%
>1.500-2.500	77%	66%	68%	82%	67%	66%	71%
>2.500-9.000	52%	58%	-	-	73%	70%	62%
>9.000-15.000	52%	-	-	-	-	-	52%
>15.000-25.000	52%	-	-	-	-	-	52%
Über 25.000	59%	-	-	-	-	-	59%
Studienart							
Bachelorstudium	53%	59%	65%	78%	72%	71%	59%
Masterstudium	68%	72%	62%	85%	70%	69%	69%
Diplomstudium	44%	-	-	72%	-	-	45%
Gesamt	55%	60%	65%	79%	72%	70%	59%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die Qualität der Lehre als (sehr) gut einschätzen (Indexwert: von 1 bis 2,6).
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Gleichzeitig besteht ein negativer Zusammenhang zwischen Studiendauer und der Bewertung der Lehre: je länger die Studiendauer, desto schlechter die Bewertung. Mehr als 60% der Studierenden bis zum dritten Studienjahr geben (sehr) gute Bewertungen zur Qualität der Lehre ab. Dagegen beurteilen nur 42% der Studierenden ab dem siebenten Studienjahr diese als (sehr) gut (siehe Grafik 9 auf S. 44). Dies hängt jedoch auch damit zusammen, dass dieser Zusammenhang zwischen Studiendauer und Lehrendenbewertung an öffentlichen Universitäten am stärksten ist. In den anderen Hochschulsektoren ist dieser deutlich schwächer ausgeprägt.

Zwischen Alter der Studierenden und Beurteilung besteht kein eindeutiger, linearer Zusammenhang (siehe Grafik 9). Studierende über 30 Jahre geben jedoch in allen Hochschulsektoren bessere Beurteilungen ab, als ihre jüngeren KollegInnen (mit Ausnahme der Privatuniversitäten).

Grafik 9: Positive Bewertung der Qualität der Lehre aus Sicht der Studierenden nach Geschlecht, Alter und bisheriger Studiendauer (netto)



Studiendauer netto: Studiendauer seit Beginn des aktuellen Studiums, nach Abzug der Studienunterbrechungen.
 Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die Qualität der Lehre als (sehr) gut einschätzen (Indexwert: von 1 bis 2,6).
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Die Qualität der Lehre kann – neben anderen Gründen – zum Studienwechsel oder -abbruch beitragen. So bewerten Studierende, die in Erwägung ziehen, ihr Studium zu wechseln oder abzubrechen die Qualität der Lehre deutlich seltener als (sehr) gut als Studierende, die nicht wechseln oder abbrechen möchten (siehe Tabelle 22). Der Zusammenhang mit Studienwechsel ist an Fachhochschulen stärker ausgeprägt als jener mit dem Studienabbruch.

Tabelle 22: Positive Bewertung der Qualität der Lehre (Summenindex) nach Merkmalen der Hochschule und der Studierenden

	Öffentl. Univ.	Lehrverb.	PH	Privat-univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Studienwechselintention							
Trifft (gar) nicht zu	56%	61%	66%	81%	74%	71%	60%
Trifft (sehr) zu	35%	44%	35%	46%	38%	27%	36%
Studienabbruchintention							
Trifft (gar) nicht zu	56%	61%	67%	80%	73%	71%	60%
Trifft (sehr) zu	34%	40%	27%	57%	48%	46%	36%
Gesamt	55%	60%	65%	79%	72%	70%	59%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die Qualität der Lehre als (sehr) gut einschätzen (Indexwert: von 1 bis 2,6).
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

6. Digitalisierung der Lehre und der Einsatz von E-Learning

6.1. Häufigkeit des Einsatzes von Online-Elementen in der Lehre

An österreichischen Hochschulen kamen in der Lehre bis zum Sommersemester 2019 unterschiedliche Online-Elemente zum Einsatz. Dazu gehören das Online-Streaming von Lehrveranstaltungen, Online-Lehrveranstaltungen, die Interaktionen ermöglichen, Online-Prüfungen oder Online-Selbsttests als Ergänzung (ohne Benotung). Weiters E-Learning-Plattformen, wie z.B. Moodle, die zum Lernen genutzt werden („Moodle-Lernpfade“), indem neue Aufgaben erst dann freigeschaltet werden, wenn andere absolviert wurden, Gamification-Elemente wie Online-Quizze, Smart-/Whiteboards zur interaktiven Nutzung und schließlich auch der Einsatz von digitalen Medien für einen Unterricht in Form von Flipped Classroom. Letzteres dient der Einführung eines neuen Themas mittels Online-Videos zur selbstständigen Erarbeitung und Vertiefung im gemeinsamen Präsenzunterricht. Die Mehrheit dieser Instrumente war jedoch in der Lehre bis zum Sommersemester 2019 noch eher wenig verbreitet (siehe Tabelle 23): eine zumindest gelegentliche Anwendung der Flipped Classroom Methode nennen 13% der Studierenden, Smart-/Whiteboards kommen bei 15% der Studierenden zumindest manchmal zum Einsatz, 17% haben (zumindest) manchmal interaktive Online-Lehrveranstaltungen und jeweils etwa ein Viertel der Studierenden nennt den (zumindest) gelegentlichen Einsatz von Online-Streaming, Online-Selbsttests sowie Online-Prüfungen. Häufiger kommen in der Lehre Online-Quizze (31%) und Online-Plattformen (46%) zum Lernen zum Einsatz.

Tabelle 23: Angebot von Online-Elementen in der Lehre nach Hochschulsektoren und Lehrverbänden im Sommersemester 2019

	Öffentl. Univ.	Lehrverb.	PH	Privat-univ.	FH-VZ	FH-BB	Ges.
Anteil der Studierenden, die in ihrem Studium das jeweilige Angebot <u>zumindest gelegentlich</u> verwenden							
Online-Streaming von LVs (ohne Interaktion)	26%	26%	14%	24%	14%	22%	24%
Interaktive Online-LVs	16%	19%	15%	18%	16%	26%	17%
Online-Selbsttests zur Überprüfung des Gelernten	27%	24%	13%	25%	22%	25%	26%
Elektronische/Online Prüfungen	26%	20%	16%	26%	28%	28%	26%
Flipped Classroom ¹	11%	12%	12%	20%	15%	19%	13%
Smartboard bzw. interaktives Whiteboard ²	14%	12%	28%	27%	15%	17%	15%
Moodle (o.ä. Plattform) zum Lernen („Moodle-Lernpfade“) ³	44%	54%	69%	39%	52%	55%	46%
Kurze Online-Fragen oder Quizze in LVs	29%	36%	37%	35%	34%	37%	31%
Mind. 3 dieser Online-Elemente werden gelegentlich oder öfter verwendet/angeboten	30%	32%	31%	33%	31%	33%	31%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche angeben, die jeweiligen Angebote gelegentlich oder öfter (Indexwerte von 1 bis 3 auf einer 5-stufigen Skala von sehr häufig bis nie) in der Lehre zu verwenden.

¹ Studierende lernen den Stoff online mit einem Video, während im Präsenz-Unterricht vertiefende Übungen durchgeführt werden und Lehrende auf individuelle Lernfortschritte der Studierenden eingehen.

² Erweiterter Einsatz über Funktion als simple Tafel hinaus.

³ Erst nach Absolvierung von Aufgaben werden neue Aufgaben freigeschaltet.

Exkl. Studierende, die ein Fernstudium betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Ungefähr ein Drittel der Studierenden nennt die zumindest gelegentliche Anwendung von drei der genannten Online-Elemente in der Lehre. Würde man jedoch nur jene Studierende betrachten, die die genannten Online-Elemente sehr oder eher häufig in der Lehre nutzen, liegen die Anteile je nach Angebot zwischen 5% (Flipped Classroom) und 33% (Moodle). Eine (sehr) häufige Nutzung von mindestens drei der digitalen Angebote trifft auf 12% der Studierenden zu.

Wie Tabelle 23 zeigt, unterscheidet sich der Digitalisierungsgrad in der Lehre nach Hochschulsektoren, noch stärker jedoch nach einzelnen Hochschulen. An öffentlichen Universitäten reicht der Anteil der Studierenden, die mindestens drei der Online-Angebote in der Lehre gelegentlich bis häufig verwenden, von 1% bis 74%. Dabei sind es Kunstuniversitäten mit besonders seltenem Einsatz digitaler Methoden (Ø 9%) und wirtschaftliche (74%) sowie veterinärmedizinische (57%) Universitäten mit besonders häufigem Online-Angebot. An Fachhochschulen streut dieser Anteil je nach Institution von 11% bis 62% und an Pädagogischen Hochschulen von 15% bis 54% (detaillierte Aufschlüsselung nach Hochschulen siehe Anhangtabellen ab S. 70). Dementsprechend sind es auch die künstlerischen Studiengruppen, in welchen die Studierenden selten Online-Elemente in der Lehre verwenden, aber auch Lehrende in geisteswissenschaftliche Studien machen selten von digitalen Lehrmethoden Gebrauch. Allerdings fällt auch der MINT-Bereich nicht mit vermehrtem Einsatz „neuer“ Methoden auf, wobei in Informatik digitale Elemente in der Lehre weiter verbreitet sind als in Naturwissenschaften und Technik (siehe Anhangtabelle auf S. 83).

Der Einsatz von Online-Elementen hängt auch – wenn auch nur schwach – mit der Gesamtbewertung der Lehre sowie der Studienzufriedenheit zusammen (siehe Tabelle 24): Studierende, die mindestens drei der angeführten Online-Elemente verwenden, bewerten die Lehre auch insgesamt etwas besser. Anders herum deutet dies darauf hin, dass Lehrende, die besser bewertet werden, also vermutlich engagierter sind, tendenziell auch offener gegenüber „neuen“ Methoden sind – wobei die Unterschiede eher gering sind. Ebenso sind Studierende mit einem höheren Digitalisierungsgrad ihres Studiums tendenziell geringfügig zufriedener als Studierende, deren Studium wenig digital ausgerichtet ist. Kein Zusammenhang zeigt sich dabei hinsichtlich der Einschätzung der strukturellen Studierbarkeit.

Tabelle 24: Angebot von Online-Elementen in der Lehre nach Bewertung der Lehre, struktureller Studierbarkeit und Studienzufriedenheit (Spaltenprozent)

	Mind. 3 der genannten Online-Elemente werden gelegentlich oder öfter verwendet/angeboten	
	Trifft nicht zu	Trifft zu
Qualität der Lehre (Index)		
(Eher) schlechte Bewertung	42%	38%
(Sehr) gute Bewertung	58%	62%
Strukturelle Studierbarkeit (Index)		
(Eher) schlechte Studierbarkeit	56%	57%
(Sehr) gute Studierbarkeit	44%	43%
Weiterempfehlen des eigenen Studiums		
Stimme (gar) nicht zu	33%	25%
Stimme (sehr) zu	67%	75%

„Gelegentlich oder öfter“: Indexwerte von 1 bis 3 auf einer 5-stufigen Skala von sehr häufig bis nie.

Exkl. Studierende, die ein Fernstudium betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

In explizit als Fernstudien organisierten Studien werden laut Angaben der Studierenden insbesondere das Online-Streaming von Lehrveranstaltungen, Online-Prüfungen sowie Online-Plattformen zum Lernen genutzt. Interaktive Online-Lehrveranstaltungen kommen allerdings lediglich bei etwa der Hälfte der Studierenden in Fernstudien zum Einsatz.

6.2. Zufriedenheit mit der Bereitstellung von Lernmaterialien auf Online-Plattformen

Insgesamt sind 61% aller Studierenden mit der Bereitstellung von Lernmaterialien auf Online-Plattformen zufrieden oder sehr zufrieden, wobei einige Unterschiede zwischen den Hochschulsektoren und Lehrverbänden ersichtlich werden (siehe Tabelle 25). Am höchsten ist die Zufriedenheit mit über 72% an Fachhochschulen, ob berufsbegleitend oder als Vollzeitstudiengänge angeboten, gefolgt von Privatuniversitäten (64%) und Lehrverbänden (62%). An Pädagogischen Hochschulen und öffentlichen Universitäten liegt dieser Anteil knapp unter 60%.

Studierende in Fernstudien geben zu einem etwas höheren Anteil an, zufrieden bzw. sehr zufrieden mit der Bereitstellung von Lernmaterialien auf Online-Plattformen zu sein (67%).

Betrachtet nach Studiengruppen, liegen die größten Anteile der zufriedenen Studierenden mit über 70% im Bereich Gesundheit und Sozialwesen (an Fachhochschulen und Privatuniversitäten) sowie in Wirtschaft und Verwaltung (exkl. VWL). Besonders zufrieden sind auch Studierende in den Studiengruppen Sozialwissenschaften/Journalismus und Informatik (v.a. FH), sowie in den Geistes- und Bildungswissenschaften (jeweils rund zwei Drittel sehr oder eher zufrieden).

Demgegenüber sind Studierende an öffentlichen Universitäten in Pharmazie (40%), Recht (46%), Medizin (48%) und Ingenieurwesen (49%) deutlich seltener zufrieden mit der Online-Bereitstellung von Lernmaterialien. Abgesehen von Medizin sind das auch jene Studiengruppen, die Studierende generell bezüglich der Studierbarkeit weniger gut bewerten.

Tabelle 25: Bewertung der Bereitstellung von Lernmaterialien auf Online-Plattformen nach Studiengruppen und Hochschulsektoren und Lehrverbänden

	Öffentl. Univ.	Lehr-verb.	PH	Privat-univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Lehramtsstudien	52%	62%	59%	41%	-	-	58%
Bildungswissenschaften	66%	-	-	-	-	-	66%
Geisteswissenschaften	67%	-	-	n.a.	-	-	67%
Künste	59%	-	-	52%	61%	n.a.	58%
Sozialwiss. (inkl. VWL, Psych.), Journ. u. Informationsw.	68%	-	-	64%	79%	71%	68%
Wirtschaft und Verwaltung (exkl. VWL)	68%	-	-	77%	77%	71%	71%
Recht	46%	-	-	n.a.	-	-	46%
Naturwiss., Mathematik, Statistik	60%	-	-	-	66%	n.a.	60%
Informatik	62%	-	-	n.a.	79%	77%	67%
Ingenieurw., (Bau-)Gewerbe (inkl. Arch.)	49%	-	-	n.a.	69%	72%	54%
Tiermedizin, Land-/Forstwirtschaft	65%	-	-	-	n.a.	-	65%
Medizin	48%	-	-	65%	-	-	51%
Pharmazie	40%	-	-	n.a.	-	-	40%
Gesundheit und Sozialwesen (exkl. Med.)	59%	-	-	77%	72%	78%	73%
Dienstleistungen	63%	-	-	n.a.	66%	65%	65%
Gesamt	58%	62%	59%	64%	73%	72%	61%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die Bereitstellung von Lernmaterialien auf Online-Plattformen (sehr) gut (1 bis 2) einschätzen.

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Allgemein zeigt sich, dass Studierende, die (sehr) zufrieden mit der Online-Bereitstellung von Lernunterlagen sind, die Qualität der Lehre insgesamt besser bewerten. Sie stimmen zu einem noch höheren Anteil zu, das eigene Studium weiterzuempfehlen und geben auch eine bessere Studierbarkeit an. Umgekehrt bedeutet das, dass Studierende, die (gar) nicht mit der Bereitstellung von Lernmaterialien auf Online-Plattformen zufrieden sind, oder keine solche Unterstützung benötigen, die Lehrqualität und die strukturelle Studierbarkeit tendenziell schlechter bewerten. Eine Mehrheit dieser Gruppe würde aber dennoch ihr Studium weiterempfehlen (siehe Tabelle 25).

Tabelle 26: Bewertung der Bereitstellung von Lernmaterialien auf Online-Plattformen nach Bewertung der Lehre, struktureller Studierbarkeit und Studienzufriedenheit (Spaltenprozent)

	(Gar) nicht zufrieden	(Sehr) zufrieden
Qualität der Lehre (Index)		
(Eher) schlechte Bewertung	56%	31%
(Sehr) gute Bewertung	44%	69%
Strukturelle Studierbarkeit (Index)		
(Eher) schlechte Studierbarkeit	69%	48%
(Sehr) gute Studierbarkeit	31%	52%
Weiterempfehlen des eigenen Studiums		
Stimme (gar) nicht zu	43%	22%
Stimme (sehr) zu	57%	78%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche (sehr) zufrieden (Kategorie 1 + 2) bzw. (gar) nicht zufrieden (Kategorie 3 bis 6, auf einer 5-stufigen Antwortskala, inkl. 6. Kategorie: „ich will/brauche keine Unterstützung“).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

7. Soziale und akademische Integration

Zu den individuellen Aspekten, die sich in der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit niederschlagen können, zählt neben der persönlichen Lebenssituation auch die Einbindung der Studierenden in das soziale und akademische Umfeld an der Hochschule.

7.1. Soziale Integration

Insgesamt bewerten die Studierenden ihre soziale Integration in die Studierendenschaft überwiegend positiv: Mehr als zwei Drittel geben an, gut mit ihren StudienkollegInnen zusammenzuarbeiten (68%), gut die Hälfte hat viele Kontakte zu anderen Studierenden des Studiums (52%).

Tabelle 27 zeigt, dass die soziale Integration mit Aspekten der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit zusammenhängt. So würden Studierende, die sich gut sozial integriert fühlen, ihr Studium häufiger weiterempfehlen als jene, bei welchen die soziale Integration nicht gegeben ist. Ebenso bewerten sozial gut integrierte Studierende die strukturelle Studierbarkeit häufiger positiv, schätzen ihre bisherigen Studienleistungen häufiger besser ein und sie sind auch die Studierenden, die sich (gemessen an den für das Studium aufgewendeten Wochenstunden) ihrem Studium intensiver widmen. Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der Studienabbruch- oder -wechselintention: Schlecht(er) integrierte Studierende denken mehr als doppelt so häufig daran, das Studium abzubrechen oder das Studieren ganz aufzugeben.

Tabelle 27: Soziale Integration nach ausgewählten Aspekten der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit (Spaltenprozent)

	Gute Zusammenarbeit		Viele Kontakte	
	Trifft (gar) nicht zu	Trifft (sehr) zu	Trifft (gar) nicht zu	Trifft (sehr) zu
Weiterempfehlen des eigenen Studiums				
Stimme (gar) nicht zu	41%	25%	37%	24%
Stimme (sehr) zu	59%	75%	63%	76%
Strukturelle Studierbarkeit (Index)				
(Eher) schlechte Studierbarkeit	65%	52%	61%	51%
(Sehr) gute Studierbarkeit	35%	48%	39%	49%
Bewertung der bisherigen Studienleistung im Vergleich zu Mitstudierenden				
(Viel) schlechter	69%	58%	69%	55%
(Viel) besser	31%	42%	31%	45%
Studienintensität				
Gering: bis 10h	15%	9%	15%	8%
Mittel: >10 bis 30h	45%	40%	46%	38%
Hoch: >30h	40%	50%	39%	55%
Studienwechselintention				
Trifft (gar) nicht zu	91%	96%	92%	96%
Trifft (sehr) zu	9%	4%	8%	4%
Studienabbruchintention				
Trifft (gar) nicht zu	91%	96%	92%	97%
Trifft (sehr) zu	9%	4%	8%	3%

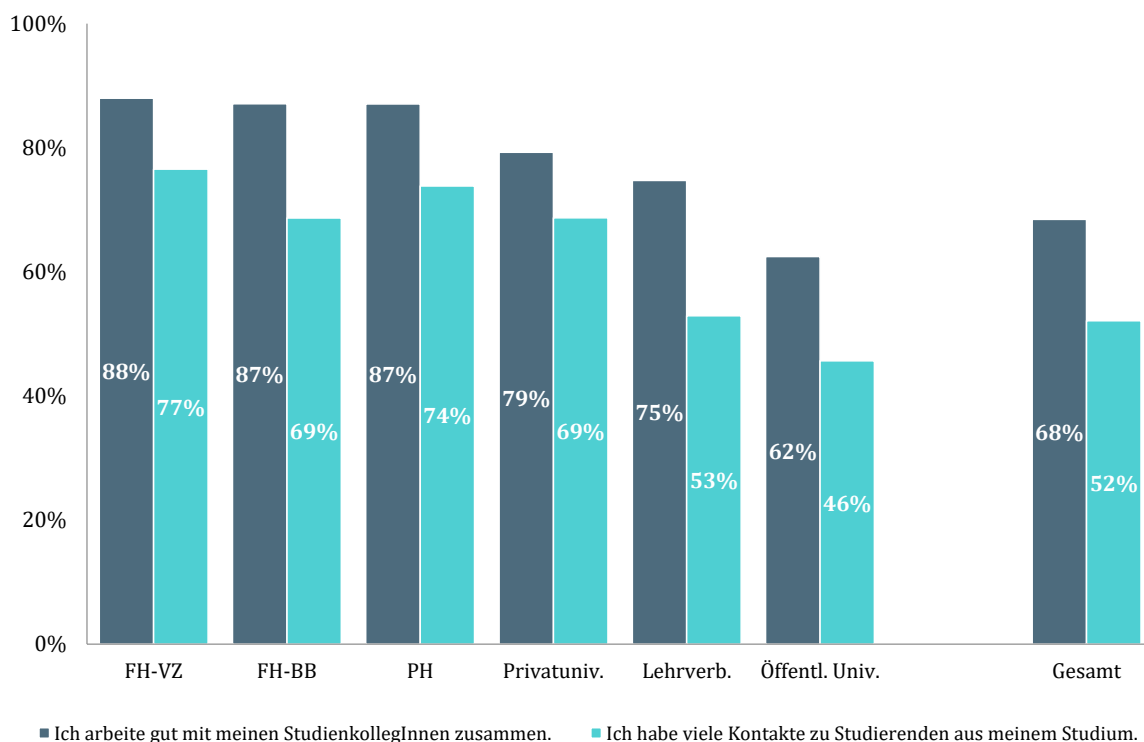
Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die jeweilige Aussage als (sehr) zutreffend einstufen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Diese Befunde lassen sich auch umgekehrt beobachten: Studierende, die ihr Studium als „besser studierbar“ bewerten, fühlen sich besser sozial integriert. Dabei kann jedoch die Richtung des Effekts nicht geklärt werden – d.h. es können keine Aussagen darüber getroffen werden, ob die soziale Integration die Faktoren der Studienzufriedenheit und Studierbarkeit bedingen oder diese sich auf die soziale Integration auswirken. Zu betonen ist außerdem, dass die Differenzen an öffentlichen Universitäten in stärkerem Ausmaß zu beobachten sind als in den anderen Sektoren.

Es sind auch öffentliche Universitäten, deren Studierende den Grad an sozialer Integration am niedrigsten einstufen: 62% der Studierenden berichten von einer guten Zusammenarbeit und 52% davon, viele Kontakte mit anderen Studierenden zu haben (siehe Grafik 10). Insbesondere an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen liegen diese Werte deutlich darüber (87 bis 88% bzw. 69 bis 77%). Auch an Privatuniversitäten fühlen sich Studierende überdurchschnittlich häufig gut sozial integriert (62% bzw. 46%). Diese Unterschiede sind mitunter auf die Zahl der Studierenden im Studium bzw. die Studienorganisation („Klassenverbund“ vs. „Massenfach“) zurückzuführen. Denn an Universitäten ist die soziale Integration vor allem in Studienrichtungen mit einer hohen Anzahl an Studierenden geringer ausgeprägt.

Grafik 10: Soziale Integration der Studierenden nach Hochschulsektoren und Lehrverbänden



Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die jeweilige Aussage als (sehr) zutreffend einstufen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Da Probleme mangelnder sozialer Integration vermehrt an **öffentlichen Universitäten** bestehen, beschränken sich auch die folgenden Analysen auf diesen Sektor. Hier zeigt sich bei Betrachtung der Studierendenzahl, dass Studierende in größeren Fächern seltener von einer guten Zusammenarbeit und vielen Kontakten berichten als dies in kleineren Fächern der Fall ist (siehe Tabelle 28). Dies ist tendenziell auch bei der Hochschulgröße zu beobachten, wobei sich zeigt, dass diese sich

an Universitäten mit mehr als 9.000 Studierenden vergleichsweise schlechter integriert fühlen als an kleineren Universitäten.

Tabelle 28: Nur Studierende an öffentlichen Universitäten: Soziale Integration nach Größe der Studienrichtung bzw. Universität

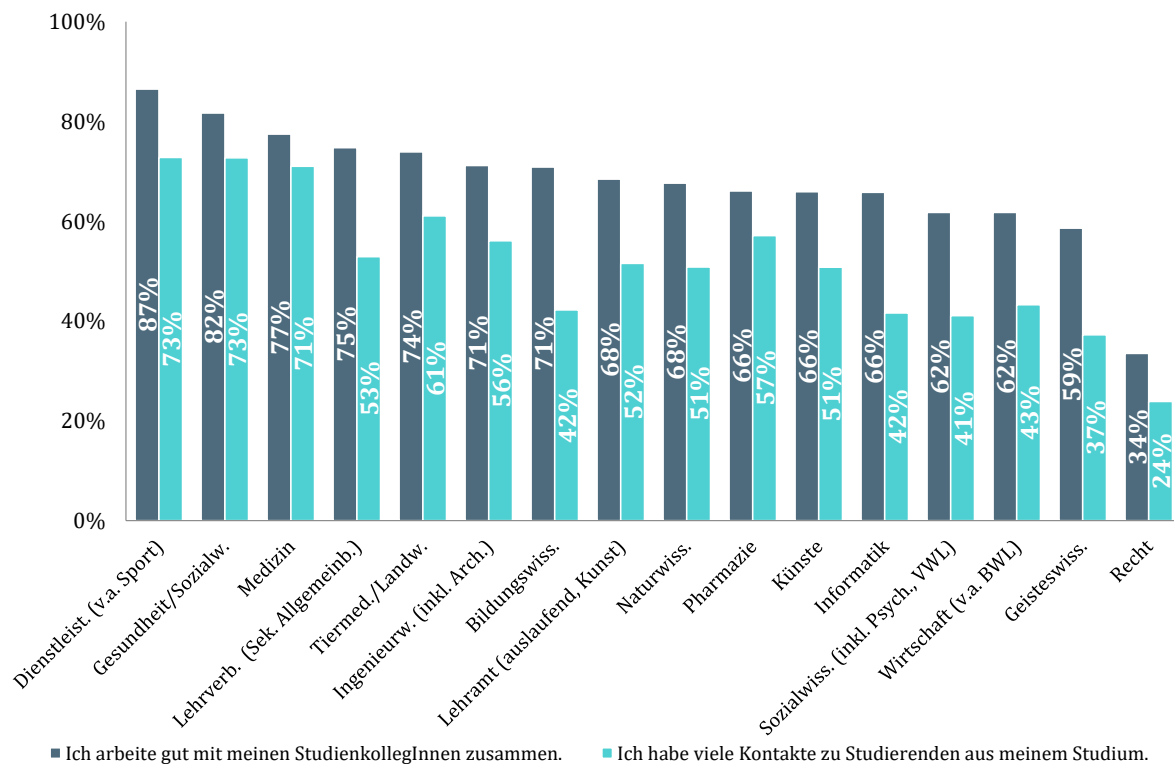
	Gute Zusammenarbeit	Viele Kontakte
Studierendenzahl je Studienrichtung		
Bis 250	72%	58%
>250-500	68%	53%
>500-1.000	70%	52%
>1.000-2.500	63%	43%
Über 2.500	49%	34%
Größe der Universität (Anzahl der Studierenden)		
Bis 1.500	78%	66%
>1.500-2.500	82%	73%
>2.500-9.000	72%	59%
>9.000-15.000	62%	45%
>15.000-25.000	64%	47%
Über 25.000	54%	35%
Gesamt	62%	46%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die jeweilige Aussage als (sehr) zutreffend einstufen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Zum Teil spiegeln sich auch die Studierendenzahlen in der breiten Streuung der Angaben zur sozialen Integration zwischen den universitären Studiengruppen wider (siehe Grafik 11 auf S. 52). Mit Abstand am niedrigsten ist der Grad der sozialen Integration in den Rechtswissenschaften, die verglichen mit den anderen Studiengruppen am meisten Studierende haben. Ähnliches gilt für den Wirtschaftsbereich, der stark von BWL dominiert wird. Die Geisteswissenschaften umfassen zwar auch einige größere Fächer, jedoch berichten auch Studierende in kleineren Fächern seltener von einem guten Austausch mit StudienkollegInnen. Eine Ausnahme stellt die Medizin dar, die trotz hoher Studierendenzahlen vergleichsweise hohe Werte, also eine hohe soziale Integration, aufweisen. Der Gesundheitsbereich umfasst lediglich auslaufende Studien, und der Dienstleistungsbereich (v.a. Sport) nur kleinere Fächer.

Grafik 11: Nur Studierende an öffentlichen Universitäten: Soziale Integration der Studierenden nach Studiengruppen



Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die jeweilige Aussage als (sehr) zutreffend einstufen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Die soziale Integration wird nicht zuletzt stark von personenbezogenen Merkmalen mitbestimmt. So fühlen sich ältere Studierende und Studierende, die in höherem Ausmaß erwerbstätig sind, seltener gut sozial integriert (siehe Tabelle 29 auf S. 53). Dies gilt auch für Studierende, deren Eltern eine niedrigere Bildung aufweisen – und zwar auch dann, wenn berücksichtigt wird, dass sie älter sind. Gleiches gilt für Studierende mit einer studienerschwerenden gesundheitlichen Beeinträchtigung, für die eine Integration von besonderer Bedeutung für ihr Studium ist (vgl. Zaussinger & Terzieva 2018). Zudem sind BildungsausländerInnen, die aus nicht-deutschsprachigen Ländern kommen sowie BildungsinländerInnen, die im Ausland geboren wurden (Migrationshintergrund der ersten Zuwanderungsgeneration) laut eigenen Angaben sozial schlechter integriert.

Ein Geschlechterunterschied ist insgesamt betrachtet kaum vorhanden. Eine nähere Analyse zeigt aber, dass sich Frauen in frauendominierten Studien tendenziell etwas besser integriert fühlen, während in männerdominierten Studien (z.B. Informatik, Ingenieurwesen) kaum Geschlechterunterschiede bestehen. Eine Ausnahme stellen die Künste (überdurchschnittlich hoher Frauenanteil) mit etwas besser integrierten Studenten dar.

Tabelle 29: Nur Studierende an öffentlichen Universitäten: Soziale Integration nach personenbezogenen Merkmalen

	Gute Zusammenarbeit	Viele Kontakte
Alter		
Unter 21J.	65%	50%
21 bis 25J.	67%	52%
26 bis 30J.	61%	43%
Über 30J.	52%	31%
Geschlecht		
Frauen	62%	45%
Männer	63%	47%
Bildung der Eltern		
Pflichtschule	55%	37%
Ohne Matura	61%	43%
Matura	63%	46%
Studium	64%	49%
Studienerschwerende gesundheitliche Beeinträchtigung		
Ja	54%	37%
Nein	64%	47%
Erwerbstätigkeit		
0h	66%	50%
>0 bis 10h/Woche	68%	53%
>10 bis 20h/Woche	63%	47%
>20 bis 35h/Woche	56%	35%
>35h/Woche	47%	28%
Bildungsin-/ausländerInnen		
BildungsinländerInnen ohne Migrationshintergrund	70%	53%
BildungsinländerInnen, 2. Generation	65%	50%
BildungsinländerInnen, 1. Generation	59%	46%
BildungsausländerInnen: Herkunftsland mit Amtssprache Deutsch	70%	56%
BildungsausländerInnen: anderes Herkunftsland	59%	41%
Gesamt	62%	46%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die jeweilige Aussage als (sehr) zutreffend einstufen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

7.2. Akademische Integration

Bei der akademischen Integration der Studierenden in das hochschulische Umfeld spielt das Zusammenspiel personenbezogener Merkmale mit den Strukturen an der Hochschule eine wichtige Rolle. So wirken sich Sektorenunterschiede bezüglich der Studierendenpopulation sowie der Studienorganisation (Unterricht im „Klassenverbund“ gegenüber hohem Grad an Selbstorganisation) genauso auf das Zurechtkommen im akademischen Umfeld aus wie Herkunftsmerkmale (z.B. Bildungsherkunft) oder andere Eingangsvoraussetzungen (z.B. Vorbildung) der Studierenden.

Dabei zeigt sich, dass der Grad der akademischen Integration in erster Linie ein universitäres Problem unter Studierenden mit Eltern, die eine geringe Bildung aufweisen, darstellt: Denn der Anteil, derer, die der Aussage „Ich habe Probleme damit, mich im akademischen Umfeld zurechtzufinden“ zustimmen und deren Eltern maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, ist an öffentlichen (22%) sowie Privatuniversitäten (20%) deutlich höher als in den anderen Sektoren (siehe Tabelle

30). Insgesamt betrachtet haben 14% der Universitätsstudierenden laut eigenen Angaben Schwierigkeiten, sich im akademischen Umfeld zurechtzufinden.

Tabelle 30: Subjektive Einschätzung der akademischen Integration nach Hochschulsektoren und Lehrverbänden sowie Bildungsherkunft

		Öffentl. Univ.	Lehr- verb.	PH	Privat univ.	FH-VZ	FH-BB	Ges.
„Ich habe Probleme damit, mich im akademischen Umfeld zurechtzufinden.“	Alle Studierenden (Gesamt)	14%	12%	7%	10%	10%	9%	13%
	Studierende mit Eltern mit max. Pflichtschulabschluss	22%	18%	12%	20%	16%	11%	20%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die Aussage als (sehr) zutreffend einstufen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Ebenso wie die soziale Integration hängt aber auch die akademische Integration der Studierenden mit Aspekten der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit zusammen (siehe Tabelle 31). „Akademisch besser integrierte“ Studierende bewerten ihre Studienleistungen im Vergleich zu ihren Mitstudierenden besser, würden ihr Studium öfter weiterempfehlen und stufen die Qualität der Lehre sowie die Studierbarkeit ihres Studiums höher ein. Ein geringerer Grad an akademischer Integration geht auch mit einer geringeren Studienintensität einher, wobei die Unterschiede zwischen jenen, die gut integriert sind, und jenen, die schlecht integriert sind, nicht so stark ausgeprägt sind wie bei der sozialen Integration. Die Differenz bei der Studienintensität beträgt durchschnittlich etwa eine Stunde pro Woche.

Tabelle 31: Akademische Integration nach ausgewählten Aspekten der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit (Spaltenprozent)

	Probleme beim Zurechtkommen im akademischen Umfeld	
	Trifft (gar) nicht zu	Trifft (sehr) zu
Weiterempfehlen des eigenen Studiums		
Stimme (gar) nicht zu	28%	43%
Stimme (sehr) zu	72%	57%
Strukturelle Studierbarkeit (Index)		
(Eher) schlechte Studierbarkeit	54%	69%
(Sehr) gute Studierbarkeit	46%	31%
Bewertung der bisherigen Studienleistung im Vergleich zu Mitstudierenden		
(Viel) schlechter	59%	77%
(Viel) besser	41%	23%
Bewertung der Lehre (Index)		
Eher schlechte Bewertung	39%	52%
(Sehr) gute Bewertung	61%	48%
Studienintensität		
Gering: bis 10h	11%	14%
Mittel: >10 bis 30h	42%	42%
Hoch: >30h	48%	44%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die Aussage als (sehr) zutreffend (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala) sowie als (eher oder gar) nicht zutreffend einstufen (Kategorie 3 bis 5).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Auch Studienabbruch- und -wechselintentionen sind unter Studierenden, die akademisch schlechter integriert sind, weiter verbreitet (siehe Tabelle 32). So ist etwa der Anteil jener, die daran denken das Studium abzubrechen, unter schlechter integrierten Studierenden viermal so hoch als der Anteil unter Studierenden, die keine Probleme haben, im akademischen Umfeld zurechtzukommen.

Tabelle 32: Akademische Integration nach Studienwechsel- und -abbruchsintention (Spaltenprozent)

	Probleme beim Zurechtkommen im akademischen Umfeld	
	Trifft (gar) nicht zu	Trifft (sehr) zu
Studienwechselintention		
Trifft (gar) nicht zu	95%	89%
Trifft (sehr) zu	5%	11%
Studienabbruchsintention		
Trifft (gar) nicht zu	96%	84%
Trifft (sehr) zu	4%	16%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die Aussage als (sehr) zutreffend (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala) sowie als (eher oder gar) nicht zutreffend einstufen (Kategorie 3 bis 5).
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Am häufigsten haben Studierende in geisteswissenschaftlichen, künstlerischen und naturwissenschaftlichen Studien Probleme mit der akademischen Integration (siehe Tabelle 32). In Medizin gibt es besonders wenige Studierende, die sich als akademisch schlecht integriert betrachten. Gleichzeitig ist nur ein vergleichsweise geringer Anteil Studierender ohne AkademikerInnen-Eltern in medizinischen Studien vertreten: Sie haben diesbezüglich zwar häufiger Probleme als Studierende, deren Eltern eine höhere Bildung haben, jedoch geben auch Studierende, deren Eltern kein Studium abgeschlossen haben, im Medizinstudium verglichen mit anderen Bereichen seltener Probleme an.

Tabelle 33: Akademische Integration nach universitären Studiengruppen (Zeilenprozent)

		Probleme beim Zurechtkommen im akademischen Umfeld		Anteil der Stud. mit Eltern ohne Studienabschluss
		Gesamt	Eltern ohne Studienabschluss	
Öffentl. Univ.	Lehramt/Fachpädagogik (auslaufend/Kunst)	13%	15%	68%
	Bildungswissenschaften	13%	13%	78%
	Geisteswissenschaften	18%	18%	61%
	Künste	17%	20%	47%
	Sozialwiss. (inkl. VWL, Psych.)	16%	18%	56%
	Wirtschaft und Verwaltung (exkl. VWL)	12%	15%	55%
	Recht	12%	14%	60%
	Naturwissenschaften, Mathematik, Statistik	17%	18%	55%
	Informatik und Kommunikationstechnologie	15%	16%	57%
	Ingenieurw., verarb. (Bau-)Gewerbe (inkl. Arch.)	14%	15%	55%
	Tiermedizin, Land-/Forstwirtschaft	10%	14%	58%
	Medizin	9%	12%	41%
	Pharmazie	14%	15%	61%
	Gesundheit und Sozialwesen (exkl. Medizin)	7%	9%	73%
	Dienstleistungen (Sport)	9%	12%	56%
	Lehrverb.	Sekundarstufe Allgemeinbildung	12%	14%

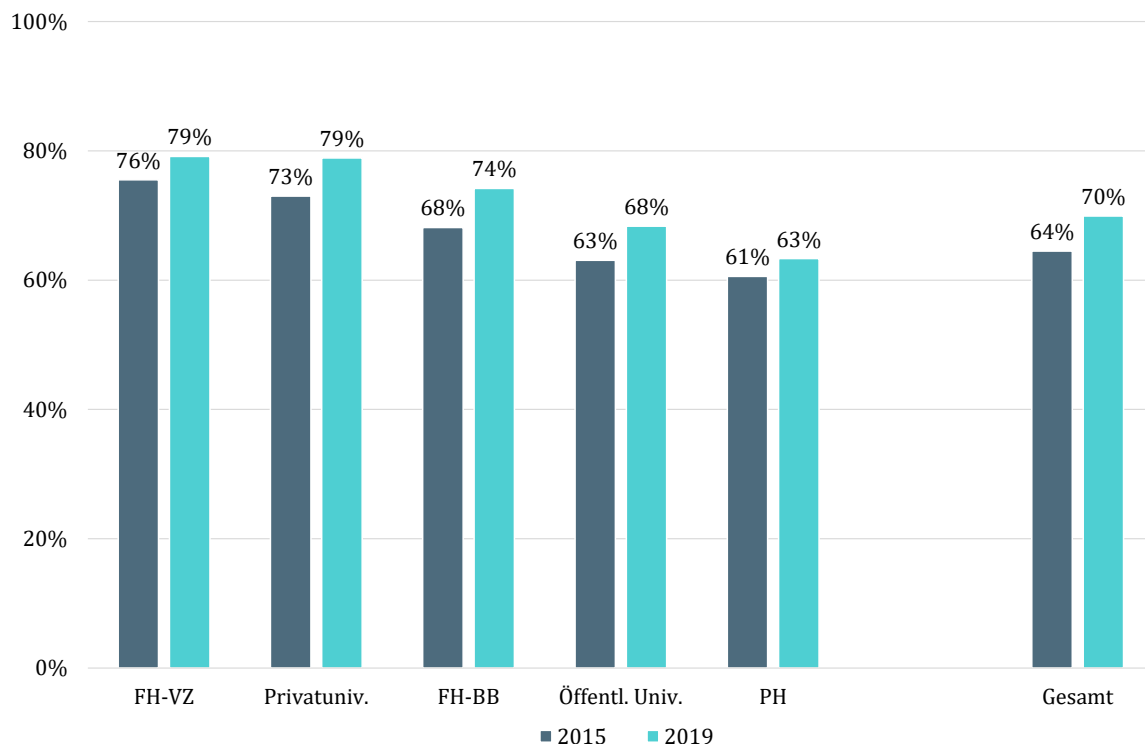
Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die Aussage als (sehr) zutreffend einstufen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

8. Weiterempfehlen des eigenen Studiums als Gradmesser für Studienzufriedenheit

Als ein Gradmesser für die Studienzufriedenheit kann das **Weiterempfehlen des eigenen Studiums** herangezogen werden. Gute strukturelle Studierbarkeit hat Einfluss auf die Studienzufriedenheit bzw. die Weiterempfehlung des Studiums – die Korrelation liegt bei $r=0,38$. Insgesamt ist die Empfehlungsrate hoch – sieben von zehn Studierenden würden ihr Studium weiterempfehlen. Im Vergleich zur Befragung im Jahr 2015 ist das eine Steigerung um 6%-Punkte (siehe Grafik 12). Dabei gab es die höchsten Steigerungen an berufsbegleitend angebotenen FH-Studiengängen sowie Privatuniversitäten (Anstieg um jeweils +6%-Punkte). An öffentlichen Universitäten betrug der Anstieg +5%-Punkte; jedoch lag die Empfehlungsrate zuvor vergleichsweise niedriger. Die weitere Steigerung an Fachhochschulen und Privatuniversitäten erfolgte von etwas höherem Niveau. Die Unterschiede zwischen den Hochschulsektoren betragen im Jahr 2019 maximal 16%-Punkte (siehe Grafik 12).

Grafik 12: Zustimmung zur Aussage „Ich würde mein Studium weiterempfehlen“ nach Hochschulsektoren im Zeitvergleich



Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche der Aussage (sehr) stark zustimmen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

2019: Öffentliche Universität inkl. Lehrverbände.

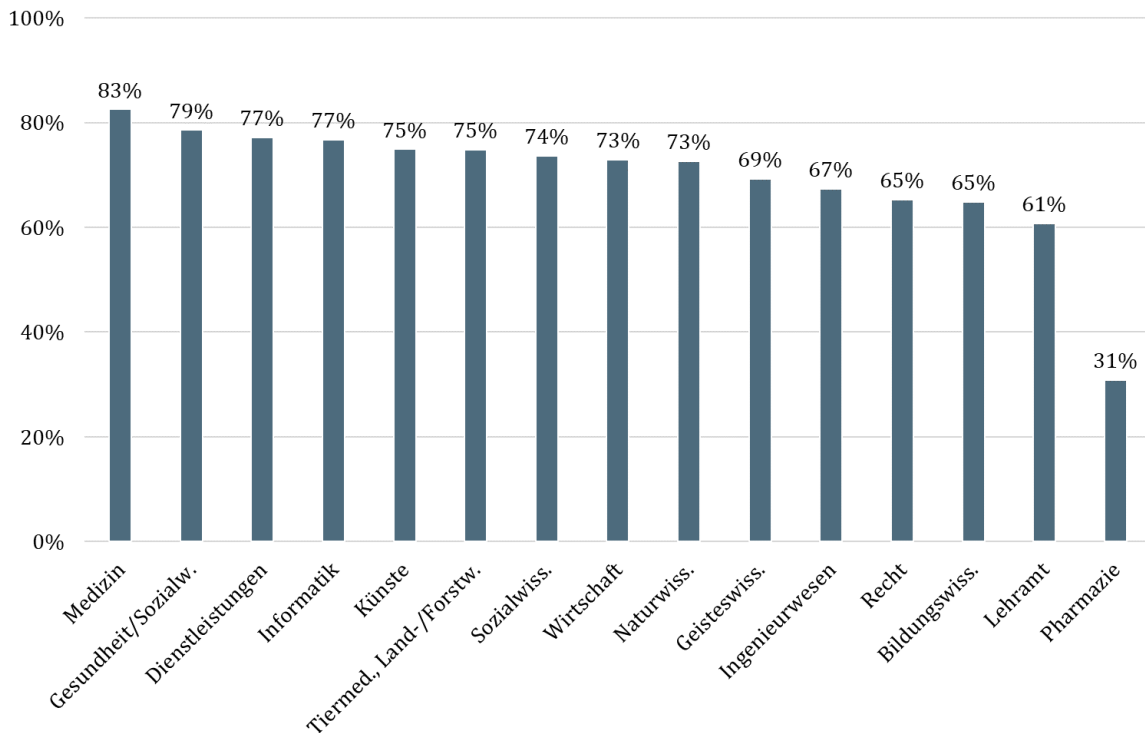
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015, 2019.

Der Anteil der Studierenden, die ihr Studium weiterempfehlen würden, ist sehr breit gestreut – je nach Hochschule liegt dieser zwischen 37% und 93%. Auch innerhalb der Hochschulsektoren ist die Bandbreite sehr hoch: an Privatuniversitäten würden bis zu 93%, an öffentlichen Universitäten bis zu 87% und an Fachhochschulen bis zu 91% ihr Studium weiterempfehlen. Der höchste Wert an

Pädagogischen Hochschulen liegt bei 90% und in Lehrverbänden bei 63% (siehe Tabelle 38 auf Seite 70 im Tabellenanhang).

Mehr als acht von zehn Studierenden der Medizin würden ihr Studium weiterempfehlen und 79% der Studiengruppe Gesundheit/Sozialwesen. Unter Lehramtsstudierenden (61%) und bei Pharmazie (31%) sind die Anteile über alle Hochschulsektoren gesehen deutlich geringer (siehe Grafik 13).

Grafik 13: Zustimmung zur Aussage „Ich würde mein Studium weiterempfehlen“ nach universitären Studiengruppen



Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche der Aussage (sehr) stark zustimmen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Differenziert nach Studienrichtung und Hochschulsektor ergibt sich bei einzelnen Studiengruppen teilweise ein anderes Bild: während Medizin bzw. Zahnmedizin sowohl an öffentlichen Universitäten wie auch Privatuniversitäten sehr hohe Zustimmung aufweisen, gibt es bei der Studiengruppe Gesundheit/Sozialwesen Unterschiede nach Sektoren (53% an öffentlichen Universitäten, 68% an Privatuniversitäten und 81% an Fachhochschulen) große Unterschiede, die teilweise auf unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Studienfächer zurückzuführen ist (siehe Anhangstabellen ab S. 83).

Zwar liegt der Anteil der Studierenden, die ihr Studium weiterempfehlen würden, im Durchschnitt an Fachhochschule und Privatuniversitäten am höchsten, doch zeigt Tabelle 34, dass unter den am häufigsten empfohlenen Studien Hochschulen aus allen Sektoren vertreten sind (mit Ausnahme der Lehrverbände). Die höchsten Anteile an Weiterempfehlungen finden sich an Privatuniversitäten, an denen zwischen 93% (Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften) und 83% der Studierenden ihr Studium weiterempfehlen würden, und an einer Pädagogischen Hochschule (KPH Graz mit 90%). Weiters sind unter den Top 10 drei Fachhochschulen und drei öffentliche Universitäten vertreten. Unter den Hochschulen mit den niedrigsten Weiterempfehlungsraten

sind eine öffentliche Universität, sechs Pädagogische Hochschulen und drei Lehrverbände. An diesen würden durchschnittlich 52% bis 62% der Studierenden ihr Studium weiterempfehlen. Auch eine Privatuniversität und eine Fachhochschule wären unter den weniger oft weiterempfohlenen Hochschulen, sind aufgrund geringer Fallzahlen jedoch nicht in der Tabelle enthalten. Detailauswertungen zu einzelnen Hochschulen finden sich im Tabellenanhang (ab Tabelle 38 auf Seite 70).

Tabelle 34: Zustimmung zur Aussage „Ich würde mein Studium weiterempfehlen“: Verteilung der Hochschulen und Lehrverbände mit der häufigsten und geringsten Weiterempfehlung

Die 10 am häufigsten weiterempfohlenen Hochschulen	Anteil (sehr) guter Bewertung
3 Privatuniversitäten	93%-83%
1 Pädagogische Hochschule	90%
3 Fachhochschulen	91%-83%
3 Öffentliche Universitäten	87%-84%
Die 10 am seltensten weiterempfohlenen Hochschulen	
1 Öffentliche Universität	62%
6 Pädagogische Hochschulen	60%-37%
3 Lehrverbände	59%-52%

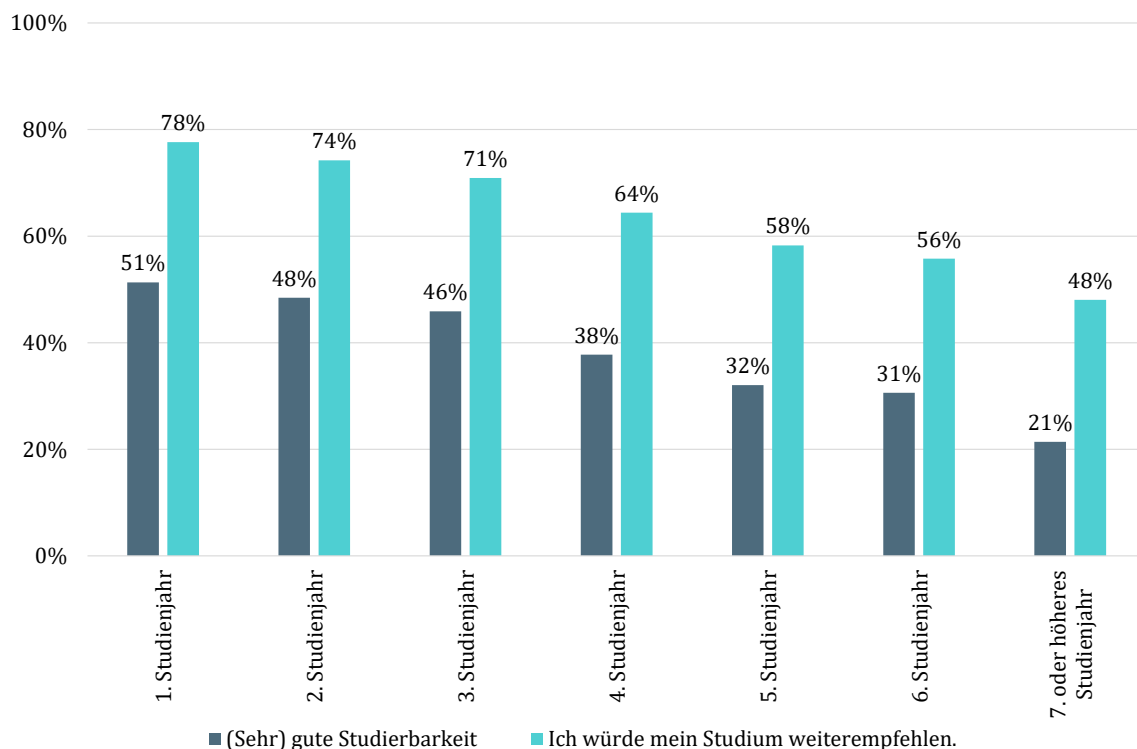
Ausgewiesen ist der Anteil jener Hochschulen, bei denen der Anteil der Studierenden, die ihr Studium weiterempfehlen würden am höchsten bzw. niedrigsten ist.

Nur Hochschulen mit Fallzahlen >30.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Die Weiterempfehlung für das Studium weist über alle Hochschulsektoren hinweg einen Zusammenhang mit der Studiendauer und der strukturellen Studierbarkeit auf: je länger die Studiendauer, desto schlechter wird die Studierbarkeit eingeschätzt und desto seltener würden Studierende eine Empfehlung für ihr Studium aussprechen (siehe Grafik 14 auf S. 60). Für einzelne Sektoren gilt dies allerdings nicht gleichermaßen: Der Zusammenhang zwischen Weiterempfehlung und Studiendauer ist bei öffentlichen Universitäten, in Lehrverbänden, an Pädagogischen Hochschulen und in Vollzeit angebotenen FH-Studiengängen deutlich, an Privatuniversitäten geringer ausgeprägt. In berufsbegleitenden FH-Studiengängen zeigt sich ein u-förmiges Muster (erst kurzfristig und bereits länger Studierenden würden das Studium öfter weiterempfehlen).

Grafik 14: Zustimmung zur Aussage „Ich würde mein Studium weiterempfehlen.“ und strukturelle Studierbarkeit nach Studiendauer (netto)



Weiterempfehlung des eigenen Studiums: Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche der Aussage (sehr) stark zustimmen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

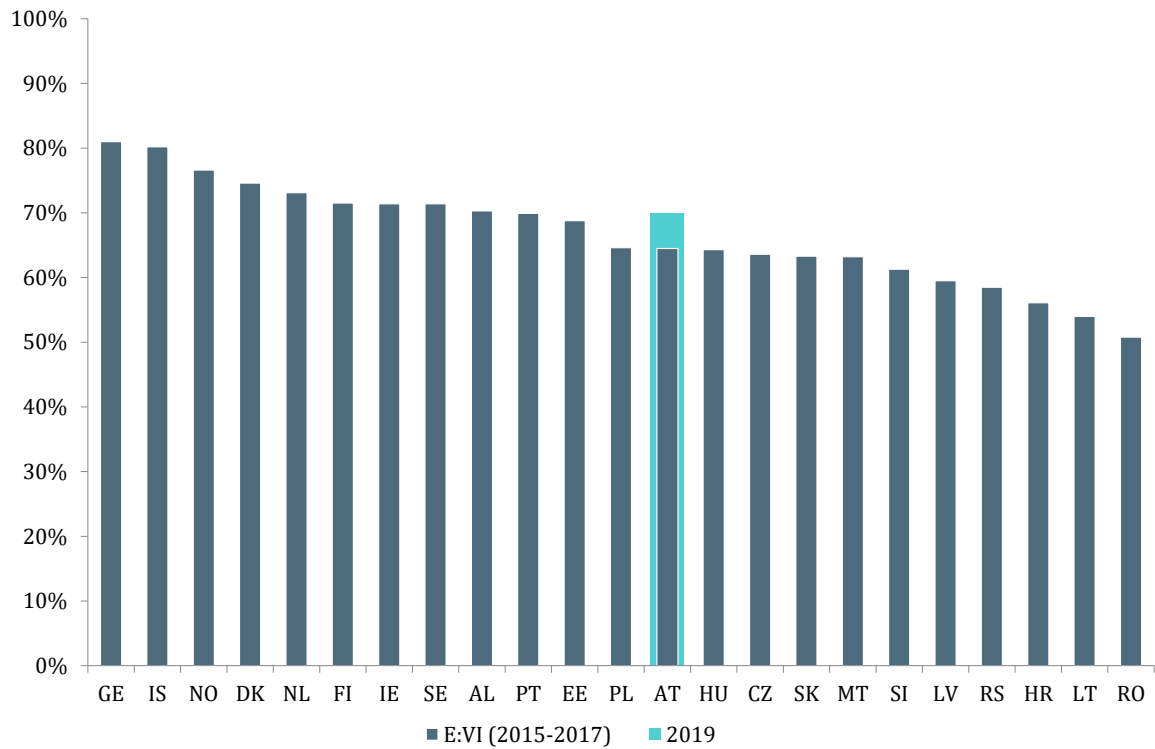
Strukturelle Studierbarkeit: Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die strukturelle Studierbarkeit als (sehr) gut einschätzen (Indexwert: 3,4 bis 5).

Studiendauer netto: Studiendauer seit Beginn des aktuellen Studiums, nach Abzug der Studienunterbrechungen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Ein Vergleich mit Studierenden anderer europäischer Länder zeigt, dass Studierende in Österreich hinsichtlich der Zufriedenheit mit ihrem Studium im Mittelfeld liegen (siehe Grafik 15), wobei für die übrigen Länder noch keine aktuellen Zahlen vorliegen und somit Zahlen zur internationalen Entwicklung noch nicht vorliegen. Der Anteil der Studierenden, die ihr Studium weiterempfehlen würden liegt in Österreich 2019 bei 70% und reicht in den Vergleichsländern – allerdings bei der vorhergehenden Eurostudent-Erhebung (2015-2017) – von 51% (Rumänien) bis über 80% (Georgien, Island).

Grafik 15: Zustimmung zur Aussage „Ich würde mein Studium weiterempfehlen.“ im europäischen Vergleich



AL: Albanien; AT: Österreich; CZ: Tschechien; DK: Dänemark; EE: Estland; FI: Finnland; GE: Georgien; HR: Kroatien; HU: Ungarn; IE: Irland; IS: Island; LT: Litauen; LV: Lettland; MT: Malta; NL: Niederlande; NO: Norwegen; PL: Polen; PT: Portugal; RO: Rumänien; RS: Serbien; SE: Schweden; SI: Slowenien; SK: Slowakei.

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche der Aussage (sehr) stark zustimmen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Quelle: EUROSTUDENT VI Database (Erhebungsphase je nach Land zw. 2015 und 2017); Studierenden-Sozialerhebung 2019.

9. Studienengagement: Vor- und Nachbereitung des Lehrstoffes

Neben den strukturellen Rahmenbedingungen spielen auch individuelle Aspekte eine Rolle bei der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit – dazu zählt auch das Studienengagement der Studierenden, das sich beispielsweise bei der selbstständigen Vor- und Nachbereitung des Lehrstoffes zeigt (siehe Grafik 1 auf S. 14).

Jeweils rund die Hälfte der Studierenden gibt an, den Lehrstoff im aktuellen Semester sehr oft bzw. oft zeitnahe vor- oder nachzubereiten (z.B. empfohlene Texte lesen, Mitschriften lesen, Gelerntes zusammenfassen). Ein Drittel der Studierenden nennt sowohl eine häufige Vor- als auch Nachbereitung des Stoffes (31%).

Studierende, die diesbezüglich stärker engagiert sind, widmen sich insgesamt intensiver ihrem Studium und schätzen ihre bisherige Studienleistung etwas häufiger besser ein als ihre StudienkollegInnen (siehe Tabelle 35).

Tabelle 35: Vor- und Nachbereitung des Lehrstoffes nach der Einschätzung der bisherigen Studienleistung und Studienintensität (Spaltenprozent)

	Häufige Vor- und Nachbereitung	Häufige Vor- oder Nachbereitung	Weder noch
Bewertung der bisherigen Studienleistung im Vergleich zu Mitstudierenden			
(Viel) schlechter	57%	61%	67%
(Viel) besser	43%	39%	33%
Studienintensität			
Gering: bis 10h	6%	6%	13%
Mittel: >10 bis 30h	37%	45%	49%
Hoch: >30h	57%	49%	38%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Es zeigt sich auch ein Zusammenhang zwischen dem Studienengagement und der Studienzufriedenheit: Studierende, die ihr Studium weiterempfehlen würden bzw. die Qualität der Lehre höher einstufen, geben etwas häufiger an, dass sie den Stoff vor- und nachbereiten als Studierende, die mit ihrem Studium unzufriedener sind. Interessant ist, dass Studierende, die ihr Studium als „studierbar“ beschreiben seltener Zeit in die Vor- bzw. Nachbereitung investieren.

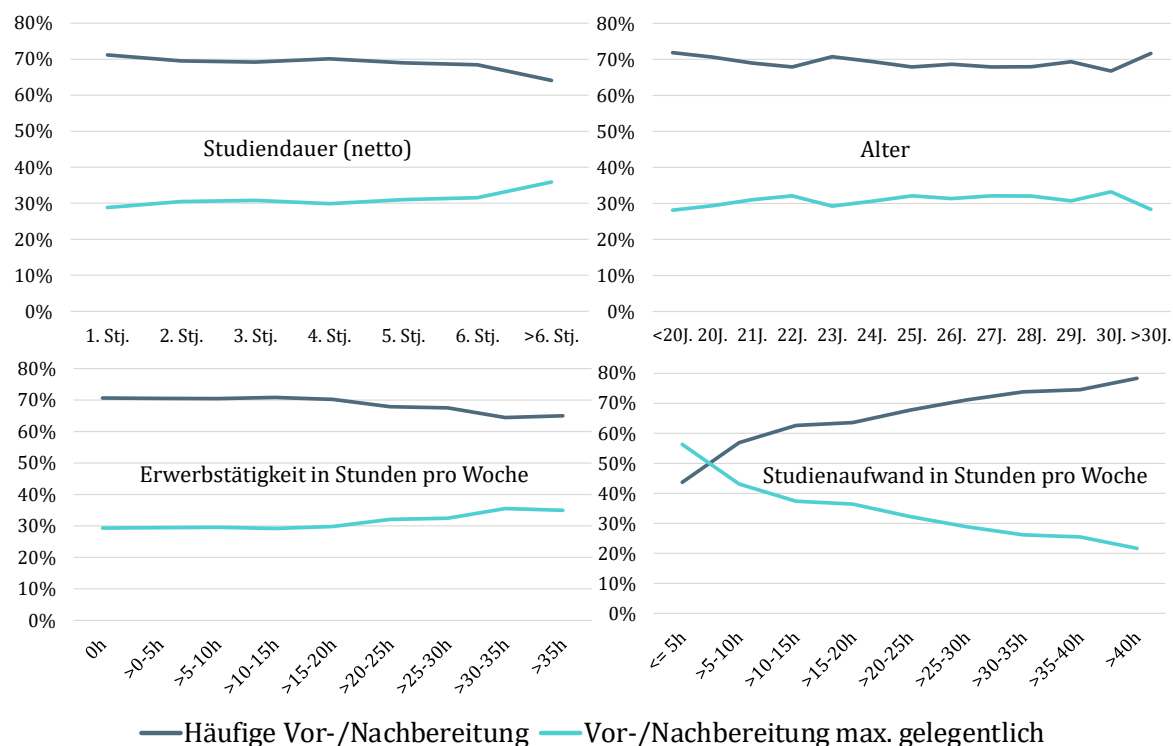
Tabelle 36: Vor- und Nachbereitung des Lehrstoffes nach ausgewählten Aspekten der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit (Zeilenprozent)

	Häufige Vor- und Nachbereitung	Häufige Vor- oder Nachbereitung	Weder noch	Summe
Weiterempfehlen des eigenen Studiums				
Stimme (gar) nicht zu	34%	36%	30%	100%
Stimme (sehr) zu	29%	40%	31%	100%
Strukturelle Studierbarkeit (Index)				
(Eher) schlechte Studierbarkeit	29%	38%	33%	100%
(Sehr) gute Studierbarkeit	33%	39%	27%	100%
Bewertung der Qualität der Lehre				
Eher schlechte Bewertung der Lehre	36%	37%	27%	100%
(Sehr) gute Bewertung der Lehre	27%	40%	34%	100%
Gesamt	30%	39%	31%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Ob Studierende regelmäßig „mitlernen“, hängt wenig von Faktoren wie dem Studienfortschritt, dem Alter oder anderen Verpflichtungen, wie z.B. einer Erwerbstätigkeit zusammen. Der Anteil der Studierenden, die eine Vor- und Nachbereitung angeben, ist über die Studienjahre in etwa konstant (siehe Grafik 16). Auch zwischen Bachelor- und Masterstudien zeigen sich mit Ausnahme der Vollzeit-FH-Studiengänge (Bachelor 66% vs. Master 59% häufige Vor-/Nachbereitung) nur geringe Unterschiede. Und jüngere Studierende geben kaum öfter als ältere an, den Stoff vor- oder nachzubereiten. Erst Studierende mit einem Erwerbsausmaß von mehr als 30 Wochenstunden geben merklich seltener an, dies zu tun.

Grafik 16: Vor- und Nachbereitung des Lehrstoffes nach Studiendauer, Alter, Erwerbsausmaß und Studienaufwand



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Unterschiede zeigen sich allerdings zwischen Sektoren und Studiengruppen. Für FH-Studierende scheint eine Vor-/Nachbereitung des Lehrstoffes von allen Studierenden am seltensten erforderlich zu sein (siehe Tabelle 37). Am häufigsten trifft dies auf Studierende an Privatuniversitäten zu. Allerdings variiert der Anteil der Studierenden, die den Stoff häufig vor- bzw. nachbearbeiten, zwischen den Studiengruppen 70% (Kunst) bis 85% (Medizin).

Tabelle 37: Vor- und Nachbereitung des Lehrstoffes nach Hochschulsektoren und Lehrverbänden

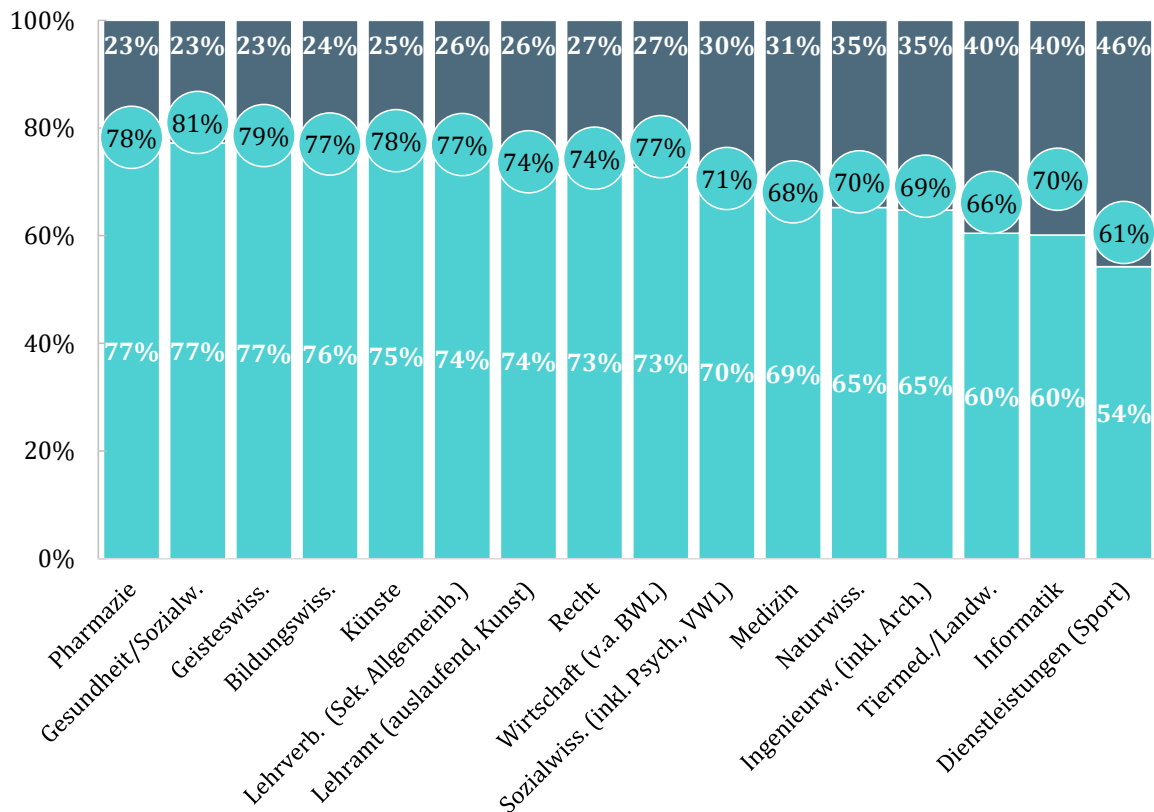
	Öffentl. Univ.	Lehr- verb.	PH	Privat- univ.	FH-VZ	FH-BB	Gesamt
Häufige Vor- und Nachbereitung	32%	32%	33%	37%	25%	28%	31%
Häufige Vor- oder Nachbereitung	38%	42%	35%	42%	40%	37%	39%
Weder noch	30%	26%	32%	21%	35%	34%	30%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Ausgewiesen ist der Anteil der Studierenden, welche die Aussage als (sehr) zutreffend einstufen (Kategorie 1 + 2 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

An öffentlichen Universitäten unterscheidet sich dieser Anteil zwischen den Studiengruppen etwas stärker und reicht von 54% bis 77%. Dabei haben Dienstleistungen, also Sportwissenschaften (54%), Informatik und Tiermedizin (je 60%) den Angaben der Studierenden zufolge den geringsten Bearbeitungsbedarf, während er bei der Mehrheit der Studiengruppen um die 75% liegt (siehe Grafik 17 aus S. Grafik 17). Die Studien mit den geringen Anteilen sind auch jene Gruppen mit dem größten Geschlechterunterschied: Frauen nennen (fast) durchwegs, aber in diesen Studien um mehr als 10%-Punkte häufiger als Männer, dass sie den Stoff vor- oder nachbearbeiten. Insgesamt liegt der Geschlechterunterschied bei der Vor-/Nachbereitung des Lehrstoffes bei 9%-Punkten (73% vs. 65%).

**Grafik 17: Nur öffentliche Universitäten: Vor-/Nachbereitung des Lehrstoffes nach Studien-
gruppen**



■ Häufige Vor-/Nachbereitung ■ Vor-/Nachbereitung max. gelegentlich ● Frauen: Häufige Vor-/Nachbereitung
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

An Fachhochschulen sind es Studierende im Gesundheits- (73%) und Wirtschaftsbereich (68%), die den Stoff häufig selbstständig bearbeiten. Auffällig ist, dass sich dabei kaum Unterschiede zwischen Vollzeit und berufsbegleitend organisierten Studiengängen zeigen. An Fachhochschulen sind es die technischen Studien (inkl. Informatik), bei welchen Frauen deutlich häufiger Zeit in die Vor- oder Nachbearbeitung investieren. Im Gesundheitsbereich, in welchem sich das Geschlechterverhältnis mit einem hohen Frauenanteil deutlich von der Technik unterscheidet, sind diese Differenzen nur gering ausgeprägt.

Literatur

- AQ Austria (2018): Qualitätssicherung an österreichischen Hochschulen – Studierbarkeit, Bericht gemäß § 28 HS-QSG. Facultas: Wien.
- BMWF (2017): Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung. Für einen integrativeren Zugang und eine breitere Teilhabe. Wien.
- BMBWF (2020): Materialien zur sozialen Lage der Studierenden 2020. Wien.
- Statistik Austria (2020): Bildung in Zahlen 2018/19, Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien.
- Unger, M., Binder, D., Dibiasi, A., Engleder, J., Schubert, N., Terzieva, B., Thaler, B., Zaussinger, S., Zucha, V. (2020): Studierenden-Sozialerhebung 2019 – Kernbericht. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMBWF). Wien.
- Zaussinger, S., Terzieva, B. (2018): Fear of stigmatisation among students with disabilities in Austria. *Social Inclusion*, 6(4), 182–193.

Tabellenanhang

Tabellen nach einzelnen Hochschulen

Überblick zur Studierbarkeit und Studienzufriedenheit

Tabelle 38: Öffentliche Universitäten: Aspekte der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit im Überblick

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	Abschluss in Mindest-studiendauer möglich	Platzangebot in Lehrveranstaltungen		(Sehr) zufrieden mit Unterstützungsangeboten			Verfügbarkeit von Lernplätzen	(Sehr) zufrieden mit der Infrastruktur	(Sehr) zufrieden mit Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	(Sehr) zufrieden mit der Bereitstellung von digitalen Lernmaterialien	Soziale Integration		(Eher) schlechte akademische Integration	Weiterempfehlen des eigenen Studiums	Studienengagement: Häufige Vor-/Nachbereitung	Größe der Stichprobe
			Zulassung zu allen geplanten LVs	Besuch vieler überfüllter LVs	Lernunterstützung	Studienorganisation							Gute Zusammenarbeit mit Stud.	Viele Kontakte mit Studierenden					
Meduniv. Graz	51%	89%	97%	4%	20%	41%	48%	74%	19%	41%	63%	52%	73%	68%	8%	78%	73%	592	
Meduniv. Innsbruck	84%	97%	97%	3%	33%	49%	46%	73%	28%	39%	29%	43%	77%	69%	10%	87%	62%	365	
Meduniv. Wien	61%	93%	97%	2%	40%	47%	50%	61%	18%	36%	69%	49%	81%	73%	8%	80%	68%	715	
Montanuniv. Leoben	35%	52%	90%	2%	48%	47%	49%	75%	42%	55%	25%	39%	74%	64%	12%	72%	66%	476	
TU Graz	44%	61%	92%	6%	35%	41%	60%	72%	26%	48%	18%	58%	73%	54%	11%	74%	59%	1.707	
TU Wien	27%	42%	86%	15%	21%	33%	37%	53%	29%	45%	24%	49%	69%	49%	15%	62%	66%	2.616	
BOKU	30%	55%	80%	9%	37%	31%	50%	70%	24%	55%	38%	66%	71%	54%	14%	77%	57%	1.899	
Univ. Graz	40%	57%	75%	19%	28%	28%	37%	55%	17%	53%	26%	53%	64%	45%	13%	64%	70%	2.117	
Univ. Innsbruck	43%	63%	86%	13%	24%	31%	31%	66%	15%	51%	16%	54%	66%	51%	12%	68%	71%	2.135	
Univ. Klagenfurt	39%	68%	87%	10%	45%	39%	61%	78%	21%	71%	37%	65%	64%	46%	13%	72%	75%	690	
Univ. Linz	39%	58%	90%	8%	29%	39%	35%	60%	18%	50%	46%	55%	52%	36%	12%	75%	65%	2.019	
Univ. Salzburg	38%	59%	82%	15%	29%	40%	47%	54%	15%	60%	13%	60%	64%	49%	14%	68%	73%	1.468	
Univ. Wien	41%	54%	79%	23%	32%	33%	44%	53%	10%	59%	27%	61%	54%	35%	18%	65%	73%	9.207	
Vetmed	44%	86%	96%	6%	45%	46%	50%	73%	15%	57%	55%	69%	84%	75%	7%	69%	71%	344	
WU Wien	27%	49%	66%	38%	35%	34%	75%	94%	38%	58%	74%	78%	58%	42%	13%	74%	77%	1.904	
Akademie d. bild. Künste	42%	59%	72%	16%	24%	36%	57%	57%	9%	75%	5%	52%	80%	67%	24%	84%	68%	122	
Kunst Univ. Graz	52%	82%	85%	9%	33%	64%	67%	77%	41%	90%	12%	64%	81%	67%	14%	80%	82%	80	
Kunst Univ. Linz	61%	80%	90%	2%	31%	52%	58%	73%	11%	77%	14%	54%	80%	68%	10%	77%	61%	164	
Univ. f. angew. Kunst	36%	62%	74%	9%	36%	49%	66%	74%	14%	67%	13%	45%	74%	65%	21%	69%	68%	229	
Univ. f. darst. Kunst Wien	42%	64%	87%	3%	41%	45%	61%	80%	25%	89%	7%	40%	80%	71%	6%	84%	77%	252	
Univ. Mozarteum	33%	84%	96%	5%	18%	36%	41%	n.a.	14%	79%	1%	18%	74%	63%	0%	68%	n.a.	52	
Öffentl. Univ. GESAMT	39%	57%	82%	17%	31%	35%	46%	62%	19%	55%	31%	58%	62%	46%	14%	69%	70%	29.153	

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 39: Fachhochschulen: Aspekte der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit im Überblick

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	(Sehr) zufrieden mit Unterstützungsangeboten	(Sehr) zufrieden mit der Infrastruktur	(Sehr) zufrieden mit Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	(Sehr) zufrieden mit der Bereitstellung von digitalen Lernmaterialien	Soziale Integration	(Eher) schlechte akademische Integration	Weiterempfehlen des eigenen Studiums	Studienengagement: Häufige Vor-/Nachbereitung	Größe der Stichprobe			
	Lernunterstützung	Studienorganisation	Verfügbarkeit von Lernplätzen	(Sehr) zufrieden mit der Infrastruktur	(Sehr) zufrieden mit Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	(Sehr) zufrieden mit der Bereitstellung von digitalen Lernmaterialien	Gute Zusammenarbeit mit Stud.	Viele Kontakte mit Studierenden	(Eher) schlechte akademische Integration	Weiterempfehlen des eigenen Studiums	Studienengagement: Häufige Vor-/Nachbereitung	Größe der Stichprobe	
FernFH, Ferdinand Porsche	92%	44%	78%	45%	90%	30%	77%	90%	86%	84%	49%	9%	91%	78%	174
FH bfi Wien	53%	23%	46%	30%	48%	32%	54%	24%	62%	85%	69%	12%	65%	64%	255
FH Burgenland	68%	29%	55%	62%	68%	28%	78%	62%	78%	87%	67%	9%	82%	67%	335
FH CAMPUS 02	74%	24%	68%	60%	77%	35%	74%	50%	76%	91%	78%	7%	74%	60%	266
FH Campus Wien	59%	25%	47%	43%	69%	31%	70%	32%	72%	86%	73%	11%	76%	67%	875
FH Gesundheitsberufe OÖ	43%	10%	43%	26%	55%	25%	68%	22%	61%	93%	81%	3%	72%	77%	360
FH JOANNEUM	57%	15%	53%	60%	69%	34%	77%	24%	69%	90%	77%	7%	80%	62%	486
FH Kärnten	57%	29%	56%	59%	70%	47%	65%	37%	68%	86%	76%	9%	73%	69%	228
FH Kufstein	70%	15%	45%	69%	70%	40%	67%	35%	69%	87%	70%	12%	72%	73%	254
FH Oberösterreich	70%	30%	59%	55%	76%	43%	71%	20%	74%	88%	73%	10%	77%	59%	1.111
FH Salzburg	59%	28%	51%	59%	73%	50%	72%	27%	72%	86%	73%	10%	80%	68%	438
FH St. Pölten	64%	39%	53%	55%	79%	51%	72%	45%	79%	89%	77%	7%	83%	61%	438
FH Technikum Wien	73%	29%	54%	66%	84%	38%	67%	45%	67%	87%	69%	11%	75%	61%	573
FH Vorarlberg	82%	47%	68%	89%	91%	35%	77%	11%	85%	90%	79%	9%	79%	62%	275
FH Wr. Neustadt	66%	23%	47%	60%	78%	39%	70%	34%	68%	85%	72%	9%	76%	64%	621
FHG - Zentrum f. Gesundheitsberufe Tirol	36%	16%	47%	64%	86%	42%	78%	36%	78%	95%	82%	6%	82%	78%	130
FHWien der WKW	65%	32%	52%	32%	72%	33%	61%	40%	67%	88%	75%	9%	74%	54%	229
IMC FH Krems	80%	26%	61%	80%	89%	58%	80%	29%	78%	86%	75%	9%	84%	70%	511
Lauder Business School	20%	16%	43%	41%	n.a.	24%	62%	n.a.	57%	82%	70%	22%	43%	n.a.	33
MCI Management Center Innsbruck	62%	27%	60%	44%	80%	60%	80%	36%	81%	89%	77%	7%	78%	72%	375
FH GESAMT	65%	27%	54%	56%	75%	40%	71%	34%	73%	88%	73%	9%	77%	65%	7.967

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 40: Pädagogische Hochschulen und Lehrverbände: Aspekte der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit im Überblick

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	(Sehr) zufrieden mit Unterstützungsangeboten	(Sehr) zufrieden mit der Infrastruktur	(Sehr) zufrieden mit Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	(Sehr) zufrieden mit der Bereitstellung von digitalen Lernmaterialien	Soziale Integration	(Eher) schlechte akademische Integration	Weiterempfehlen des eigenen Studiums	Studienengagement: Häufige Vor-/Nachbereitung	Größe der Stichprobe			
		Lernunterstützung	Studienorganisation	Verfügbarkeit von Lernplätzen											
PH Burgenland	60%	21%	45%	38%	n.a.	15%	64%	15%	67%	88%	80%	0%	82%	n.a.	33
PH Kärnten	55%	41%	40%	56%	62%	20%	60%	24%	64%	91%	80%	4%	53%	n.a.	67
PH Niederösterreich	51%	18%	21%	41%	67%	12%	62%	41%	57%	85%	71%	10%	55%	75%	143
PH Oberösterreich	65%	37%	50%	62%	58%	10%	67%	28%	56%	92%	76%	6%	67%	76%	155
PH Salzburg	28%	13%	11%	19%	11%	13%	60%	25%	46%	82%	74%	9%	50%	63%	126
PH Steiermark	53%	15%	49%	31%	56%	20%	59%	30%	69%	89%	79%	3%	68%	63%	190
PH Tirol	37%	25%	32%	16%	33%	14%	47%	33%	44%	92%	75%	15%	49%	71%	127
PH Vorarlberg	40%	12%	31%	37%	33%	13%	65%	17%	46%	87%	78%	6%	37%	56%	87
PH Wien	41%	15%	21%	27%	36%	13%	64%	44%	49%	82%	65%	10%	60%	66%	281
KPH Graz	72%	30%	70%	49%	72%	18%	82%	16%	76%	91%	82%	4%	90%	74%	119
KPH Edith Stein Innsbruck	60%	17%	60%	47%	n.a.	19%	69%	31%	59%	95%	79%	11%	75%	n.a.	54
PH der Diözese Linz	73%	25%	70%	67%	65%	18%	73%	54%	81%	84%	70%	5%	76%	70%	106
KPH Wien/ Krems	63%	14%	50%	43%	43%	20%	73%	17%	64%	86%	73%	3%	74%	70%	305
HS f. Agrar- und Umweltpädagogik Wien	50%	7%	40%	34%	n.a.	23%	57%	51%	72%	87%	74%	14%	44%	n.a.	59
PH GESAMT	53%	20%	40%	39%	47%	16%	65%	31%	59%	87%	74%	7%	63%	68%	1.852
Verbund NORD-OST: Niederösterreich, Wien	30%	34%	24%	44%	62%	6%	59%	38%	69%	70%	44%	12%	63%	76%	1.198
Verbund MITTE: Oberösterreich, Salzburg	21%	20%	25%	51%	61%	6%	69%	19%	62%	82%	66%	8%	56%	81%	555
Verbund SÜD-OST: Burgenland, Kärnten, Steiermark	12%	19%	22%	35%	59%	6%	55%	34%	47%	80%	60%	14%	59%	68%	365
Verbund WEST: Tirol, Vorarlberg	20%	10%	15%	35%	78%	11%	61%	16%	62%	77%	60%	12%	52%	70%	189
Lehrverbände GESAMT	24%	26%	23%	42%	62%	6%	60%	32%	62%	75%	53%	12%	60%	74%	2.307

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Pädagogische Hochschulen: Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbände betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 41: Privatuniversitäten: Aspekte der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit im Überblick

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	(Sehr) zufrieden mit Unterstützungsangeboten	(Sehr) zufrieden mit der Infrastruktur	(Sehr) zufrieden mit Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	(Sehr) zufrieden mit der Bereitstellung von digitalen Lernmaterialien	Soziale Integration	(Eher) schlechte akademische Integration	Weiterempfehlen des eigenen Studiums	Studienengagement: Häufige Vor-/Nachbereitung	Größe der Stichprobe			
		Lernunterstützung	Studienorganisation	Verfügbarkeit von Lernplätzen				Viele Kontakte mit Studierenden							
Anton Bruckner Privatuniversität	60%	14%	24%	48%	78%	19%	82%	7%	49%	83%	77%	21%	83%	66%	63
Danube Private University	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	23
JAM MUSIC LAB Private University	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	28
Karl Landsteiner Privatuniv. für Gesundheitswiss.	66%	37%	70%	69%	89%	32%	76%	31%	62%	89%	75%	5%	93%	90%	100
Katholische Privat-Universität Linz	43%	48%	72%	76%	n.a.	23%	88%	14%	72%	67%	59%	10%	87%	74%	61
Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien	75%	40%	47%	51%	53%	24%	88%	2%	42%	85%	75%	10%	76%	68%	80
MODUL University Vienna	62%	39%	58%	71%	n.a.	64%	84%	65%	73%	69%	66%	16%	75%	n.a.	34
New Design University	78%	27%	60%	55%	77%	25%	85%	1%	69%	83%	77%	10%	76%	n.a.	63
Paracelsus Medizinische Privatuniversität	64%	32%	63%	51%	83%	31%	72%	70%	72%	78%	65%	10%	81%	75%	239
Privatuniversität Schloss Seeburg	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	15
Sigmund Freud Privatuniversität	71%	35%	60%	37%	72%	32%	82%	27%	62%	79%	69%	8%	82%	80%	226
UMIT	77%	21%	57%	58%	56%	16%	72%	30%	71%	80%	54%	9%	69%	80%	94
Webster Vienna Private University	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	20
Privatuniversitäten GESAMT	69%	35%	57%	49%	72%	32%	79%	34%	64%	79%	69%	10%	79%	79%	1.046

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Darstellung einzelner Aspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre

Tabelle 42: Öffentliche Universitäten: Einzelaspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	In meinem Studium kommt es häufig zu Wartezeiten (z.B. Pflicht-LVs, Noten/Prüfungstermine)	Laut Studienplan sind zu viele LVs pro Semester vorgesehen	Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonst. Verpflicht. vereinbaren lassen	In meinem Studium sind zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit zu absolvieren	Der tatsächliche Arbeitsaufwand für LVs in meinem Studium ist höher als die angegebenen ECTS	In meinem Studium werden Termine (z.B. für Abgaben, Prüfungen, LVs) rechtzeitig bekannt gegeben	Ich habe zu viele LVs mit Anwesenheitspflicht	Ich kann viele Pflicht-LVs nicht besuchen, weil sie sich zeitlich überschneiden	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Die Lehrenden geben mir hilfreiches Feedback zu meinen Leistungen	Die Lehrenden motivieren mich dazu, mein Bestes zu geben	Die Lehrenden sind außergewöhnlich gut darin, Dinge zu erklären	Mit den Lehrenden meines Studiengangs komme ich gut zurecht	Die Lehrenden interessieren sich für das, was ich zu sagen habe
Meduniv. Graz	51%	16%	30%	62%	36%	57%	79%	45%	3%	41%	24%	35%	33%	61%	37%
Meduniv. Innsbruck	84%	7%	18%	78%	12%	43%	87%	7%	1%	39%	26%	30%	30%	62%	34%
Meduniv. Wien	61%	10%	18%	53%	25%	37%	79%	56%	3%	36%	25%	26%	28%	64%	32%
Montanuniv. Leoben	35%	25%	56%	62%	64%	75%	79%	22%	12%	55%	39%	33%	42%	75%	44%
TU Graz	44%	23%	42%	57%	50%	68%	81%	13%	12%	48%	38%	31%	31%	69%	43%
TU Wien	27%	40%	60%	50%	58%	80%	80%	20%	16%	45%	37%	30%	31%	63%	40%
BOKU	30%	35%	52%	47%	53%	57%	68%	15%	28%	55%	41%	36%	38%	72%	52%
Univ. Graz	40%	44%	31%	54%	45%	46%	80%	24%	25%	53%	40%	37%	40%	73%	51%
Univ. Innsbruck	43%	37%	31%	57%	50%	51%	74%	22%	21%	51%	37%	36%	40%	69%	50%
Univ. Klagenfurt	39%	34%	21%	41%	35%	39%	83%	47%	44%	71%	55%	47%	53%	82%	67%
Univ. Linz	39%	36%	34%	50%	49%	60%	78%	25%	19%	50%	37%	33%	45%	67%	44%
Univ. Salzburg	38%	38%	29%	48%	45%	48%	76%	29%	24%	60%	45%	41%	46%	74%	55%
Univ. Wien	41%	39%	30%	49%	41%	44%	81%	26%	26%	59%	45%	43%	45%	69%	55%
Vetmed	44%	17%	30%	48%	40%	66%	56%	63%	3%	57%	41%	46%	43%	77%	49%
WU Wien	27%	61%	42%	54%	47%	49%	91%	63%	33%	58%	40%	42%	48%	73%	54%
Akademie d. bild. Künste	42%	30%	35%	45%	16%	38%	78%	35%	46%	75%	67%	60%	56%	83%	74%
Kunst Univ. Graz	52%	16%	23%	47%	20%	35%	81%	37%	13%	90%	88%	79%	79%	90%	82%
Kunst Univ. Linz	61%	23%	24%	49%	5%	35%	75%	30%	23%	77%	69%	64%	49%	85%	79%
Univ. f. angew. Kunst	36%	29%	35%	39%	13%	45%	66%	39%	46%	67%	67%	57%	48%	74%	69%
Univ. f. darst. Kunst Wien	42%	28%	39%	42%	11%	45%	72%	44%	34%	89%	86%	83%	73%	89%	80%
Univ. Mozarteum	33%	30%	40%	49%	10%	53%	50%	59%	40%	79%	69%	68%	56%	98%	71%
Öffentl. Univ. GESAMT	39%	38%	36%	51%	44%	52%	79%	29%	23%	55%	42%	39%	42%	70%	51%

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 43: Fachhochschulen: Einzelaspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	In meinem Studium kommt es häufig zu Wartezeiten (z.B. Pflicht-LVs, Noten/Prüfungstermine)	Laut Studienplan sind zu viele LVs pro Semester vorgesehen	Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonst. Verpflicht. vereinbaren lassen	In meinem Studium sind zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit zu absolvieren	Der tatsächliche Arbeitsaufwand für LVs in meinem Studium ist höher als die angegebenen ECTS	In meinem Studium werden Termine (z.B. für Abgaben, Prüfungen, LVs) rechtzeitig bekannt gegeben	Ich habe zu viele LVs mit Anwesenheitspflicht	Ich kann viele Pflicht-LVs nicht besuchen, weil sie sich zeitlich überschneiden	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Die Lehrenden geben mir hilfreiches Feedback zu meinen Leistungen	Die Lehrenden motivieren mich dazu, mein Bestes zu geben	Die Lehrenden sind außergewöhnlich gut darin, Dinge zu erklären	Mit den Lehrenden meines Studiengangs komme ich gut zurecht	Die Lehrenden interessieren sich für das, was ich zu sagen habe
FernFH, Ferdinand Porsche	92%	6%	10%	90%	30%	21%	98%	3%	2%	77%	71%	60%	52%	87%	67%
FH bfi Wien	53%	20%	27%	74%	45%	34%	78%	63%	3%	54%	37%	34%	38%	69%	58%
FH Burgenland	68%	17%	17%	80%	31%	36%	85%	43%	0,9%	78%	62%	56%	54%	84%	73%
FH CAMPUS O2	74%	6%	14%	79%	42%	27%	92%	64%	0%	74%	60%	49%	58%	83%	67%
FH Campus Wien	59%	7%	26%	62%	43%	46%	88%	66%	1%	70%	55%	46%	45%	82%	70%
FH Gesundheitsberufe OÖ	43%	15%	28%	53%	52%	52%	73%	79%	0,3%	68%	56%	51%	42%	77%	68%
FH JOANNEUM	57%	12%	26%	55%	36%	43%	80%	69%	0%	77%	59%	51%	49%	82%	73%
FH Kärnten	57%	30%	23%	60%	29%	43%	80%	56%	2%	65%	52%	43%	45%	82%	58%
FH Kufstein	70%	20%	12%	76%	27%	20%	75%	52%	0,4%	67%	53%	46%	41%	79%	67%
FH Oberösterreich	70%	17%	18%	74%	29%	42%	87%	35%	1%	71%	54%	46%	53%	85%	66%
FH Salzburg	59%	24%	18%	64%	34%	36%	80%	54%	4%	72%	58%	53%	51%	82%	69%
FH St. Pölten	64%	16%	21%	62%	36%	45%	84%	46%	1%	72%	56%	46%	45%	86%	72%
FH Technikum Wien	73%	12%	14%	78%	30%	35%	83%	54%	0,8%	67%	55%	36%	37%	81%	64%
FH Vorarlberg	82%	7%	13%	82%	23%	37%	93%	28%	0,8%	77%	65%	52%	49%	86%	74%
FH Wr. Neustadt	66%	20%	21%	66%	36%	33%	77%	30%	0,9%	70%	57%	49%	48%	80%	67%
FHG - Zentrum f. Gesundheitsb. Tirol	36%	21%	42%	44%	50%	55%	72%	81%	0,8%	78%	50%	63%	53%	83%	75%
FHWien der WKW	65%	10%	20%	72%	32%	28%	73%	54%	0,6%	61%	48%	35%	40%	81%	64%
IMC FH Krems	80%	13%	12%	73%	25%	19%	88%	49%	1%	80%	63%	59%	57%	89%	77%
Lauder Business School	20%	29%	76%	51%	75%	67%	73%	88%	9%	62%	61%	42%	40%	71%	49%
MCI Management Center Innsbruck	62%	17%	23%	66%	33%	32%	90%	62%	1%	80%	57%	58%	57%	89%	76%
FH GESAMT	65%	15%	20%	69%	34%	37%	84%	51%	1%	71%	56%	48%	48%	83%	68%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 44: Pädagogische Hochschulen und Lehrverbände: Einzelaspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	In meinem Studium kommt es häufig zu Wartezeiten (z.B. Pflicht-LVs, Noten/Prüfungstermine)	Laut Studienplan sind zu viele LVs pro Semester vorgesehen	Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonst. Verpflicht. vereinbaren lassen	In meinem Studium sind zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit zu absolvieren	Der tatsächliche Arbeitsaufwand für LVs in meinem Studium ist höher als die angegebenen ECTS	In meinem Studium werden Termine (z.B. für Abgaben, Prüfungen, LVs) rechtzeitig bekannt gegeben	Ich habe zu viele LVs mit Anwesenheitspflicht	Ich kann viele Pflicht-LVs nicht besuchen, weil sie sich zeitlich überschneiden	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Die Lehrenden geben mir hilfreiches Feedback zu meinen Leistungen	Die Lehrenden motivieren mich dazu, mein Bestes zu geben	Die Lehrenden sind außergewöhnlich gut darin, Dinge zu erklären	Mit den Lehrenden meines Studiengangs komme ich gut zurecht	Die Lehrenden interessieren sich für das, was ich zu sagen habe
PH Burgenland	60%	43%	6%	39%	3%	24%	84%	56%	3%	64%	69%	48%	36%	80%	58%
PH Kärnten	55%	20%	37%	49%	16%	47%	77%	67%	4%	60%	57%	48%	33%	80%	69%
PH Niederösterreich	51%	35%	21%	54%	21%	41%	80%	51%	15%	62%	52%	41%	38%	80%	69%
PH Oberösterreich	65%	19%	17%	65%	20%	28%	76%	58%	6%	67%	58%	48%	44%	84%	62%
PH Salzburg	28%	45%	39%	36%	31%	47%	65%	85%	19%	60%	41%	36%	34%	80%	56%
PH Steiermark	53%	13%	29%	39%	13%	43%	85%	73%	6%	59%	46%	38%	39%	79%	61%
PH Tirol	37%	21%	41%	42%	20%	46%	70%	88%	6%	47%	31%	31%	22%	67%	51%
PH Vorarlberg	40%	33%	32%	54%	44%	41%	55%	71%	4%	65%	62%	46%	31%	78%	57%
PH Wien	41%	40%	30%	46%	20%	35%	84%	61%	29%	64%	45%	39%	35%	79%	61%
KPH Graz	72%	13%	16%	51%	13%	24%	90%	64%	1%	82%	64%	59%	54%	87%	79%
KPH Edith Stein Innsbruck	60%	24%	5%	57%	18%	30%	77%	43%	0%	69%	50%	50%	36%	82%	70%
PH der Diözese Linz	73%	15%	10%	51%	11%	14%	86%	72%	4%	73%	63%	56%	46%	85%	71%
KPH Wien/ Krems	63%	14%	17%	39%	24%	34%	85%	57%	2%	73%	57%	53%	47%	81%	69%
HS f. Agrar- u. Umweltpädagogik Wien	50%	30%	26%	65%	26%	52%	66%	71%	7%	57%	56%	45%	27%	72%	56%
PH GESAMT	53%	25%	24%	47%	21%	36%	79%	65%	10%	65%	52%	45%	39%	80%	64%
Verbund NORD-OST: NÖ., Wien	30%	48%	31%	43%	40%	51%	83%	32%	39%	59%	50%	44%	41%	72%	51%
Verbund MITTE: OÖ., Salzburg	21%	43%	38%	42%	52%	64%	79%	60%	50%	69%	57%	45%	45%	83%	62%
Verbund SÜD-OST: Bgld., Ktn., Stmk.	12%	58%	51%	35%	54%	68%	73%	64%	62%	55%	46%	37%	34%	73%	54%
Verbund WEST: Tirol, Vorarlberg	20%	50%	35%	41%	58%	67%	72%	50%	48%	61%	47%	40%	32%	83%	59%
Lehrverbände GESAMT	24%	50%	37%	41%	47%	58%	79%	45%	46%	60%	50%	42%	39%	75%	54%

Pädagogische Hochschulen: Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbände betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 45: Privatuniversitäten: Einzelaspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	In meinem Studium kommt es häufig zu Wartezeiten (z.B. Pflicht-LVs, Noten/Prüfungstermine)	Laut Studienplan sind zu viele LVs pro Semester vorgesehen	Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonst. Verpflicht. vereinbaren lassen	In meinem Studium sind zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit zu absolvieren	Der tatsächliche Arbeitsaufwand für LVs in meinem Studium ist höher als die angegebenen ECTS	In meinem Studium werden Termine (z.B. für Abgaben, Prüfungen, LVs) rechtzeitig bekannt gegeben	Ich habe zu viele LVs mit Anwesenheitspflicht	Ich kann viele Pflicht-LVs nicht besuchen, weil sie sich zeitlich überschneiden	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Die Lehrenden geben mir hilfreiches Feedback zu meinen Leistungen	Die Lehrenden motivieren mich dazu, mein Bestes zu geben	Die Lehrenden sind außergewöhnlich gut darin, Dinge zu erklären	Mit den Lehrenden meines Studiengangs komme ich gut zurecht	Die Lehrenden interessieren sich für das, was ich zu sagen habe
Anton Bruckner Privatuniversität	60%	17%	10%	45%	14%	26%	73%	28%	27%	82%	80%	80%	54%	88%	74%
Danube Private University	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
JAM MUSIC LAB Private University	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Karl Landsteiner Privatuniv. f. Gesundheitswiss.	66%	6%	16%	72%	29%	48%	72%	35%	3%	76%	55%	55%	61%	84%	75%
Katholische Privat-Universität Linz	43%	38%	16%	50%	39%	46%	81%	16%	33%	88%	83%	77%	82%	86%	79%
Musik u. Kunst Privatuniversität der Stadt Wien	75%	16%	18%	45%	3%	34%	75%	28%	18%	88%	80%	80%	68%	91%	82%
MODUL University Vienna	62%	16%	17%	56%	21%	17%	82%	30%	8%	84%	75%	65%	52%	77%	80%
New Design University	78%	6%	21%	65%	12%	25%	82%	49%	1%	85%	68%	72%	46%	85%	80%
Paracelsus Medizinische Privatuniversität	64%	11%	18%	63%	36%	41%	87%	56%	0,6%	72%	53%	51%	53%	84%	72%
Privatuniversität Schloss Seeburg	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Sigmund Freud Privatuniversität	71%	10%	15%	73%	24%	21%	74%	33%	5%	82%	60%	63%	73%	87%	79%
UMIT	77%	26%	13%	78%	24%	25%	87%	31%	2%	72%	51%	51%	54%	78%	65%
Webster Vienna Private University	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Privatuniversitäten GESAMT	69%	15%	15%	66%	24%	28%	78%	35%	8%	79%	63%	62%	62%	84%	76%

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbände betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019

Darstellung einzelner Aspekte der Digitalisierung der Lehre

Tabelle 46: Öffentliche Universitäten: Einzelaspekte der Digitalisierung der Lehre

	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	Online-Streaming von LVs (ohne Interaktion)	Interaktive Online-LVs	Online-Selbsttests zur Überprüfung des Gelernten	Elektronische/ Online Prüfungen	Flipped Classroom	Smartboard bzw. interaktives Whiteboard	Moodle (o.ä. Plattform) zum Lernen („Moodle-Lernpfade“)	Kurze Online-Fragen oder Quizze in LVs
Meduniv. Graz	63%	32%	14%	80%	66%	33%	14%	58%	39%
Meduniv. Innsbruck	29%	7%	7%	27%	54%	7%	6%	15%	70%
Meduniv. Wien	69%	20%	25%	62%	61%	13%	23%	82%	61%
Montanuniv. Leoben	25%	36%	13%	20%	14%	10%	16%	25%	29%
TU Graz	18%	26%	13%	15%	11%	6%	12%	20%	24%
TU Wien	24%	32%	14%	24%	20%	11%	8%	29%	19%
BOKU	38%	23%	20%	41%	33%	8%	10%	59%	25%
Univ. Graz	26%	11%	10%	13%	41%	5%	10%	57%	26%
Univ. Innsbruck	16%	17%	10%	16%	18%	5%	8%	14%	22%
Univ. Klagenfurt	37%	18%	15%	19%	65%	11%	13%	65%	28%
Univ. Linz	46%	49%	29%	36%	40%	31%	18%	55%	20%
Univ. Salzburg	13%	14%	12%	10%	14%	5%	9%	16%	24%
Univ. Wien	27%	28%	17%	23%	15%	9%	9%	56%	24%
Vetmed	55%	13%	13%	67%	56%	27%	12%	31%	64%
WU Wien	74%	39%	22%	71%	42%	24%	57%	43%	80%
Akademie d. bild. Künste	5%	11%	7%	1%	0%	6%	2%	48%	3%
Kunst Univ. Graz	12%	21%	5%	8%	3%	13%	8%	26%	16%
Kunst Univ. Linz	14%	11%	9%	4%	8%	13%	18%	53%	10%
Univ. f. angew. Kunst	13%	17%	11%	8%	5%	10%	9%	18%	8%
Univ. f. darst. Kunst Wien	7%	6%	5%	5%	2%	5%	13%	27%	6%
Univ. Mozarteum	1%	1%	2%	2%	0,8%	0%	9%	15%	1%
Öffentl. Univ. GESAMT	31%	26%	16%	27%	26%	11%	14%	44%	29%

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 47: Fachhochschulen: Einzelaspekte der Digitalisierung der Lehre

	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	Online-Streaming von LVs (ohne Interaktion)	Interaktive Online-LVs	Online-Selbsttests zur Überprüfung des Gelernten	Elektronische/Online Prüfungen	Flipped Classroom	Smartboard bzw. interaktives Whiteboard	Moodle (o.ä. Plattform) zum Lernen („Moodle-Lernpfade“)	Kurze Online-Fragen oder Quize in LVs
FernFH, Ferdinand Porsche	90%	77%	84%	71%	63%	54%	35%	89%	65%
FH bfi Wien	24%	12%	14%	22%	15%	9%	18%	61%	28%
FH Burgenland	62%	29%	43%	41%	54%	23%	31%	70%	47%
FH CAMPUS 02	50%	17%	17%	36%	44%	22%	27%	73%	49%
FH Campus Wien	32%	11%	19%	19%	32%	14%	8%	62%	30%
FH Gesundheitsberufe OÖ	22%	10%	7%	11%	18%	8%	12%	56%	31%
FH JOANNEUM	24%	12%	20%	13%	20%	6%	11%	51%	36%
FH Kärnten	37%	15%	17%	20%	27%	14%	15%	66%	31%
FH Kufstein	35%	14%	10%	26%	23%	13%	26%	70%	42%
FH Oberösterreich	20%	11%	13%	17%	16%	12%	8%	48%	17%
FH Salzburg	27%	10%	9%	15%	32%	9%	15%	61%	34%
FH St. Pölten	45%	14%	25%	25%	29%	30%	20%	42%	63%
FH Technikum Wien	45%	15%	14%	33%	55%	17%	10%	65%	41%
FH Vorarlberg	11%	15%	9%	12%	7%	10%	18%	17%	25%
FH Wr. Neustadt	34%	23%	20%	26%	32%	21%	16%	51%	37%
FHG - Zentrum f. Gesundheitsb. Tirol	36%	22%	19%	15%	23%	22%	10%	73%	28%
FHWien der WKW	40%	16%	19%	34%	21%	22%	9%	66%	50%
IMC FH Krems	29%	23%	24%	18%	12%	23%	28%	17%	35%
Lauder Business School	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
MCI Management Center Innsbruck	36%	33%	41%	18%	21%	22%	26%	20%	43%
FH GESAMT	34%	17%	20%	23%	28%	17%	16%	53%	36%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 48: Pädagogische Hochschulen und Lehrverbände: Einzelaspekte der Digitalisierung der Lehre

	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	Online-Streaming von LVs (ohne Interaktion)	Interaktive Online-LVs	Online-Selbsttests zur Überprüfung des Gelernten	Elektronische/Online Prüfungen	Flipped Classroom	Smartboard bzw. interaktives Whiteboard	Moodle (o.ä. Plattform) zum Lernen („Moodle-Lernpfade“)	Kurze Online-Fragen oder Quizze in LVs
PH Burgenland	15%	3%	6%	9%	5%	22%	17%	24%	24%
PH Kärnten	24%	11%	6%	5%	4%	8%	24%	84%	25%
PH Niederösterreich	41%	22%	28%	15%	15%	31%	29%	76%	42%
PH Oberösterreich	28%	18%	13%	10%	33%	14%	17%	59%	27%
PH Salzburg	25%	10%	5%	7%	7%	4%	37%	71%	42%
PH Steiermark	30%	19%	22%	13%	19%	14%	19%	79%	39%
PH Tirol	33%	15%	20%	9%	16%	16%	59%	59%	42%
PH Vorarlberg	17%	8%	4%	2%	21%	1%	13%	59%	17%
PH Wien	44%	17%	24%	29%	13%	15%	30%	74%	46%
KPH Graz	16%	14%	5%	9%	4%	6%	13%	37%	40%
KPH Edith Stein Innsbruck	31%	4%	14%	2%	0%	4%	35%	55%	35%
PH der Diözese Linz	54%	4%	8%	13%	72%	5%	49%	70%	43%
KPH Wien/ Krems	17%	10%	8%	4%	3%	4%	19%	75%	25%
HS f. Agrar- und Umweltpädagogik Wien	51%	16%	38%	35%	17%	29%	35%	82%	55%
PH GESAMT	31%	14%	15%	13%	16%	12%	28%	69%	37%
Verbund NORD-OST: Niederösterreich, Wien	38%	38%	25%	35%	11%	17%	11%	58%	36%
Verbund MITTE: Oberösterreich, Salzburg	19%	9%	8%	10%	15%	6%	14%	46%	34%
Verbund SÜD-OST: Bgld., Ktn., Stmk.	34%	12%	13%	12%	48%	10%	12%	66%	39%
Verbund WEST: Tirol, Vorarlberg	16%	23%	13%	14%	10%	6%	12%	22%	29%
Lehrverbände GESAMT	32%	26%	19%	24%	20%	12%	12%	54%	36%

Pädagogische Hochschulen: Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbände betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 49: Privatuniversitäten: Einzelaspekte der Digitalisierung der Lehre

	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	Online-Streaming von LVs (ohne Interaktion)	Interaktive Online-LVs	Online-Selbsttests zur Überprüfung des Gelernten	Elektronische/Online Prüfungen	Flipped Classroom	Smartboard bzw. interaktives Whiteboard	Moodle (o.ä. Plattform) zum Lernen („Moodle-Lernpfade“)	Kurze Online-Fragen oder Quizze in LVs
Anton Bruckner Privatuniversität	7%	10%	9%	5%	5%	7%	10%	12%	7%
Danube Private University	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
JAM MUSIC LAB Private University	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Karl Landsteiner Privatuniv. für Gesundheitswiss.	31%	4%	11%	22%	38%	9%	42%	11%	35%
Katholische Privat-Universität Linz	14%	25%	5%	6%	3%	4%	13%	55%	14%
Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien	2%	4%	9%	4%	2%	4%	4%	3%	8%
MODUL University Vienna	65%	25%	22%	40%	38%	36%	57%	85%	68%
New Design University	1%	5%	5%	2%	2%	8%	1%	2%	7%
Paracelsus Medizinische Privatuniversität	70%	39%	39%	67%	64%	39%	23%	68%	59%
Privatuniversität Schloss Seeburg	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Sigmund Freud Privatuniversität	27%	36%	11%	15%	26%	13%	23%	21%	31%
UMIT	30%	8%	14%	17%	9%	11%	15%	69%	38%
Webster Vienna Private University	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Privatuniversitäten GESAMT	34%	24%	18%	25%	26%	20%	27%	39%	35%

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019

Tabellen nach Hochschulsektoren und Studiengruppen

Überblick zur Studierbarkeit und Studienzufriedenheit

Tabelle 50: Öffentliche Universitäten: Aspekte der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit nach Studiengruppen

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	Abschluss in Mindeststudiendauer möglich	Platzangebot in Lehrveranstaltungen	Besuch vieler überfüllter LVs	(Sehr) zufrieden mit Unterstützungsang.	Lernunterstützung	Studienorganisation	Verfügbarkeit von Lernplätzen	(Sehr) zufrieden mit der Infrastruktur	(Sehr) zufrieden mit Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	(Sehr) zufrieden mit der Bereitstellung v. digitalen Lernmaterialien	Soziale Integration	Gute Zusammenarbeit mit Stud.	Viele Kontakte mit Studierenden	(Eher) schlechte akademische Integration	Weiterempfehlen des eigenen Studiums	Studienengagement: Häufige Vor-/ Nachbereitung	Größe der Stichprobe
Lehramt/Fachpäd. (auslauf./Kunst)	26%	47%	83%	15%	27%	33%	45%	61%	14%	65%	24%	52%	68%	52%	13%	59%	74%	1.450		
Bildungswissenschaften	46%	68%	83%	22%	30%	28%	46%	57%	13%	57%	34%	66%	71%	42%	13%	65%	76%	961		
Geisteswissenschaften	47%	64%	84%	14%	35%	38%	49%	60%	11%	74%	18%	67%	59%	37%	18%	69%	77%	3.054		
Künste	57%	72%	82%	13%	39%	46%	57%	65%	16%	76%	13%	59%	66%	51%	17%	75%	75%	1.106		
Sozialwiss. (inkl. VWL, Psych.)	54%	74%	84%	16%	35%	36%	42%	60%	12%	60%	29%	68%	62%	41%	16%	73%	70%	4.189		
Wirtschaft/Verwaltung (v.a. BWL)	29%	55%	73%	29%	34%	33%	60%	82%	32%	53%	63%	68%	62%	43%	12%	71%	73%	2.265		
Recht	32%	34%	75%	29%	25%	33%	37%	54%	20%	43%	40%	46%	34%	24%	12%	65%	73%	3.125		
Naturwiss., Mathematik, Statistik	41%	59%	82%	12%	30%	33%	44%	60%	16%	56%	22%	60%	68%	51%	17%	73%	65%	4.082		
Informatik	39%	62%	92%	12%	31%	36%	44%	67%	24%	51%	36%	62%	66%	42%	15%	75%	60%	1.489		
Ingenieurwesen (inkl. Arch.)	27%	44%	86%	11%	27%	36%	45%	60%	27%	48%	21%	49%	71%	56%	14%	64%	65%	4.252		
Tiermedizin, Land-/Forstwirtschaft	41%	74%	85%	8%	38%	36%	52%	72%	21%	53%	41%	65%	74%	61%	10%	75%	60%	715		
Medizin	63%	93%	97%	3%	32%	45%	47%	67%	21%	39%	56%	48%	77%	71%	9%	82%	69%	1.693		
Pharmazie	6%	9%	55%	31%	17%	23%	41%	53%	14%	22%	22%	40%	66%	57%	14%	30%	77%	543		
Gesundheit/Sozialwesen	58%	65%	96%	0%	17%	45%	40%	59%	12%	76%	26%	59%	82%	73%	7%	62%	77%	91		
Dienstleistungen (Sport)	48%	75%	72%	16%	20%	33%	43%	78%	13%	77%	13%	63%	87%	73%	9%	81%	54%	132		
Öffentl. Univ. GESAMT	39%	57%	82%	17%	31%	35%	46%	62%	19%	55%	31%	58%	62%	46%	14%	69%	70%	29.147		

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 51: Fachhochschulen: Aspekte der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit nach Studiengruppen

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	(Sehr) zufrieden mit Unterstützungsangeboten	(Sehr) zufrieden mit der Infrastruktur	(Sehr) zufrieden mit Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	(Sehr) zufrieden mit der Bereitstellung von digitalen Lernmaterialien	Soziale Integration	Gute Zusammenarbeit mit Stud.	Viele Kontakte mit Studierenden	(Eher) schlechte akademische Integration	Weiterempfehlen des eigenen Studiums	Studienengagement: Häufige Vor-/Nachbereitung	Größe der Stichprobe	
FH-VZ															
Künste	61%	39%	49%	60%	82%	48%	70%	33%	61%	87%	79%	8%	78%	54%	251
Sozialwiss., Journ. und Informationswesen	60%	23%	52%	54%	73%	31%	78%	43%	79%	92%	82%	5%	76%	50%	77
Wirtschaft und Verwaltung	62%	28%	58%	57%	74%	50%	71%	41%	77%	87%	75%	10%	78%	66%	1.215
Naturwissenschaften	71%	31%	57%	39%	81%	35%	68%	19%	66%	87%	77%	15%	78%	55%	129
Informatik	79%	38%	64%	65%	86%	53%	74%	34%	79%	87%	71%	11%	82%	56%	451
Ingenieurwesen, (Bau-)Gewerbe	62%	35%	60%	68%	78%	47%	70%	21%	69%	87%	76%	10%	77%	62%	908
Land-/Forstwirtschaft	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Gesundheit und Sozialwesen	50%	16%	46%	50%	70%	32%	75%	30%	72%	91%	80%	8%	81%	73%	1.603
Dienstleistungen (v.a. Sicherheit, Tourismus)	82%	25%	46%	49%	n.a.	49%	76%	n.a.	66%	84%	75%	3%	82%	n.a.	32
FH-VZ GESAMT	61%	28%	55%	58%	76%	44%	72%	31%	73%	88%	77%	9%	79%	65%	4.675
FH-BB															
Künste	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	5
Sozialwiss., Journ. und Informationswesen	66%	33%	43%	46%	n.a.	29%	75%	61%	71%	88%	68%	4%	82%	n.a.	46
Wirtschaft und Verwaltung	70%	23%	53%	50%	69%	37%	68%	34%	71%	86%	72%	9%	72%	69%	1.691
Naturwissenschaften	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	27
Informatik	80%	29%	54%	53%	81%	34%	71%	58%	77%	88%	57%	10%	78%	54%	407
Ingenieurwesen, (Bau-)Gewerbe	71%	31%	56%	61%	76%	37%	72%	36%	72%	88%	70%	9%	73%	63%	676
Gesundheit und Sozialwesen	80%	22%	53%	53%	77%	26%	77%	25%	78%	89%	65%	7%	80%	72%	375
Dienstleistungen (v.a. Sicherheit, Tourismus)	67%	32%	49%	61%	n.a.	44%	70%	43%	65%	75%	66%	18%	80%	63%	61
FH-BB GESAMT	72%	26%	53%	53%	73%	35%	70%	37%	72%	87%	69%	9%	74%	66%	3.288

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 52: Pädagogische Hochschulen: Aspekte der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit nach Studiengruppen

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	(Sehr) zufrieden mit Unterstützungsangeboten	(Sehr) zufrieden mit der Infrastruktur	(Sehr) zufrieden mit Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	(Sehr) zufrieden mit der Bereitstellung von digitalen Lernmaterialien	Gute Zusammenarbeit mit Stud.	Viele Kontakte mit Studierenden	(Eher) schlechte akademische Integration	Weiterempfehlen des eigenen Studiums	Studienengagement: Häufige Vor-/Nachbereitung	Größe der Stichprobe		
Lehramt Primarstufe	52%	19%	37%	39%	45%	17%	65%	28%	58%	89%	77%	6%	67%	68%	1.320
Lehramt Berufsschulen	54%	25%	44%	40%	52%	16%	64%	51%	64%	86%	72%	13%	50%	69%	266
Sonstiges (Elementarpäd., Erw.stud., auslaufend)	53%	17%	47%	38%	50%	14%	66%	23%	59%	81%	64%	7%	60%	68%	266
PH GESAMT	53%	20%	40%	39%	47%	16%	65%	31%	59%	87%	74%	7%	63%	68%	1.852

Pädagogische Hochschulen: Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbände betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 53: Privatuniversitäten: Aspekte der Studierbarkeit und Studienzufriedenheit nach Studiengruppen

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	(Sehr) zufrieden mit Unterstützungsangeboten			(Sehr) zufrieden mit der Infrastruktur	(Sehr) zufrieden mit Angeboten für das (zukünftige) Berufsleben	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	(Sehr) zufrieden mit der Bereitstellung von digitalen Lernmaterialien	Soziale Integration		(Eher) schlechte akademische Integration	Weiterempfehlen des eigenen Studiums	Studienengagement: Häufige Vor-/Nachbereitung	Größe der Stichprobe
		Lernunterstützung	Studienorganisation	Verfügbarkeit von Lernplätzen					Gute Zusammenarbeit mit Stud.	Viele Kontakte mit Studierenden					
Fachpädagogik (Musik, Religion)	57%	24%	31%	38%	n.a.	27%	94%	6%	41%	89%	85%	17%	89%	n.a.	49
Geisteswissenschaften	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	23
Künste	68%	30%	45%	51%	69%	21%	82%	4%	52%	80%	72%	13%	75%	70%	217
Sozialwiss. (inkl. Psych.), Journ. u. Informationsw.	79%	43%	62%	43%	69%	33%	85%	18%	64%	81%	67%	10%	81%	81%	197
Wirtschaft und Verwaltung	71%	49%	70%	63%	85%	46%	85%	77%	77%	74%	69%	21%	83%	n.a.	37
Recht	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	11
Informatik	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	1
Ingenieurwesen, (Bau-)Gewerbe	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	5
Medizin	60%	34%	66%	43%	81%	34%	72%	51%	65%	81%	76%	3%	84%	85%	308
Pharmazie	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	7
Gesundheit und Sozialwesen	79%	22%	55%	55%	60%	18%	72%	58%	77%	77%	52%	12%	68%	75%	168
Dienstleistungen (Tourismus)	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	20
Privatuniversitäten GESAMT	69%	35%	57%	50%	72%	32%	79%	34%	64%	79%	69%	10%	79%	79%	1.043

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Darstellung einzelner Aspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre

Tabelle 54: Öffentliche Universitäten: Einzelaspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre nach Studiengruppen

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	In meinem Studium kommt es häufig zu Wartezeiten (z.B. Pflicht-LVs, Noten/Prüfungstermine)	Laut Studienplan sind zu viele LVs pro Semester vorgesehen	Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonst. Verpflicht. vereinbaren lassen	In meinem Studium sind zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit zu absolvieren	Der tatsächliche Arbeitsaufwand für LVs in meinem Studium ist höher als die angegebenen ECTS	In meinem Studium werden Termine (z.B. für Abgaben, Prüfungen, LVs) rechtzeitig bekannt gegeben	Ich habe zu viele LVs mit Anwesenheitspflicht	Ich kann viele Pflicht-LVs nicht besuchen, weil sie sich zeitlich überschneiden	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Die Lehrenden geben mir hilfreiches Feedback zu meinen Leistungen	Die Lehrenden motivieren mich dazu, mein Bestes zu geben	Die Lehrenden sind außergewöhnlich gut darin, Dinge zu erklären	Mit den Lehrenden meines Studiengangs komme ich gut zurecht	Die Lehrenden interessieren sich für das, was ich zu sagen habe
Lehramt/Fachpäd. (auslauf./Kunst)	26%	48%	39%	40%	35%	60%	81%	46%	44%	65%	56%	48%	49%	75%	60%
Bildungswissenschaften	46%	42%	16%	47%	35%	23%	82%	34%	32%	57%	39%	36%	43%	75%	58%
Geisteswissenschaften	47%	32%	23%	50%	32%	36%	84%	33%	26%	74%	62%	58%	56%	78%	68%
Künste	57%	23%	18%	50%	18%	27%	76%	27%	25%	76%	65%	62%	58%	83%	72%
Sozialwiss. (inkl. VWL, Psych.)	54%	28%	20%	55%	38%	28%	85%	25%	23%	60%	45%	41%	44%	75%	61%
Wirtschaft/Verwaltung (v.a. BWL)	29%	53%	37%	50%	49%	45%	87%	54%	36%	53%	39%	37%	42%	72%	51%
Recht	32%	50%	41%	49%	54%	67%	82%	23%	24%	43%	27%	31%	45%	58%	37%
Naturwiss., Mathematik, Statistik	41%	35%	38%	56%	47%	58%	72%	18%	18%	56%	41%	39%	40%	72%	50%
Informatik	39%	27%	41%	49%	49%	68%	81%	28%	14%	51%	47%	33%	29%	69%	45%
Ingenieurwesen (inkl. Arch.)	27%	38%	57%	51%	60%	76%	76%	19%	19%	48%	36%	32%	34%	66%	43%
Tiermedizin, Land-/Forstwirtschaft	41%	28%	37%	48%	44%	54%	61%	35%	18%	53%	38%	38%	39%	75%	49%
Medizin	63%	11%	22%	62%	26%	45%	79%	42%	2%	39%	24%	30%	30%	63%	35%
Pharmazie	6%	90%	71%	45%	78%	91%	58%	15%	22%	22%	15%	15%	26%	45%	21%
Gesundheit/Sozialwesen	58%	20%	17%	42%	14%	41%	78%	53%	5%	76%	65%	62%	65%	82%	72%
Dienstleistungen (Sport)	48%	41%	22%	56%	25%	23%	64%	18%	26%	77%	55%	54%	40%	85%	57%
Öffentl. Univ. GESAMT	39%	38%	36%	51%	44%	52%	79%	29%	23%	55%	42%	39%	42%	70%	51%

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 55: Fachhochschulen: Einzelaspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre nach Studiengruppen

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	In meinem Studium kommt es häufig zu Wartezeiten (z.B. Pflicht-LVs, Noten/Prüfungstermine)	Laut Studienplan sind zu viele LVs pro Semester vorgesehen	Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonst. Verpflicht. vereinbaren lassen	In meinem Studium sind zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit zu absolvieren	Der tatsächliche Arbeitsaufwand für LVs in meinem Studium ist höher als die angegebenen ECTS	In meinem Studium werden Termine (z.B. für Abgaben, Prüfungen, LVs) rechtzeitig bekannt gegeben	Ich habe zu viele LVs mit Anwesenheitspflicht	Ich kann viele Pflicht-LVs nicht besuchen, weil sie sich zeitlich überschneiden	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Die Lehrenden geben mir hilfreiches Feedback zu meinen Leistungen	Die Lehrenden motivieren mich dazu, mein Bestes zu geben	Die Lehrenden sind außergewöhnlich gut darin, Dinge zu erklären	Mit den Lehrenden meines Studiengangs komme ich gut zurecht	Die Lehrenden interessieren sich für das, was ich zu sagen habe
FH-VZ															
Künste	61%	27%	17%	62%	27%	39%	78%	36%	4%	70%	59%	53%	37%	82%	66%
Sozialwiss., Journ. u. Informationsw.	60%	21%	15%	67%	22%	37%	74%	60%	0%	78%	66%	39%	38%	80%	60%
Wirtschaft und Verwaltung	62%	20%	22%	70%	38%	37%	85%	53%	2%	71%	57%	46%	49%	81%	68%
Naturwissenschaften	71%	13%	14%	63%	33%	37%	87%	33%	1%	68%	56%	45%	39%	84%	64%
Informatik	79%	15%	16%	81%	28%	42%	88%	29%	0,5%	74%	64%	52%	59%	86%	72%
Ingenieurwesen, (Bau-)Gewerbe	62%	15%	24%	66%	35%	42%	84%	51%	0,9%	70%	53%	48%	45%	83%	65%
Land-/Forstwirtschaft	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Gesundheit und Sozialwesen	50%	13%	28%	51%	46%	48%	82%	71%	0,4%	75%	58%	55%	51%	82%	72%
Dienstleist. (v.a. Sicherh., Tourism.)	82%	13%	0%	55%	23%	19%	68%	37%	0%	76%	70%	46%	38%	87%	71%
FH-VZ GESAMT	61%	16%	23%	64%	38%	42%	84%	54%	1%	72%	58%	50%	48%	83%	69%
FH-BB															
Künste	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Sozialwiss., Journ. u. Informationsw.	66%	20%	18%	81%	31%	40%	78%	37%	1%	75%	67%	61%	53%	83%	70%
Wirtschaft und Verwaltung	70%	16%	18%	76%	30%	30%	82%	50%	1%	68%	52%	46%	47%	83%	67%
Naturwissenschaften	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Informatik	80%	10%	15%	79%	31%	34%	90%	30%	0,8%	71%	63%	45%	44%	83%	68%
Ingenieurwesen, (Bau-)Gewerbe	71%	10%	16%	77%	31%	32%	84%	49%	2%	72%	54%	41%	49%	82%	67%
Gesundheit und Sozialwesen	80%	5%	15%	70%	21%	26%	89%	44%	1%	77%	55%	50%	54%	90%	80%
Dienstleist. (v.a. Sicherh., Tourism.)	67%	23%	9%	70%	37%	24%	75%	52%	2%	70%	55%	55%	57%	88%	62%
FH-BB GESAMT	72%	13%	17%	76%	30%	31%	84%	47%	1%	70%	54%	45%	48%	83%	68%

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 56: Pädagogische Hochschulen: Einzelaspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre nach Studiengruppen

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	In meinem Studium kommt es häufig zu Wartezeiten (z.B. Pflicht-LVs, Noten/Prüfungstermine)	Laut Studienplan sind zu viele LVs pro Semester vorgesehen	Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonst. Verpflicht. vereinbaren lassen	In meinem Studium sind zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit zu absolvieren	Der tatsächliche Arbeitsaufwand für LVs in meinem Studium ist höher als die angegebenen ECTS	In meinem Studium werden Termine (z.B. für Abgaben, Prüfungen, LVs) rechtzeitig bekannt gegeben	Ich habe zu viele LVs mit Anwesenheitspflicht	Ich kann viele Pflicht-LVs nicht besuchen, weil sie sich zeitlich überschneiden	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Die Lehrenden geben mir hilfreiches Feedback zu meinen Leistungen	Die Lehrenden motivieren mich dazu, mein Bestes zu geben	Die Lehrenden sind außergewöhnlich gut darin, Dinge zu erklären	Mit den Lehrenden meines Studiengangs komme ich gut zurecht	Die Lehrenden interessieren sich für das, was ich zu sagen habe
Lehramt Primarstufe	52%	26%	23%	45%	19%	34%	79%	69%	9%	65%	50%	44%	40%	81%	63%
Lehramt Berufsschulen	54%	25%	28%	58%	30%	43%	76%	56%	10%	64%	57%	45%	34%	77%	61%
Sonstiges (Elementarpäd., Erw.stud., auslaufend)	53%	21%	27%	47%	18%	37%	81%	60%	13%	66%	54%	48%	39%	78%	71%
PH GESAMT	53%	25%	24%	47%	21%	36%	79%	65%	10%	65%	52%	45%	39%	80%	64%

Pädagogische Hochschulen: Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 57: Privatuniversitäten: Einzelaspekte der strukturellen Studierbarkeit und Bewertung der Lehre nach Studiengruppen

	(Sehr) gute strukturelle Studierbarkeit (Index)	In meinem Studium kommt es häufig zu Wartezeiten (z.B. Pflicht-LVs, Noten/Prüfungstermine)	Laut Studienplan sind zu viele LVs pro Semester vorgesehen	Die LVs finden überwiegend zu Zeiten statt, die sich gut mit meinen sonst. Verpflicht. vereinbaren lassen	In meinem Studium sind zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit zu absolvieren	Der tatsächliche Arbeitsaufwand für LVs in meinem Studium ist höher als die angegebenen ECTS	In meinem Studium werden Termine (z.B. für Abgaben, Prüfungen, LVs) rechtzeitig bekannt gegeben	Ich habe zu viele LVs mit Anwesenheitspflicht	Ich kann viele Pflicht-LVs nicht besuchen, weil sie sich zeitlich überschneiden	(Sehr) gute Bewertung der Lehre (Index)	Die Lehrenden geben mir hilfreiches Feedback zu meinen Leistungen	Die Lehrenden motivieren mich dazu, mein Bestes zu geben	Die Lehrenden sind außergewöhnlich gut darin, Dinge zu erklären	Mit den Lehrenden meines Studiengangs komme ich gut zurecht	Die Lehrenden interessieren sich für das, was ich zu sagen habe
Fachpädagogik (Musik, Religion)	57%	25%	17%	52%	20%	31%	58%	15%	34%	94%	81%	79%	68%	98%	88%
Geisteswissenschaften	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Künste	68%	17%	17%	50%	12%	31%	77%	34%	18%	82%	74%	76%	56%	86%	77%
Sozialwiss. (inkl. Psych.), Journ. u. Informationsw.	79%	11%	10%	82%	18%	15%	85%	30%	3%	85%	65%	61%	72%	88%	80%
Wirtschaft und Verwaltung	71%	9%	17%	56%	17%	13%	80%	29%	10%	85%	71%	60%	67%	83%	79%
Recht	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Informatik	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Ingenieurwesen, (Bau-)Gewerbe	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Medizin	60%	9%	26%	65%	40%	46%	68%	48%	2%	72%	44%	54%	63%	84%	70%
Pharmazie	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Gesundheit und Sozialwesen	79%	26%	6%	77%	21%	24%	84%	33%	2%	72%	59%	53%	53%	78%	68%
Dienstleistungen (Tourismus)	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Privatuniversitäten GESAMT	69%	15%	15%	66%	24%	28%	78%	35%	8%	79%	63%	62%	62%	84%	76%

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbände betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019

Darstellung einzelner Aspekte der Digitalisierung der Lehre

Tabelle 58: Öffentliche Universitäten: Einzelaspekte der Digitalisierung der Lehre nach Studiengruppen

	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	Online-Streaming von LVs (ohne Interaktion)	Interaktive Online-LVs	Online-Selbsttests zur Überprüfung des Gelernten	Elektronische/Online Prüfungen	Flipped Classroom	Smartboard bzw. interaktives Whiteboard	Moodle (o.ä. Plattform) zum Lernen („Moodle-Lernpfade“)	Kurze Online-Fragen oder Quizze in LVs
Lehramt/Fachpäd. (auslauf./Kunst)	24%	23%	16%	12%	13%	11%	15%	49%	22%
Bildungswissenschaften	34%	22%	20%	18%	47%	9%	9%	59%	33%
Geisteswissenschaften	18%	18%	12%	15%	12%	7%	8%	51%	17%
Künste	13%	16%	10%	11%	5%	8%	9%	39%	10%
Sozialwiss. (inkl. VWL, Psych.)	29%	30%	16%	25%	19%	8%	10%	45%	33%
Wirtschaft/Verwaltung (v.a. BWL)	63%	33%	21%	58%	44%	19%	41%	50%	63%
Recht	40%	33%	21%	34%	38%	18%	18%	47%	25%
Naturwiss., Mathematik, Statistik	22%	19%	11%	19%	21%	6%	8%	39%	22%
Informatik	36%	43%	22%	29%	26%	19%	12%	39%	27%
Ingenieurwesen (inkl. Arch.)	21%	27%	12%	21%	17%	8%	11%	28%	19%
Tiermedizin, Land-/Forstwirtschaft	41%	20%	17%	45%	44%	16%	9%	43%	41%
Medizin	56%	21%	17%	58%	61%	16%	16%	58%	56%
Pharmazie	22%	17%	10%	17%	28%	4%	10%	33%	37%
Gesundheit/Sozialwesen	26%	18%	16%	17%	27%	18%	10%	48%	22%
Dienstleistungen (Sport)	13%	9%	14%	5%	18%	9%	8%	41%	16%
Öffentl. Univ. GESAMT	31%	26%	16%	27%	26%	11%	14%	44%	29%

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 59: Fachhochschulen: Einzelaspekte der Digitalisierung der Lehre nach Studiengruppen

	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	Online-Streaming von LVs (ohne Interaktion)	Interaktive Online-LVs	Online-Selbsttests zur Überprüfung des Gelernten	Elektronische/Online Prüfungen	Flipped Classroom	Smartboard bzw. interaktives Whiteboard	Moodle (o.ä. Plattform) zum Lernen („Moodle-Lernpfade“)	Kurze Online-Fragen oder Quizze in LVs
FH-VZ									
Künste	33%	10%	15%	21%	28%	21%	13%	44%	34%
Sozialwiss., Journ. u. Informationsw.	43%	9%	24%	34%	40%	7%	12%	69%	44%
Wirtschaft und Verwaltung	41%	22%	22%	29%	30%	23%	24%	50%	48%
Naturwissenschaften	19%	9%	16%	9%	15%	7%	10%	43%	29%
Informatik	34%	13%	15%	26%	37%	17%	11%	54%	27%
Ingenieurwesen, (Bau-)Gewerbe	21%	11%	8%	15%	22%	8%	13%	47%	24%
Land-/Forstwirtschaft	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Gesundheit und Sozialwesen	30%	12%	16%	18%	27%	12%	11%	57%	33%
Dienstleist. (v.a. Sicherh., Tourism.)	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
FH-VZ GESAMT	31%	14%	16%	22%	28%	15%	15%	52%	34%
FH-BB									
Künste	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Sozialwiss., Journ. u. Informationsw.	61%	37%	67%	30%	56%	46%	13%	67%	50%
Wirtschaft und Verwaltung	34%	23%	27%	22%	22%	19%	17%	52%	40%
Naturwissenschaften	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Informatik	58%	35%	37%	39%	60%	30%	20%	65%	43%
Ingenieurwesen, (Bau-)Gewerbe	36%	17%	18%	28%	31%	19%	21%	56%	29%
Gesundheit und Sozialwesen	25%	12%	24%	9%	13%	9%	10%	57%	33%
Dienstleist. (v.a. Sicherh., Tourism.)	43%	25%	21%	39%	28%	32%	26%	44%	39%
FH-BB GESAMT	37%	22%	26%	25%	28%	19%	17%	55%	37%

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 60: Pädagogische Hochschulen: Einzelaspekte der Digitalisierung der Lehre nach Studiengruppen

	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	Online-Streaming von LVs (ohne Interaktion)	Interaktive Online-LVs	Online-Selbsttests zur Überprüfung des Gelernten	Elektronische/Online Prüfungen	Flipped Classroom	Smartboard bzw. interaktives Whiteboard	Moodle (o.ä. Plattform) zum Lernen („Moodle-Lernpfade“)	Kurze Online-Fragen oder Quizze in LVs
Lehramt Primarstufe	28%	10%	10%	9%	14%	9%	28%	66%	38%
Lehramt Berufsschulen	51%	28%	38%	28%	26%	29%	31%	79%	44%
Sonstiges (Elementarpäd., Erw.stud., auslaufend)	23%	16%	16%	11%	15%	8%	21%	69%	24%
PH GESAMT	31%	14%	15%	13%	16%	12%	28%	69%	37%

Pädagogische Hochschulen: Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Tabelle 61: Privatuniversitäten: Einzelaspekte der Digitalisierung der Lehre nach Studiengruppen

	Einsatz von mind. 3 unterschiedlichen Online-Elementen in der Lehre	Online-Streaming von LVs (ohne Interaktion)	Interaktive Online-LVs	Online-Selbsttests zur Überprüfung des Gelernten	Elektronische/Online Prüfungen	Flipped Classroom	Smartboard bzw. interaktives Whiteboard	Moodle (o.ä. Plattform) zum Lernen („Moodle-Lernpfade“)	Kurze Online-Fragen oder Quizze in LVs
Fachpädagogik (Musik, Religion)	6%	5%	0%	2%	0%	5%	9%	19%	6%
Geisteswissenschaften	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Künste	4%	8%	9%	4%	3%	5%	5%	8%	6%
Sozialwiss. (inkl. Psych.), Journ. u. Informationsw.	18%	11%	8%	17%	5%	12%	16%	26%	33%
Wirtschaft und Verwaltung	77%	52%	47%	59%	44%	61%	74%	82%	66%
Recht	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Informatik	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Ingenieurwesen, (Bau-)Gewerbe	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Medizin	51%	38%	13%	33%	56%	16%	38%	37%	51%
Pharmazie	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Gesundheit und Sozialwesen	58%	39%	51%	48%	36%	44%	25%	79%	30%
Dienstleistungen (Tourismus)	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Privatuniversitäten GESAMT	34%	24%	18%	25%	26%	20%	27%	39%	35%

n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.

Exkl. Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbünde betreiben.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019

Unter

<http://www.sozialerhebung.at>

finden Sie

- Alle Berichte der Studierenden-Sozialerhebungen seit 1999
- Kernbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019
- BMBWF: Materialien zur sozialen Lage der Studierenden 2020 (inkl. Zusammenfassung des Kernberichts der Sozialerhebung 2019)
- „Sozialerhebung 2019 auf einen Blick“ (grafische Aufbereitung der Kernergebnisse, wird fortlaufend um Zusatzberichte ergänzt)
- Die Zusatzberichte zur Studierenden-Sozialerhebung 2019 (sobald sie erschienen sind):
 - Studienverläufe – Der Weg durch das Studium 2019
 - Studierbarkeit und Studienzufriedenheit 2019
 - Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen 2019
 - Zur Situation von internationalen Studierenden in Österreich 2019
 - Internationale Mobilität der Studierenden 2019
 - Situation von Studierenden in hochschulischen Lehrgängen 2019
 - Geschlechtersituation am Beispiel ausgewählter Studienfelder
- Sowie die europaweit vergleichenden Studie EUROSTUDENT VII (Soziale Lage der Studierenden in knapp 30 Ländern, erscheint 2021)

Follow us on  **Twitter:** <https://twitter.com/sozialerhebung>

Authors: Vlasta Zucha, Sarah Zaussinger, Martin Unger

Title: Studierbarkeit und Studienzufriedenheit – Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019

Projektbericht/Research Report

© 2020 Institute for Advanced Studies (IHS),

Josefstädter Str. 39, A-1080 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
